This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Vat. Gr. III B. 33

Poetische Versuche

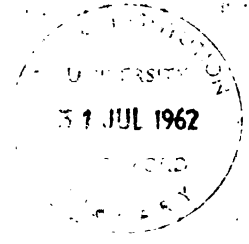
von

Wilhelm von Merckel.

(Als Manuscript gedruckt.)

Zweiter Theil.

Berlin, 1840.


31 JUL 1962

Inhalt.

Seite.

I. Tempe..... 1

II. Rosa, oder: Das Kloster von Alcala..... 121

III. Thekla..... 193

Berichtigungen:

Theil	I.	Seite	18.	letzte	Zeile....	statt	diesmals.....	lies:	diesmal.
—	»	»	19.	Zeile	4. v. u.	»	Königs	»	Königes.
—	»	»	69.	»	2. v. o.	»	bewegt.....	»	beweglich.
—	»	»	173.	»	17. v. u.	»	meinem.....	»	meinen.
—	»	»	189.	erste	Zeile....	»	Knien	»	Knie.
—	»	»	220.	Zeile	16. v. u.	»	Wunderträger	»	Würdenträger.
Theil	II.	»	47.	»	12. v. u.	»	ihnen	»	Ihnen.
—	»	»	99.	»	2. v. o.	»	der.....	»	die.
—	»	»	202.	»	9. v. o.	»	Spitzes.....	»	Spitze.

I.

Tempe.

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen:

Eliſabeth, Erbprinzeſſinn von Tindelln.
Gräfinn Mirabelle.
Carlos, Erbprinz von Aſſa.
Marquis Lamotte.
Fritz von Ararat, Kammerjunker.
Edler von Puttmensky, Conſul in Tempe.
Ludwig, ſein Sohn, Offizier.
Kilian, Wirth vom Schwanen.
Laura, ſeine Tochter.
Andreas, Rathsdiener.
Franz, Lakai der Prinzeſſinn.
Xaver, Lakai des Prinzen.
Ludwig, Jäger des Kammerjunkers.
Kellner.

Das Stück ſpielt in dem zu Aſſa gehörigen Grenzſtädtchen Tempe auf dem Gebirge zwiſchen beiden Herzogthümern.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Des Conſuls Wohnung im Rathhaus.

Erſter Auftritt.

Ludwig ſitzt am Fenſter beim Frühſtück. In der Stube liegen Mantelſack, Degen und Federhut umher. Vor ihm ſteht Andreas.

Ludwig.

Ja! Wenn ich nur aber bei dem Allen einen vernünftigen Grund einſähe, warum der Vater nach Aſſa gereiſt iſt!

Andreas.

Weil halt des ſeligen Herrn Herzogs Durchlaucht der Schlag geſchlagen —

Ludwig.

Geſchlagen oder ſonſt etwas! Was geht den Vater der Tod des Herzogs an? Aus Allem, was Er mir da erzählt hat, leuchtet nichts ein. Der Erbprinz iſt noch unterweges aus Italien, und ich kann alſo nicht einmal vermuthen, daß er bei der Huldigung nöthig zu ſeyn geglaubt hätte.

Andreas.

Herr Lieutenant! Das Gemunkel des Gerüchtes geht alleweil' anders.

Ludwig.

Wie ſo?

Andreas.

Andres! ſagten Geſtrengen zu mir, als Wir einpackten, — es kommen große Zeiten, und wir können ſteigen. Der neue Herzog, ſagten eben dieſelben, braucht geprüfte

Rathgeber, und ich muß — ich muß nach Assa. Na! Da haben Sie Vieles in dieser wortkargen Andeutung.

Ludwig.

O! Daß Er den Wahnwitz seines Ehrgeizes fahren ließe! Giebt es etwas Abgeschmackteres? (zum Rathsdiener) das ist doch aber nicht das Gerücht!

Andreas
(geheimnißvoll.)

Der Prinz ist heim!

Ludwig
(steht auf.)

Dann ist's aus. Der Vater blamirt sich!

Andreas.

Vor einigen Tagen sollen Höchstdieselben die Grenze passirt seyn; und, wenn es Ihro Gestrengen geglückt ist, so kann die Sache schon abgemacht —

Ludwig.

Und die Blame fertig seyn. Es ist unerträglich, zu denken, daß der Bürgermeister von diesem Neste dem Herzoge seine Rathschläge anbieten will. Der Prinz wird lachen, und, so oft er in der Armee-Liste meinen Namen finden wird, denken: Das ist sein Sohn! — Adieu Avancement!

(zu Andreas.)

Laß Er sich weiter nicht abhalten, mein Freund! Ich bin vollkommen befriedigt!

Andreas.

Ganz wohl, Herr Lieutenant! Es präsidirt heute in der Deputirtenkammer der Strumpfstricker-Aelteste Korduan, und dem muß ich ohnehin mit den Formalien ein Wenig zur Seite stehn!

Ludwig.

Das macht Er ganz recht!

Andreas.

So viel halt hängen bleibt. Mich zu rekommandiren, Herr Lieutenant! Ich höre die Session schon zusammenkommen.

Ludwig.

Gott ſteh' Euch bei!

Andreas.

Ganz wohl!

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Ludwig.

So lange ich denken kann, hab' ich dieſen Eigendünkel, Ehrgeiz und Stolz verabſcheut, und heute ernte ich dreifache Noth und Sorge davon! Einmal komme ich mit der ſichern Hoffnung hierher, den Riß meiner Börſe, den ſie ſich im Bade zu Lethe geholt hat, vom Vater repariren zu laſſen; und ich finde ihn abweſend, ſeine Baria eingeſchloſſen. Zum größten Glück find' ich hier unentgeldlich Obdach und Koſt. Dann —

Nicht einmal in den verwünſchten Schwan da drüben kann ich gehen. Denn der Wirth würde mir ſo viele Gloſſen über die Reiſe des Vaters zu hören geben, daß ich Händel bekommen müßte; und zuletzt könnt' ich nicht einmal bezahlen. So muß ich denn hier ſitzen und hinüberſehen, ob die göttliche Laura nicht wenigſtens einmal aus dem Fenſter oder der Thüre guckt.

Da iſt ſie! Tauſend Küſſe! Sie ſieht mich! Sie wirft ſie zurück! Weg iſt ſie!

Hol' der Henker das Lieben, wenn das Heirathen nicht das Ende ſeyn kann. Aber wie ſollt' ich das erleben? Das iſt ja eben der Fluch, der auf dieſem Ehrgeize haftet! Haſſen ſich die Väter nicht, wie Hund und Katze, und blos, weil Einer von Adel iſt und nichts hat, und der Andre ein Gaſtwirth ſchlechtweg, aber ſteinreich iſt? Als ob dies nicht grade recht zuſammenpaßte!

Verdammtes Schickſal eines Unterlieutenants mit Fähndrichs-Gehalt, der mit ſolchen Ausſichten verliebt iſt, und mit ſolchen Morgengedanken frühſtücken muß!

(Er ſchenkt ein.)

Was nützt mir ein Thronwechſel, wenn er für mich nicht ein Schickſalswechſel wird! Ich habe den Prinzen

noch nicht gesehen; aber ich habe ihn in den Himmel hinein lobpreisen hören. Wenn er jetzt, wo ich zum Erstenmal in die Residenz komme, auf der Parade zu mir sagte: »Puttmensky! Ihr sollt eine Compagnie haben, damit Ihr »heirathen könnt!« Donner und Doria! Ich zöge vorher für ihn in's Feld, wenn's dazu käme, und verdiente mir Beides mit Gott und Glück! Aber so! Was weiß er von mir freiledigem Lieutenant, und wenn ich, als Junggesell, flugs den Heldentod stürbe!

(Er trinkt aus.)

Aus! Aus! Aus ist ja Alles!

(Er wirft im Unmuth die Tasse in Scherben.)

Dritter Auftritt.

Ludwig. Andreas.

Andreas
(hereinrufend.)

Gestrengen sind da!

(fährt wieder hinaus.)

Ludwig.

Donnerwetter!

(schiebt die Scherben zur Seite.)

Vierter Auftritt.

Ludwig. Der Consul.

Ludwig.

Willkommen, Papa!

Consul.

Gleichfalls, Lieutenant! Neues! Sohn! Großes, Wichtiges, Schweres!

Ludwig.

Sie sehen mich erstaunt, Sie aus der Residenz —

Conſul.

Mein guter Genius rief, riß mich dahin! Ich bin — Laß uns ſitzen! — Ich bin die Nacht durch gejagt, und erſchöpft. — Höre!

(Sie ſetzen ſich.)

Du weißt, daß den Herzog der Schlag rührte!

Ludwig.

Die Armee trauert!

Conſul.

Die Herzoginn regiert, laut Teſtament und Grundgeſetz, bis zur Volljährigkeit des Prinzen. Carlos wird aus Italien gerufen. Ich flog — mich hielt die Deputirtenwahl, der Unſtern meines Lebens, vier Wochen lang hier gefeſſelt — ich flog nach der Hauptſtadt, um nöthigenfalls bei der Hand zu ſeyn.

(Ludwig huſtet.)

Fünf Tage war ich in Aſſa. Ich kam bei der Herzoginn Wittwe nicht vor. Am ſechsten erfahr' ich, daß der Herr von Ararat angelangt iſt. Du weißt, daß der Prinz, als von Ararat, gereiſt iſt, und ich habe ſelbſt die Kronen am Wagen geſehen!

Ludwig.

Ich weiß, der Kammerjunker von Ararat iſt mit dem Prinzen erzogen, und jetzt ſein vertrauteſter Freund.

Conſul.

So war mein künftiger Souverain alſo mit mir im Umkreis Einer Stadtmauer! Ich war ſtolz darauf, ſeinetwegen da zu ſeyn. Ich würde zu ihm gedrungen ſeyn, um ihn perſönlich kennen zu lernen, hätte nicht eine zweite Nachricht, wichtiger, günſtiger, eiliger, als jene erſte, mich von dannen getrieben.

Ludwig

(für ſich.)

Gott ſey Dank!

Conſul.

Ich erfahre am ſelbigen Abend, daß der hohe Ankömmling mit Nächſtem Aſſa wieder verlaſſen, daß ihm die Herzoginn folgen, daß Beide in Tempe —

Ludwig.

Himmel! Hier?

Conſul.

Daß Beide von Tempe aus das Gebirge bereiſen wollen.

Ludwig.

Wie hängt das zuſammen?

Conſul.

Ich war in zwei Minuten im Klaren. Es iſt ſo: — Die Landestrauer endigt gerade zu dem Zeitpunkt, in welchen die Volljährigkeit des Prinzen fällt. Er iſt nur inkognito in Aſſa, ſo ſoll ſeine förmliche Rückkehr und ſein Regierungsantritt zuſammenfallen. Eben ſo inkognito wird er das Gebirge durchſtreifen, und dieſes Inkognito, wie dieſe Reiſe, ſollen die Zwiſchenzeit erſchöpfen, den Aufſchub entſchuldigen. — Vielleicht, daß meine Aufmerkſamkeit bemerkt ward; darum wurde Tempe das Aſyl, das Centrum dieſer politiſchen Ausflucht.

Ludwig

(mit gefalteten Händen.)

Und Sie?

Conſul.

Gehört und abgereiſt — war mir Eins! Ich war hier nöthiger, als in Aſſa, und meine Sterne gehen hier auf.

Ludwig.

Aber, was wollen Sie thun, da die Herrſchaften unerkannt ſeyn wollen?

Conſul.

Das iſt eben die Feinheit des gewandten Staatsdieners, dem Gebieter zu zeigen, daß man ihn durch die Maske kennt, ohne ſeine Maske zu verrathen. Ararat und Prinz. Ich fühle meine ganze Kraft, zwiſchen Beide zu treten, das Meiſterſtück geheimer Unterthänigkeit, verſteckter Ehrfurcht, verlarvter Aufmerkſamkeit zu ſpielen, und den Scherz ſeines Inkognito's mit ihm zu theilen, ohne, aus übertriebenem Gehorſam gegen ſeinen Willen, ſeine Perſon zu vernachläſſigen.

Ludwig.

Sie wagen zu viel.

Conſul.

Ich habe mir niemals, nirgends ſelber gemißtraut. Ich werde nicht damit anfangen, jetzt, wo ich auf eine lebenslängliche Erfahrung die Krone zu ſetzen gedenke.

(Er ſteht auf.)

Du ſollſt bald weiter von mir hören!

Ludwig.

Möchten Sie doch auch von mir jetzt gleich etwas hören wollen!

Conſul.

Was?

Ludwig

(die leere Börſe ausdehnend.)

Ich bin verhagelt und abgebrannt!

Conſul.

Schon wieder! — Thut nichts! Du ſollſt mein Letztes haben. Wir müſſen auf eine glänzende Bühne treten, und es wird ſeine Früchte tragen.

(Geht nach dem Kabinett.)

Ludwig

(ihm folgend.)

Gott wolle ſein Gedeihen ſchenken!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Andreas.

Andreas.

Die Rathsdeputirten!

Conſul.

Warten!

(Mit Ludwig ab.)

Andreas

(nach einer Pauſe.)

Allerdings muß das Volk jetzt warten!

(ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schwanen.

Sechster Auftritt.

Carlos.

Wie hoch entzückt erbebte meine Bruſt,
Als endlich in der Abendſonne Glanz
Von ferne meines Reiches Grenze mir,
Des Vaterlandes wohl bekannte Schwelle,
Im Schmuck des Mai's bekränzt entgegen flog,
Am erſten Brückenpfeiler meine Farben,
Helllodernd, wie ein Freudenfeuer, brannten,
Und jedes Meilenzeigers Arm nach Tempe,
Wo ich der Mutter harren ſollte, wies!

Umſonſt! Zwei lange Tage ſind vorbei,
Und Niemand kömmt! Unmuthig treib' ich mich
Auf jedem Hügel, jedem Fels umher,
Und immer bleibt die Straße leer!
Warum hält ſie mich hier zurück? Warum
Will ſie mir hier zuerſt begegnen? Und
Warum dies Zögern, das uns Beide nur
Um die verlorne Zwiſchenzeit betrügt?

Und, was mich retten ſollte von der Pein
Der Ungeduld, des Mädchens ſüßes Bild,
Der Engelsmienen reizendes Gedächtniß,
Das grade treibt mich flüchtiger von hinnen.

Warum mir dieſer Schönheit Gift, das mich
In ewiger Entſagung brennend foltert?
Ein Blüthenzweig, ein andrer Schritt, wie leicht
Verbarg er mir den Anblick, und ich blieb
Gerettet. Weil ich ſah, bin ich verloren!

Ich werde ſie nicht wiederſehn. Ja! Was
Das Herz begehrt und hofft, mißbilligt der
Verſtand. Wohl mir, ſeh' ich ſie niemals wieder!

Ich habe keine Hoffnung! Muß der Thron
Mich schon verzweifeln machen, eh' ich ihn
Bestiegen? Muß es mich so früh, so schwer
An meiner Höhe Bitterkeiten mahnen?

Ein Indien, das ich gewönne, kann,
Was ich geopfert, mir nicht mehr ersetzen,
Und die Entsagung heilt kein Diadem.
In diesem Streite zwischen Lieb' und Pflicht
Muß ich erliegen. Dieser Muße Qual
Zerrüttet mich. Die Folter zu verkürzen,
Muß ich mich in des Lebens Strudel stürzen.
Begegne mir die Mutter, wo sie will,
Hier lieg' ich länger keine Stunde still.

(er eilt zur Thüre.)

Siebenter Auftritt.

Carlos. Der Marquis.

Marquis.

Wohin?

Carlos.

Wir reisen ab!

Marquis

Warum?

Carlos.

Ich muß!

Marquis.

Allein der Brief der Herzoginn sagt doch —

Carlos.

Der eben hält mich nicht mehr fest —

Marquis.

Doch, wenn —

Carlos.

Wenn ich befehle, Marquis —

Marquis

(geht schweigend nach der Thür.)

Carlos
(ſich nach ihm umſehend.)

Kommen Sie
Zurück! Sie ſind beleidigt.

Marquis
(zurückkehrend.)

Prinz! Jetzt darf
Ich's nicht mehr ſeyn.

Carlos
(ihm die Hand reichend.)

Sie haben ſelber mich
Gelehrt, die Uebereilung lieber zu
Geſtehn, als zu verſchlimmern! Und ich thu's!
Sie müßten aber meine Qualen fühlen,
Um ganz gerecht zu ſeyn. Die Einſamkeit
Bringt mir den Tod. Wozu dies Maskenſpiel?
Warum ſoll ich mich an die Mutterbruſt
Verſtohlen werfen?

Marquis.

Dieſe Ungeduld
Iſt Ihrer würdig.

Carlos.

Marquis! Kein Verdienſt —!
Nur Rettung — nur Zerſtreuung fordert ſie.
— Hier bin ich hoffnungslos. Ich muß mich auf
Dem Throne wiederfinden. Hier zernagt
Die ungeſtillte Sehnſucht mir das Herz;
Dort üb' ich tauſend Pflichten, mache tauſend
Verzweifelnde beglückt, betäube mich
Mit meines Volkes Seligkeit, und in
(für ſich.)
Des Himmels Höhen ſchweigt der Erde Schmerz.
(zum Marquis.)
Sind Sie nicht meiner Meinung?

Marquis.

Nimmermehr!
Sie eilen auf den Thron. Die Mutter hält
Sie mitten in der Laufbahn auf. Das iſt's,
Was Ihren raſchen Geiſt empört. Allein,

Mein Prinz! So wichtig war in Ihrem Leben
Kein Augenblick.

Carlos.

So unglückſelig nicht!

Marquis.

Sie kommen nicht, der Sie gegangen ſind.
Als Erbe dieſes Herzogthumes, waren
Sie ſorglos in den Fürſtenglanz gehüllt;
Sie hatten Rechte nur und keine Pflichten,
Und Ihr Verdienſt lag nur in der Geburt,
Indeß ſich auf der Zukunft goldnem Grund
Ihr hoffnungsvolles Bild dem Volke malte.
So iſt es nicht mehr! Was Sie damals kühn
Zu *werden* ſich geträumt, das *ſind* Sie jetzt.
Erfüllung fordern jene Phantaſieen,
Und an die That knüpft ſich Ihr ganzer Ruhm.

Carlos

(groß, aber ruhig.)

Ich fühl's, und zitt're nicht.

Marquis

(mit Feuer.)

Ich weiß es, Carl,
Weil mein entzücktes Auge Zeuge war,
Wie dieſer Stamm, der über Millionen
Wohlthätig ſeine Schatten gießen ſoll,
Zum Himmel ſtrebte mit geradem Schoß;
Und wer am Reis des Adels ſicher iſt,
Der hofft getroſt auf die vollkommnen Früchte.

Allein ein andrer Jubelruf wird Sie
Willkommen heißen, als der damals uns
Beim Abſchied das Geleite gab. Sie kommen
Als Herrſcher, und das Volk, das Sie empfängt,
Iſt Ihres. Ihm gehören Sie hinfort,
Und wenig Stunden werden Ihnen bleiben,
Wo Sie der Pflichten Ozean erſchöpft
Zu haben froh ſich werden rühmen können.

Mißgönnen Sie darum der Mutter nicht,
Den Sohn, den ihr die Zukunft ſtreitig macht,

Carlos.

Nein! Nicht die Mutter!
Zwei fremde Damen!

Marquis.

Welche Täuſchung! Doch,
Was ſeh' ich? Sie erblaſſen und erröthen!
(Carlos wirft ſich ſchweigend an ſeine Bruſt.)
Wie räthſelhaft! Erklären Sie ſich, Prinz!

Carlos.

Nichts, Marquis! Nichts! Ich war nur überraſcht —

Marquis.

Um deſto eher darf ich darnach fragen.
Und Ueberraſchung, ſoll ich glauben, ſey's
Geweſen? Wie iſt das begreiflich, Prinz,
Wenn Sie ſich doch getäuſcht, wie hier der Fall iſt?
Mir will vielmehr bedünken, daß die Täuſchung
Von dieſer Ueberraſchung ſich verdrängt
Geſehen? Dieſe junge Dame war
Sehr ſchön und Sie ſind nächſtens achtzehn Jahr!

Carlos

(mit wiedergewonnener Faſſung.)

Bei unſerm Aufenthalt in Lethe-Bad,
Wo Fritz ſich von uns trennte und voraus
Nach Aſſa ging, durchſtrichen Sie allein
Am letzten Nachmittag das Städtchen, während
Ich mich im Park verlor, der rings die Quelle
Umgiebt. Die Gänge waren leer von Gäſten,
Und ſo mir ſelber überlaſſen, mein
Vergeſſend, gleich als hätt' ich in der Welle
Der heil'gen Lethe wirklich mich verloren,
Den Schattenwegen mich vertrauend, nichts
Als die Natur, die mich umgab, empfindend,
In ſüßem Träumen, ſchlendr' ich vor mich hin.

Und jetzt aus einem Lindengange langſam
Umbeugend in den andern, ſah' ich plötzlich
Ein fremdes Mädchen, wie ein Engel ſchön,
Vor mir Erſtaunten, ſelbſt erſtaunend, ſtehn.

Als Jüngling, in der Freiheit vor'gem Glück,
An ihre Brust zu drücken. Losgesagt
Von Ihres Ranges Unbehaglichkeit,
In Ihres Jugendfreundes Stand und Namen
Vermummt, vollbrachten Sie die schöne Reise,
An deren letzter Stadie wir stehen.

Und so, eh' Sie der Maske sich begeben,
Und Ihrem Stand anheimgefallen sind,
Will Ihre herzogliche Mutter sich
Des Wiedersehens inhaltschwerem Glück
Mit ungestörter Wonne überlassen.

Vereiteln Sie ihr diese Hoffnung nicht,
Den schönen Wunsch der mütterlichen Liebe!

Carlos.

O! Daß sie käme!

Marquis.

Mit welchem wonnevollen Beben wird
Sie unsern Fritz empfangen haben, ihm
Die Nachricht abgehorcht, daß wir die Grenze
Der Heimath unterdessen überschritten.
Und, während Sie die Stunden träge schelten,
Fliegt unser rascher Ararat gewiß
Ihr schon hieher voraus, die ungeduldig
Mit pochendem Herzen Meil' um Meile mißt,
Die Augen auf die näher rückenden
Gebirge heftend, die Gedanken still
Voraus zu dem ersehnten Sohne sendend.

(Es bläst eine Post.)

Carlos.

Sie kömmt!

Marquis.

Wie schnell erfüllt sich meine Rede!

Carlos

(am Fenster.)

Sie ist's.

Marquis

(hinzueilend.)

Die Herzoginn?

Carlos.

Nein! Nicht die Mutter!
Zwei fremde Damen!

Marquis.

Welche Täuſchung! Doch,
Was ſeh' ich? Sie erblaſſen und erröthen!
(Carlos wirft ſich ſchweigend an ſeine Bruſt.)
Wie räthſelhaft! Erklären Sie ſich, Prinz!

Carlos.

Nichts, Marquis! Nichts! Ich war nur überraſcht —

Marquis.

Um deſto eher darf ich darnach fragen.
Und Ueberraſchung, ſoll ich glauben, ſey's
Geweſen? Wie iſt das begreiflich, Prinz,
Wenn Sie ſich doch getäuſcht, wie hier der Fall iſt?
Mir will vielmehr bedünken, daß die Täuſchung
Von dieſer Ueberraſchung ſich verdrängt
Geſehen? Dieſe junge Dame war
Sehr ſchön und Sie ſind nächſtens achtzehn Jahr!

Carlos

(mit wiedergewonnener Faſſung.)

Bei unſerm Aufenthalt in Lethe-Bad,
Wo Fritz ſich von uns trennte und voraus
Nach Aſſa ging, durchſtrichen Sie allein
Am letzten Nachmittag das Städtchen, während
Ich mich im Park verlor, der rings die Quelle
Umgiebt. Die Gänge waren leer von Gäſten,
Und ſo mir ſelber überlaſſen, mein
Vergeſſend, gleich als hätt' ich in der Welle
Der heil'gen Lethe wirklich mich verloren,
Den Schattenwegen mich vertrauend, nichts
Als die Natur, die mich umgab, empfindend,
In ſüßem Träumen, ſchlendr' ich vor mich hin.

Und jetzt aus einem Lindengange langſam
Umbeugend in den andern, ſah' ich plötzlich
Ein fremdes Mädchen, wie ein Engel ſchön,
Vor mir Erſtaunten, ſelbſt erſtaunend, ſtehn.

Noch war ich größerm Reize nie begegnet,
Und ein Gefühl durchbebte meine Bruſt,
Wie Liedes Wohllaut und wie Liebesluſt.
Ihr überraſchtes Auge brannte tief
In meine Seele. Dieſes Augenblicks,
Des wunderbaren, wunderthätigen,
Bin ich mir noch allein bewußt. Im nächſten
Ließ mich der Schönheit Feenmacht erſtarren;
Und in des Anblicks willkührloſem Harren,
Der Säule gleich, verſteint von Zaubershand,
Stand ich entgeiſtert, bis ſie mir verſchwand.

Leer war der Platz, als ich mich neu beſann,
Das Wunderbild zerfloſſen. Eine Bank,
Von der ich ſie, wie ich vermuthe, ſcheuchte,
Wie ein Altar in den Jasmin gedrückt,
Und dieſe Roſe, die ſie liegen laſſen,
War Alles, was mir übrig blieb.
Zu ſpät verſucht' ich's, ihrer Spur zu folgen;
Ich fand ſie nicht mehr. Und mit Einemmal,
Wie jenes Zaubers Wiederholung, rollt
Sie hier herein. Ihr Auge irrt umher,
Trifft mich. Erröthend ſchlägt ſie's nieder,
Und ſagt mir ſchweigend: Sie erkennt mich wieder.

Marquis.

Und Ihre Wange gab daſſelbe Zeichen!

(ernſter.)

Verwahren Sie ſich wohl. Jungfräulich ſtieg
Das Blut in Ihre reinen Wangen. Denn
Die Schönheit machte Sie zum Erſtenmal
Sich zinsbar. Aber, Prinz! mein ernſtes Wort —
Mißdeuten Sie es nicht. Ich kenne Sie,
Sie ſpielen mit der Liebe nicht. Sie ſind
Zu großgeſinnt, mit Ihres Herzens Sprache
Zu täuſchen. Wo Sie lieben, ſind Sie treu.
Allein mein Carlos darf dem Herzen nicht
Allein gehorchen. Seine Fürſtenpflicht
Sitzt mit in ſeines Herzens Rath. Der Prinz
Vermöchte nicht zu halten, was der Jüngling

Leichtfertig zugeſchworen. — Flüchten Sie
Zur Weisheit vor der Leidenſchaft, damit
Sie nicht ſich ſelbſt ins Labyrinth verlieren;
Und ſo entſchädigt ſich mein Carlos nicht,
Durch einen Sieg, den ſeine Flamme über
Des Mädchens unbewachtes Herz erringt,
Sein Glück und ihre Zukunft zu zerrütten.

Carlos.

Die Warnung, Marquis, käme jetzt zu ſpät.

Marquis.

Ich bau' auf Ihre Fürſtenſeele, und —

Carlos.

Warum bin ich nicht Unterthan geboren?
Erſchrecken Sie nicht, Marquis! Eben dies
Trieb mich vorhin aus Tempe fort. Ich muß
Im Drang des Lebens dieſes Abentheuer
Vergeſſen — unterdrücken.

Marquis.

Stählen Sie
An der Verſuchung Ihren Widerſtand.
Verſprechen Sie in meine Hand — damit
Sie an Ihr Wort gedenken, und die Lehre,
Die ich dem Prinzen gab, wenn Sie, als Fürſt,
Einſt ungewarnt, ſich ſelbſt bewachen ſollen —
Verſprechen Sie mir, keiner Leidenſchaft,
Die Ihren Pflichten und dem Ernſt der Tugend
Sie untreu machen will, den Raum zu geben.
Sie zögern, Prinz?

Carlos.

Die Roſe ſchwur ich, ihr Zurückzugeben.

Marquis.

Wie Sie ſollen!

Carlos

(ohne ihn anzuſehen.)

Hier

Iſt meine Hand!

Marquis
(sie freudig festhaltend.)
Jetzt wagen Sie es, in
Die Augen Turandots zu schauen. Denn
Der Tugend Maaßstab ist nur die Gefahr.
(Er führt ihn mit sich fort.)

Dritte Scene.

Ein andres Zimmer im Schwanen.

Achter Auftritt.

Der Wirth. Laura.

Wirth.

Der Postillon, der die Damen gebracht hat, bringt dieses Billet des Posthalters von Prästissimo an den Bürgermeister mit. Es steht citissimo darauf. Ich habe aber keine Estaffetten zu des heiligen Rathes Dienst. Bei Gelegenheit schicke ihm den Zettel hinüber.

Laura.

Sogleich!

Wirth.

Sapperment, ich sage, bei Gelegenheit! Es wird wieder eine politische Lüge seyn, und ich ärgerte mich, wenn ich auf solche Contrebande den geringsten Werth zu legen schiene. Also bei Gelegenheit — die Damen kommen; mach' auf!

Neunter Auftritt.

Vorige. Elisabeth. Gräfinn.

Wirth.

Sie haben ein andres Zimmer befohlen. Dieses ist mein Lieblingszimmer. Sie sind hier, wie in Gottes freier Natur, mit dem Unterschied und Vortheil, daß Sie sich unter Dach und Fach befinden. Wie in der freien Natur. Es ist ein Erkerzimmer! Sehen Sie gefälligst hier zu!

Sie ſchauen in zweier Herren Länder. Gerade in dieſer Schlucht hinab liegt Präſtiſſimo, von wo Sie gekommen ſind. Ja! Ein ſcharfſichtiger Britte wollte neulich ſogar Bad Lethe von hier geſehen haben, obgleich es an die acht Meilen weit, auch mehr links in die Berge hinein, und überhaupt ſchon im Kaiſerlichen liegt.

Eliſabeth.

Deswegen könnt' es wohl immer ſichtbar ſeyn!

Wirth.

Sehr natürlich! Aber rechts von der Straße nach dem Poſtamt fallen die Gebirge nach Aſſa hinab. Sehen Sie, jener hellere Streifen deutet uns den Engpaß an, der oſtwärts in die Ebne von Aſſa führt. Auch Aſſa ſoll man beim heiterſten Himmel wahrnehmen können. Es ſind in grader Linie etwa achtzehn Meilen; und am Horizont ſehen Sie das flache Land vorragen; denn wir liegen ſehr hoch. Wir liegen, brutto gerechnet, Dreiviertelmal ſo hoch über dem Meer, als die Koppe.

(Er läuft zu einem entgegengeſetzten Fenſter.)

Hier, meine Gnädigen, ſehen Sie dem Herzog von Tindellu in die Karten. Sie ſind ſchön gemiſcht, ſagte neulich ein Witziger. Ich war nicht verlegen, ich erwiederte: Und der Spieler iſt noch mehr werth, als die Karten. Ja! Der Herzog iſt ein vortrefflicher Mann.

Eliſabeth.

So?

Wirth.

Der Mann hat Unglück gehabt —

Gräfinn.

Gott! Wie das?

Wirth.

Mit ſeiner jüngſt verſtorbenen Frau Gemahlinn; nicht ſowohl ihres Todes wegen, als bei Lebzeiten. Das ſoll eine böſe Frau geweſen ſeyn.

Gräfinn.

Wie ich höre, ſind Sie ſchlecht unterrichtet; erzählen Sie doch dergleichen nicht ſohin nach.

Carlos
(ſich nach ihm umſehend.)
Kommen Sie
Zurück! Sie ſind beleidigt.

Marquis
(zurückkehrend.)
Prinz! Jetzt darf
Ich's nicht mehr ſeyn.

Carlos
(ihm die Hand reichend.)
Sie haben ſelber mich
Gelehrt, die Uebereilung lieber zu
Geſtehn, als zu verſchlimmern! Und ich thu's!
Sie müßten aber meine Qualen fühlen,
Um ganz gerecht zu ſeyn. Die Einſamkeit
Bringt mir den Tod. Wozu dies Maskenſpiel?
Warum ſoll ich mich an die Mutterbruſt
Verſtohlen werfen?

Marquis.
Dieſe Ungeduld
Iſt Ihrer würdig.

Carlos.
Marquis! Kein Verdienſt —!
Nur Rettung — nur Zerſtreuung fordert ſie.
— Hier bin ich hoffnungslos. Ich muß mich auf
Dem Throne wiederfinden. Hier zernagt
Die ungeſtillte Sehnſucht mir das Herz;
Dort üb' ich tauſend Pflichten, mache tauſend
Verzweifelnde beglückt, betäube mich
Mit meines Volkes Seligkeit, und in
(für ſich.)
Des Himmels Höhen ſchweigt der Erde Schmerz.
(zum Marquis.)
Sind Sie nicht meiner Meinung?

Marquis.
Nimmermehr!
Sie eilen auf den Thron. Die Mutter hält
Sie mitten in der Laufbahn auf. Das iſt's,
Was Ihren raſchen Geiſt empört. Allein,

Mein Prinz! So wichtig war in Ihrem Leben
Kein Augenblick.

Carlos.

So unglückſelig nicht!

Marquis.

Sie kommen nicht, der Sie gegangen ſind.
Als Erbe dieſes Herzogthumes, waren
Sie ſorglos in den Fürſtenglanz gehüllt;
Sie hatten Rechte nur und keine Pflichten,
Und Ihr Verdienſt lag nur in der Geburt,
Indeß ſich auf der Zukunft goldnem Grund
Ihr hoffnungsvolles Bild dem Volke malte.
So iſt es nicht mehr! Was Sie damals kühn
Zu *werden* ſich geträumt, das *ſind* Sie jetzt.
Erfüllung fordern jene Phantaſeen,
Und an die That knüpft ſich Ihr ganzer Ruhm.

Carlos

(groß, aber ruhig.)

Ich fühl's, und zitt're nicht.

Marquis

(mit Feuer.)

Ich weiß es, Carl,
Weil mein entzücktes Auge Zeuge war,
Wie dieſer Stamm, der über Millionen
Wohlthätig ſeine Schatten gießen ſoll,
Zum Himmel ſtrebte mit geradem Schoß;
Und wer am Reis des Adels ſicher iſt,
Der hofft getroſt auf die vollkommnen Früchte.

Allein ein andrer Jubelruf wird Sie
Willkommen heißen, als der damals uns
Beim Abſchied das Geleite gab. Sie kommen
Als Herrſcher, und das Volk, das Sie empfängt,
Iſt Ihres. Ihm gehören Sie hinfort,
Und wenig Stunden werden Ihnen bleiben,
Wo Sie der Pflichten Ozean erſchöpft
Zu haben froh ſich werden rühmen können.

Mißgönnen Sie darum der Mutter nicht,
Den Sohn, den ihr die Zukunft ſtreitig macht,

Als Jüngling, in der Freiheit vor'gem Glück,
An ihre Brust zu drücken. Losgesagt
Von Ihres Ranges Unbehaglichkeit,
In Ihres Jugendfreundes Stand und Namen
Vermummt, vollbrachten Sie die schöne Reise,
An deren letzter Stadie wir stehen.

Und so, eh' Sie der Maske sich begeben,
Und Ihrem Stand anheimgefallen sind,
Will Ihre herzogliche Mutter sich
Des Wiedersehens inhaltschwerem Glück
Mit ungestörter Wonne überlassen.

Vereiteln Sie ihr diese Hoffnung nicht,
Den schönen Wunsch der mütterlichen Liebe!

Carlos.

O! Daß sie käme!

Marquis.

Mit welchem wonnevollen Beben wird
Sie unsern Fritz empfangen haben, ihm
Die Nachricht abgehorcht, daß wir die Grenze
Der Heimath unterdessen überschritten.
Und, während Sie die Stunden träge schelten,
Fliegt unser rascher Ararat gewiß
Ihr schon hieher voraus, die ungeduldig
Mit pochendem Herzen Meil' um Meile mißt,
Die Augen auf die näher rückenden
Gebirge heftend, die Gedanken still
Voraus zu dem ersehnten Sohne sendend.

(Es bläst eine Post.)

Carlos.

Sie kömmt!

Marquis.

Wie schnell erfüllt sich meine Rede!

Carlos

(am Fenster.)

Sie ist's.

Marquis

(hinzueilend.)

Die Herzoginn?

Carlos.

Nein! Nicht die Mutter!
Zwei fremde Damen!

Marquis.

Welche Täuſchung! Doch,
Was ſeh' ich? Sie erblaſſen und erröthen!
(Carlos wirft ſich ſchweigend an ſeine Bruſt.)
Wie räthſelhaft! Erklären Sie ſich, Prinz!

Carlos.

Nichts, Marquis! Nichts! Ich war nur überraſcht —

Marquis.

Um deſto eher darf ich darnach fragen.
Und Ueberraſchung, ſoll ich glauben, ſey's
Geweſen? Wie iſt das begreiflich, Prinz,
Wenn Sie ſich doch getäuſcht, wie hier der Fall iſt?
Mir will vielmehr bedünken, daß die Täuſchung
Von dieſer Ueberraſchung ſich verdrängt
Geſehen? Dieſe junge Dame war
Sehr ſchön und Sie ſind nächſtens achtzehn Jahr!

Carlos
(mit wiedergewonnener Faſſung.)

Bei unſerm Aufenthalt in Lethe-Bad,
Wo Fritz ſich von uns trennte und voraus
Nach Aſſa ging, durchſtrichen Sie allein
Am letzten Nachmittag das Städtchen, während
Ich mich im Park verlor, der rings die Quelle
Umgiebt. Die Gänge waren leer von Gäſten,
Und ſo mir ſelber überlaſſen, mein
Vergeſſend, gleich als hätt' ich in der Welle
Der heil'gen Lethe wirklich mich verloren,
Den Schattenwegen mich vertrauend, nichts
Als die Natur, die mich umgab, empfindend,
In ſüßem Träumen, ſchlendr' ich vor mich hin.

Und jetzt aus einem Lindengange langſam
Umbeugend in den andern, ſah' ich plötzlich
Ein fremdes Mädchen, wie ein Engel ſchön,
Vor mir Erſtaunten, ſelbſt erſtaunend, ſtehn.

Gräfinn.

Nun?

Elisabeth.

Ich war eben so verblüfft über das Zusammentreffen. Keines grüßte; keines trat auf die Seite.

Gräfinn.

Mein Gott! Warum denn nicht?

Elisabeth.

Ja! Es ging nicht. Die Rosenhecke macht da den Weg so enge.

Gräfinn.

Es kann doch nicht so geblieben seyn.

Elisabeth.

Nein! Aber eine Minute lang mögen wir wohl so vor einander gestanden haben. Es muß eine herrliche Gruppe gewesen seyn. Auf einmal fiel mir ein, daß ich wenigstens fort müsse, und dann ging's auch. Ich drückte die Rosen bei Seite und flog ins Haus.

Gräfinn.

Das kömmt von dem Phantasieren her.

Elisabeth.

Das ist ja das Seltsamste dabei. Sie wissen, daß Sie mir den Traum Rezia's vorlasen, der in Bagdad in Erfüllung ging, als Hüon ankam. Damals träumt' ich unzählige Mal davon, und als mir dieser steinerne Fremdling in Lethe in den Weg tritt, war es der leibhaftige Hüon, wie ich ihn träumte.

Gräfinn.

Das muß ich gestehen!

Elisabeth.

Darum, glaub' ich auch, war ich so erschrocken, wie er.

Gräfinn.

Am Ende hat er auch einen solchen Traum gehabt.

Elisabeth

(erröthend.)

Man kömmt!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Laura.

Laura.

Soll ich jetzt den Garten öffnen?

Elisabeth.

Wenn die Gänschen eingesperrt sind, und der Kaffee fertig ist! —

Laura.

Das Wasser siedet!

Gräfinn.

So schließen Sie auf, meine niedliche Pförtnerinn! Wir folgen gleich! (Laura ab.)

Zwölfter Auftritt.

Elisabeth. Gräfinn.

Gräfinn.

Wenn uns Hüon und sein Knappe aufstoßen sollten, so verrathen Sie sich nicht!

Elisabeth.

Das reizendste Moosröschen hatte ich in der Eile vergessen. Ich hatte kaum die Courage, gleich nachher wieder nachzusehen. Es war nirgends zu finden. Dies Einzige ärgerte mich bei der Geschichte. Aber heute bin ich nichts, als Elisabeth von Mirabelle.

Gräfinn.

Wir wollen die Kleider wechseln. Kommen Sie! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Wohnzimmer des Wirths.

Dreizehnter Auftritt.

Laura.

Und den Brief hab' ich doch per Estafette geschickt, und einen schönen Gruß an den Lieutenant dazu.

Vierzehnter Auftritt.

Laura. Ludwig.

Ludwig
(sie küssend.)

Drum ist er gleich selber da!

Laura.

Ach! Sie gottloser Mensch.

Ludwig.

So möcht' ich in einem fort sündigen!

Laura.

Das glaub' ich! Wenn's der Papa wüßte!

Ludwig.

Ihnen gegenüber, bin ich ein Held! Laura! Ich und Du.

Laura.

Ach! Laß mich in Ruh!

Ludwig.

Nein! Ich bringe große Neuigkeiten! Wissen Sie, was in dem Briefe steht?

Laura.

Woher soll ich's wissen?

Ludwig.

Der Prinz kömmt morgen hieher.

Laura.

Hieher?

Ludwig.

Und wird bei Ihnen wohnen.

Laura.

Du gerechter Himmel!

Ludwig.

Um Gotteswillen! Still! Er reist als Kammerherr von Ararat. Niemand soll's wissen. Mein Vater folgt mir auf dem Fuß, um es Ihrem Papa zu verkündigen.

Laura.

Die Beiden sollen mit einander reden?

Ludwig.

Noth bricht Eisen. Die Achse der Erde krümmt sich, und die Pole küssen einander.

Laura.

Sie sind ein Narr! Das ist der Welt Ende!

Ludwig.

Und meiner Hoffnung Anfang. Versöhnen sich die Väter, so sind wir — was sind wir, Laura?

Laura.

Ach Gott! Wären wir's erst!

Ludwig

(sie umarmend.)

Glückliche Leute — Alle Donner, mein Vater! Wie komm' ich hinaus?

Laura.

Seh' mir einer den Helden an!

Ludwig.

Schaffen Sie mich fort! Jetzt bin ich — Kind! Einzige Ihres Geschlechts!

Laura.

Es ist nur die einzige Thür.

Ludwig.

Da renn' ich direkt in die Vaterarme. Durchs Fenster in den Garten.

Laura.

Das geht nicht. Es ist ja noch heller Tag; im Garten sind Fremde, und hier unterm Fenster stehn meine Tulpen.

Ludwig.

Hier hilft nichts! Ich muß —

(schiebt den Stuhl hinzu und will das Fenster öffnen.)

Laura.

Um keinen Preis.

Ludwig.

Himmel! Ich bin in der Klemme, wie Hannibal, da er sich mit Ochsen und Reisigbündeln helfen mußte.

Laura.

Hier iſt Keins von Beiden. Bleiben Sie ruhig, und ſagen Sie Ihrem Vater, Sie hätten ihn meinem Papa angemeldet.

Ludwig.

Nein! Ich treibe mich vor mir ſelber her, und ſchlage mich hinterher durch.

Laura.

Glück zu!

(Ludwig drückt den Hut tief ins Geſicht, und will blindlings in der Thüre beim Conſul durchfahren. Dieſer faßt ihn kaltblütig, und dreht ihn ins Zimmer zurück, doch ohne Heftigkeit.)

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Conſul.

Conſul.

Sieh' da!

Laura

(ihn ſalutirend.)

Herr Conſul!

Conſul.

Gleichfalls! Nun? Mein lieber Sohn?

Ludwig.

Ich kam ſo eben erſt, und meldete Sie ſchon!

Conſul.

Wo iſt Herr Kilian?

Laura.

Im Garten.

Conſul.

Ein Geſchäft

Führt mich zu ihm. O geht doch! Seht, wo ihr ihn trefft, Und ſchickt ihn gleich hieher.

Laura

(mit einem Knix.)

Ich ſend' ihn Knall und Fall.

(im Umdrehn zu Ludwig.)

Jetzt halten Sie das Feld, gefangner Hannibal! (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Conſul. Ludwig.

Conſul.

Vergißt er ſich ſo ganz, daß er von ſeiner Höhe
Sich ſo erniedrigt? Pfui!

Ludwig
(auffahrend.)

Herr Vater!

Conſul
(eben ſo.)

Was?

Ludwig.

Ich ſehe
Die ungeheure Kluft nicht zwiſchen mir und ihr;
Ein ſchönes Mädchen und ein — hübſcher Offizier!

Conſul.

Und mir das? — Weiß Er nicht mehr, wer Sein Vater iſt?
Ehrt Er den Vater, wenn Er ſelbſt ſich ſo vergißt?

Ludwig.

Wer weiß nicht, was Sie ſind?

Conſul.

Aus Polen ſtamm' ich her,
Wo ich zur Zeit vielleicht bereits Staroſte wär'!
Der Urgroßvater war Großpförtner in dem Saal
Des Reichstags ſieben Jahr, hielt bei der Königswahl
Zwei Stunden lang das Roß des großen Stanislaus,
Und wanderte nachher mit ihm nach Pommern aus.
Ihm diente noch der Großpapa, als in Burgund
Derſelbe König am Kamin in Flammen ſtund.
Der Vater lieferte das edle Windſpiel-Paar
Nach Sansſouci, das ſtets ſeitdem um Friedrich war.
So ſtand unſer Geſchlecht von ſeinem Anbeginn
Bis heute, wo ich hier des Herzogs Diener bin,
Mit Thronen in Verkehr. Und Er — ich mag's nicht denken —
Will, um das Weibſen, ſich ins Pöbelthum verſenken.

Ludwig.

Warum auch Pöbel gleich?

Conkul.

Woher iſt dieſer Wirth
Vom Schwanen denn, daß ihm ein andrer Rang gebührt?
Er iſt ein Bauersſohn. Sein Vater war ein Bräuer,
Trieb Ochſen vor dem Pflug, ſchwang Flegel in der Scheuer,
Trug einen rothen Rock und Elephantenſchuhe,
Und hinterließ dem Sohn die überfüllte Truhe.
Der, ſtolz auf ſeinen Schatz, kehrt ſeinem Dorf den Rücken,
Läßt hier aus unſrer Gans den Schwan zuſammenflicken,
Zieht eine Laura ſich zur Hebe ſeiner Suppen,
Und kleidet ſie zur Schau faſt nach Pariſer Puppen.

Ludwig.

Doch ſind die Suppen fett, dem Mädchen ſteht es ſchön,
Daß Lieb' und Appetit nach Beiden ſchmachtend ſeh'n!

Conkul.

Mein naſeweiſer Freund! Das iſt mein zweiter Grund,
Warum ich's ihm verbot. Er legt mir's in den Mund.
Wer um das Mädchen buhlt, erreget den Verdacht,
Daß er den Weihrauch ſtreut, weil ihm ihr Geld behagt.
Wie würde ſich der Schuft an unſrer Sehnſucht laben,
Da er wohl weiß, daß wir es juſt nicht übrig haben.
Wüßt' ich, daß er alsdann ſich drüber luſtig macht,
Mein Stolz ertrüg' es nicht. Ich ſchliefe keine Nacht.

Ludwig.

Das wüßt' ich eben nicht!

Conkul
(am Fenſter.)

Ich ſeh' ihn kommen! Fort!
Ich ärgerte mich todt, errieth' er nur ein Wort!

Ludwig
(im Abgehen.)

O Ludwig! Gute Nacht! Da iſt noch nichts zu hoffen,
Und ſehr zur Unzeit hat er hier mich angetroffen.

(ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Conſul
(das offne Billet herausziehend.)

Wie lange trug ich ſtill, mit unterdrückter Wuth,
Der reichen Schufte, der Plebejer Uebermuth,
Der, widerſpenſtig ſtets, mit Conſul und Senat
Bald Poſſen trieb, und bald im Kampf gelegen hat.

Jetzt kömmt der Herzog, ich bin der gewicht'ge Mann,
Der einzige, der mit der Hoheit ſprechen kann.
Sein Auge ruht auf mir; es weiht mich gleichſam ein,
Der Gnade Candidat, des Glückes Sohn zu ſeyn.
Er würdigt mein Talent, bewundert mein Geſchick,
Erkennet mein Verdienſt mit ſcharfem Herrſcherblick,
Und findet, prüfend, mich zum Schwierigſten bewährt.
Ich ſteh' in ſeinem Buch. Ich ſehe mich geehrt;
Ein Orden kündigt mir, was mich erwartet, an,
Geöffnet liegt vor mir des Ruhmes ſteile Bahn.
In Gnaden werd' ich in die Reſidenz berufen,
Hier ſteig' ich ſo gewandt, als ſchnell, durch alle Stufen;
Nach wenig Jahren läuft ein ſtaunendes Geflüſter,
Und nennt mich insgeheim, als künftigen — Miniſter!

Achtzehnter Auftritt.

Der Conſul. Der Wirth.

Wirth.

Na! Herr Conſul, was ſteht zu Dienſten?

Conſul.

Ihr habt mir vorhin eiligſt dieſen Brief zukommen laſſen.

Wirth.

Das Satanskind hat doch keine Ruh' gehabt.

Conſul.

In dieſem meldet mir mein Freund, der Ober-Grenz-poſtmeiſter —

Wirth.

Poſthalter —

Conſul.

von Präſtiſſimo, daß für des Erbprinzen Hoheit, wegen einfallender Heuerndte, auf morgen im Voraus Poſtpferde beſtellt worden ſind. Der Prinz wird noch als Herr von Ararat auftreten. Er will auch ſo empfangen ſeyn, und es darf daher Niemand etwas Andres hierüber erfahren, als daß es ein Herr vom Hofe ſey. Von der Herzoginn verlautet noch nichts. Das Inkognito iſt eine heilige Sache. Haltet alſo reinen Mund, Kilian!

Wirth.

Ich hab' es gar nicht wiſſen wollen, wozu ſollt' ich's weiter ſagen.

Conſul.

Ihr habt es wiſſen müſſen; verſteht Ihr? Ohne dieſes hätte ich mich nicht inkommodirt.

Wirth.

Drum eben wunderte mich's!

Conſul.

Wo ſoll er wohnen, als bei Euch? Wo kann er ſpeiſen und bedient werden, als bei Euch? Iſt Euch das klar?

Wirth.

Daß mir die Augen übergehen!

Conſul.

Das iſt nicht nöthig. Die Ehre der Stadt ſteht auf dem Spiel; ſo wird die Stadt auch Alles bezahlen.

Wirth.

Neue Kämmereiſchulden, Schlingel!

Conſul.

Richtet Euch hiernach. Macht die gehörigen Anſtalten, und ſorgt dafür, daß Ehrenhalber ich und der Kämmerer ein Couvert finden.

Wirth.

Schmarotzervolk!

Conſul.

Ueberraſchen kann er uns nicht; ich habe reitende Boten beordert. Haltet Euch alſo zu morgen Vormittag fertig. Ich ſehe ganz früh noch einmal zum Rechten.

Wirth.

Meine Wirthſchaft verſteh' ich allein. Es haben ſchon mehr Grafen und Fürſten hier geſpeiſt, ſie brauchen nicht regierend zu ſeyn. Der Gout iſt egal. Das verſteh' ich ſogar beſſer, und kann das Pfuſchern nicht leiden. Alſo inkommodiren Sie ſich deshalb nicht, wenn Sie auf eine Rede ſtudiren wollen. Und was die Ehre der Stadt betrifft, die ſoll ſie nicht ſelber bezahlen. Ich bin ein' Patriot. Mein Landesherr tritt in mein Haus, ſetzt ſich an meinen Tiſch und iſt mein Gaſt. Darum iſt der mein Feind, der eine Rechnung von mir fordern wird. Ich traktire auf meine eigenen Koſten, und bleibe Herr in meinem Hauſe.

Conſul.

Verfluchter Prahler! — Darüber, beſter Kilian, wird Euch Niemand Vorwürfe machen. Ihr erwerbt Euch Verdienſte um die Stadt. Ihr ſeyd ein Mann von Uneigennützigkeit.

Wirth.

Ganz gut, Herr Conſul! Gott befohlen, wenn's weiter nichts giebt.

Conſul.

Grobian! — Gleichfalls Gott befohlen, mein Lieber! Aber Silentium!

Wirth.

Wie ich Ihnen ſage! Gott befohlen.

Conſul.

Nun wohlan denn! Ein herzliches Lebewohl!

Wirth

(ihm bis an die Thüre folgend.)

Bis auf ein frohes Wiederſehen! — Brich den Hals! —

Neunzehnter Auftritt.

Wirth. Laura.

Laura.

Nun, Papa, wann kömmt denn der Prinz?

Wirth.

Still! Es soll's Niemand wissen, wer er ist. Und Du? Alle Tausend — Heiligen! Wer hat Dir denn schon wieder —

Laura.

Der Lieutenant!

Wirth.

Daß ich den Postenträger nicht erwische. Höre! Ich will diese Liebschaft nicht haben. Sag' ihm den Text bei Zeiten, ehe ich's ihm in Musik setze. Eher geb' ich Dich einem Winkelschullehrer aus unserer siebenten Sippschaft, als diesem. — Gieb die damastenen Gedecke, das Silberwerk heraus; drinnen hängen die Schlüssel, und schick' mir die Leute her.

(sie freundlich am Kinn fassend.)

Geh! Geh! Medizin schmeckt schlecht und thut gut!

Laura.

Das könnt' ich eben nicht sagen!

(ab.)

Zwanzigstes Auftritt.

Der Wirth.

Dächte der alte Truthahn nicht, ich wollte mit seinem adligen Blute groß thun, wenn ich der Sache Vorschub leistete? Ei ja! Der Herr Sohn thäte wohl heirathen, und wäre wahrhaftig kein Narr. Ein Mädel, wie ein Engel, und meine Paar Tausende dazu! Und am Ende wär' sie's, die das Glück machte! Daß Dich das Donnerwetter!

Ein und Zwanzigſter Auftritt.

Der Wirth. Einige Kellner (poltern hinter einander herein.)

Wirth.

Das kollert wieder! Hab' ich's Euch nicht Hundertmal
Geſagt: Platzt mir nicht immer, wie ein Waſſerfall,
Herein. Was nützt's? Es fliegt die Thüre zu mit Krachen,
Wenn ſie nicht offen bleibt. Ja! Ihr und anders machen! —
(Er giebt ihnen verſchiedene Schlüſſel.)
Reißt mir die Zimmer auf. Es hängt das Kirchmeßlaub
Noch ſeit dem letzten Tanz, und zolldick liegt der Staub.
Ihr klopft die Polſter aus. Ihr müßt die Fenſter lüften.
Dann laßt mir Räucherwerk durch alle Winkel düften.
Drauf macht Ihr Küchenholz, das Scheit von einer Elle,
Und Feuer auf dem Heerd, wie in dem Pfuhl der Hölle.
Geflügel, Fiſche, Wild, gerupft, geſchunden, und —
Nun? Was ſteht Ihr noch da mit angelweitem Mund?
Marſch, fort und tummelt Euch!

Alle

(hinaus ſtürzend.)

Es ſoll präcis geſchehn!

Wirth.

Ihr Schurken, einzeln und beſcheiden ſollt Ihr gehn!
(Er macht die Thüre zu und tritt dann ganz vor.)
Denn Ihr ſollt diesmal mich in meinem Glanze ſehn!
Ihr Hungerleider! Aus dem hochwohlweiſen Rath,
Der wohl die Backen voll, doch nur von Winde, hat!
Ihr ſollt wie Könige von meinen Schüſſeln praſſen;
Thut's Noth, will ich Euch auch nach Hauſe führen laſſen.
Mit Schaamgefühl ſollt Ihr Euch insgeheim geſtehen,
Daß Ihr wohl täglich kämt, möcht' ich's nur gerne ſehen.
Sonſt geht Ihr ſtolz vorbei und rümpft die hohen Naſen,
Als wär' ein Bürgerhaus vom Typhus angeblaſen.
Prahlt Ihr mit Eurem Amt. Ich poche auf mein Geld;
Ich bin ein reicher Mann. Reichthum regiert die Welt.
(Er geht triumphirend ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Seitengang des Gartens.

Erster Auftritt.

Elisabeth pflückt an einem Bosquet eine Rose. Carlos folgt und tritt rasch zu ihr.

Carlos.

So sind' ich endlich die Gelegenheit,
Der ich mit zögerndem, besorgtem Schritt
Seit einer bangen Stunde nachgegangen.
Ich wagte nicht, das erste Wort zu nehmen;
Sie schwiegen neben mir. Ihr Blick nur schweifte,
Halb musternd, halb belächelnd, über mich.
Der Marquis und die Gräfinn sind zurück
Geblieben. Sie seh' ich entschlüpfend sich
Zu diesen Blüthen wenden, und ich folge.
Denn eine Schuld, die ich zu tilgen habe.
Ruht mir mit schwerem Vorwurf auf dem Herzen.

Elisabeth.

Ich bin erstaunt. Was haben Sie verbrochen?

Carlos.

Im Lindengang zu Lethe, schöne Gräfinn,
Beging ich eine Felonie; Sie zwingen
Mich, mein Verbrechen zu bekennen, das
Sie schon erriethen und bestraften, als
Sie fliehend mich vermieden. Der Vasall
Der Schönheit ist der Mann. Die Huldigung,
Die er versäumt, verweigert, ist Verbrechen.
Und was that ich?

Elisabeth.

Sie sind gewissenhaft!

Carlos.

Allein, mit meinem Vorwurf, stand ich da,
Als Sie verschwunden waren; und die Reue
Verfolgte peinigend mich bis hieher.
Kein Mittel, keine Hoffnung, was die Macht
Des Augenblickes unwillkührlich mich
Vergessen ließ, jemals noch nachzuholen!
Ein wunderbares Schicksal rettet mich,
Indem es mich zum Zweitenmale hier
In Ihre Nähe führt. Und jetzt, da mir
Gewährt ist, was ich tausendmal gewünscht,
Fehlt mir Beredsamkeit und Muth, mich zu
Vertheidigen.

Elisabeth.

Ich glaube fast, ich habe
Etwas Medusen-Physiognomie.
Wenn ich Sie sehe, so versteinr' ich Sie!

Carlos.

Ich trage Ihren Spott in Demuth, den
Ich so verdiente, als erwartete.
Allein noch hab' ich Alles nicht bekannt,
Und doppelt schuldig steh' ich hier.

Elisabeth.

Das wird
Ja immer schlimmer, armer Chevalier!

Carlos.

Auch einen Raub hab' ich auf dem Gewissen,
Und bin jetzt hier, um Beides abzubüßen!
Die Strafe, die Sie mir diktiren werden,
Erwart' ich. Für den Raub, den ich an diesem

(Er zieht das Moosröschen hervor.)

Verlornen Röschen übte, hab' ich mir
Die eigne Buße auferlegt, es Ihnen
Zurückgegeben, und dem reizenden
Besitze zu entsagen. Lassen Sie

Das zarte Kind der Flora für mich bitten,
Und nehmen Sie uns Beide an zu Gnaden.

Elisabeth.

Die Rose nehm' ich an, die Buße nicht!
Ich will es nur gestehen, Ararat,
Als Sie der Zufall hier mir wieder zeigte,
Beschloß ich auch, wär's möglich, Sie zu strafen.
Und was die Laune schnell mir eingegeben,
Was Sie jetzt selbst als Recht mir zugestanden,
Will ich mit Strenge üben.

Carlos.

Sprechen Sie
Mein Urtheil!

Elisabeth.

Ihre Strafe sey das Amt,
Womit ich Sie bekleide, und der Dienst,
Den ich damit mir ausbedinge. — Sie,
So hört' ich ja von Ihrem Oheim, sind
Vom Hof' und Kammerjunker, und
So halb und halb auf Urlaub.

Carlos.

Ja! So ist's!
(für sich.)
Wo will sie da hinaus?

Elisabeth.

Gut! Chevalier!
Sie haben also grade nichts zu thun.

Carlos.

Nein!

Elisabeth.

Nun denk' ich mich als eine Fürstinn, die
Inkognito auf Reisen ist. Ich bin
Verwaist. Der Marquis und die Gräfinn haben,
Wie ich so eben abgelauscht, hier eine
Bekanntschaft, die aus alten Zeiten stammt,
Erneuert, und für mich sind sie verloren.
Das macht mir Langeweile.

Carlos.

Allerdings!

Eliſabeth.

Nun ſind' ich Sie! Gut! Für die ſtumme Rolle,
Die Sie in Lethe ſpielten, und noch kaum
Erſt wiederholten, quäl' ich Sie damit,
Daß ich zu meinem Cavalier Sie mache.
Das Amt wird Sie auch Ihre Pflichten lehren;
Da Sie ihm ja ſchon lange angehören.
Ihr Zeitvertreib iſt, mich zu unterhalten;
Ich weide mich an Ihrer Qual, und Sie —
Sie lernen ſich an einen Dienſt gewöhnen,
Dem ich Sie abhold glaube. Eben dieß
Iſt Ihre Strafe.

Carlos.

Strafe, wo ich Gnade finde?

Eliſabeth.

Mit Klugheit wollen Sie die Feſſeln ſchmücken,
Und wenigſtens freiwillig ſcheinen, was
Sie doch gezwungen ſind.

Carlos.

Ich ſchwöre —

Eliſabeth.

— Nichts!
Ich theile keine goldnen Schlüſſel aus.
Die Freiheit iſt mein Rang; die Laune iſt
Mein Reich; drum will ich meinen Diener mir
Mit einer königlichen — Blume zeichnen.
Und ſo verleih' ich Ihnen, Chevalier,
Daſſelbe Röschen feierlich zurück,
Als Ihres Amtes Sinnbild, Ihren Orden;
Es mahne ſtets Sie dran, was Sie geworden!

Carlos

(die Blume empfangend.)

Was iſt noch Freiheit, Gräfinn? Tauſendmal
Entzückender iſt dieſe Sklaverei!

Elisabeth.

Die erste Probe lob' ich mir. Sie fangen
Mit Schmeicheleien an. Ich sehe, daß
Sie wollen können. Aber hüten Sie
Sich, damit fortzufahren. Ich will mehr!

Carlos

(sie zweifelhaft ansehend.)

Schwer wird ein Amt, wenn Scherz und Ernst sich in's
Befehlen theilen. Und Gehorchen kann
Gefährlich seyn, wenn, was der Scherz gebot,
Der Ernst aufrichtig, arglos glaubt, und sich
Treuherzig zur Vollführung läßt verleiten.

Elisabeth.

Mißdeuten Sie mich nicht. Was ich im Scherz
Begonnen habe, will ich ernsthaft jetzt
Vollenden. Meine Forderung war nicht
Ein Spiel, das ich mit Ihnen treiben wollte.
Zum Erstenmale bin ich meiner Klause
Entflohn, und athme in der himmlischen
Natur den Hauch der Freiheit. Lächeln Sie
Nicht über meine Träumereien. Ach!
Wie kurz wird dieses Glückes Dauer seyn!
In wenig Tagen ist die goldne Zeit
Verflogen, und aus diesem Paradiese
Rollt auf der staub'gen Bahn der Wagen wieder
Zurück zur Heimath, die ich kaum verlassen
Zu haben jauchzte. Jeder Augenblick
Ist kostbar; jeden möcht' ich tausendfältig
Genießen. Hier erst schein' ich mir zu leben,
Und ängstlich hasch' ich nach der kleinsten Freude,
Die flüchtig, wie die flatternde Libelle,
Vorüber gaukelt an dem trunknen Auge.
So glücklich war ich nie. So selig schlug
Mein weitgedehntes Herz noch nie. Ich bin
Ein Kind; und Kinder sind unmäßig im
Genuß; sie geizen mit dem Lenz des Lebens,
Und mit wie vielem Recht: Er ist ein Traum,
Und dieser Trieb entschädigt für die Flucht!

Carlos.

O! Laſſen Sie mich Kind mit Ihnen ſeyn!
Schon bin ich nichts, als ein beglückter Argus,
Mit hundert Augen jeden ſtillen Reiz,
Und jede laute Pracht der blühenden
Natur einſaugend in des Herzens Tiefe;
Ein Träumer an der Schöpfung Mutterbruſt;
Der Freiheit neugebornes Kind, glaub' ich
Wallfahrend nach dem Himmelreich zu ziehen.
Mit Ihnen, Gräfinn, dieſen Blumenweg
Hinaufzufliegen, neben Ihrer Spur
Die meinige in dieſen Staub zu drücken,
Beneidenswerthes Recht, das Sie mir gaben!

Elisabeth.

O ſtille, Chevalier, Sie ſind zu raſch!
Wird Ihre Heftigkeit auch nicht ermüden,
An jedem Blümchen, jeder Quelle mit
Dem Mädchen ſtill zu ſtehen, und geduldig
Die Schwätzerinn, theilnehmend, anzuhören?
Ich rühme laut, was mich entzückend trifft,
Des Herzens Wallung ſtrömt ins Loblied über,
Und, wie ich's fühle, muß ich's froh verkünden.
Die Freude fühl' ich doppelt, die ich frei
Bekennen darf dem gleichgeſtimmten Herzen;
Zurückgeſpiegelt aus der fremden Bruſt,
Fällt ihr verſchönertes Gemälde neu
In mein empfindendes Gemüth zurück.
Ich weiß, Sie fühlen mit mir, Sie verſtehen
Mich beſſer, als ich ſelbſt. Und daß ich nicht
Allein und ſtumm die Luſt erſchöpfen darf,
Daß ich von meiner Wonne plaudern kann,
Vollendet ſie mir erſt. Glückſelig, wer
Den eignen Jubelton auf fremder Laute
Antwortend wiederklingen hört.

Carlos.

O Himmel!
In welches Engels Hand bin ich gefallen;
Nur mir iſt er verweigert unter Allen!

(laut.)

Und werden Sie's nicht einen Mißlaut nennen,
Wenn diese Antwort Ihre Harmonie
Mit einem fremderen Accorde stört;
Wenn ich, im Streit mit Ihrer reinen Freude,
Den Zwiespalt meiner Seligkeit mit dem
Gesetz, das sie vergänglich macht, vielleicht
In einem düstrern Saitenspiele male?
Bin ich nicht allzufremd für dieses Herz,
Um die Gerechtigkeit vorauszusetzen,
Die ich bedarf, wenn des Gedankens Last,
Daß mich die Welt hinweg zu reißen eile,
In meinem schönsten Rausche niederdrückt?
Sie kann der Augenblick zufrieden stellen;
Ich wein' um ihn, weil er nicht ewig ist!

Elisabeth.

Was hör' ich, Chevalier? Hab' ich zuviel
Gefordert? Dürfen Sie es nicht erfüllen?
Gilt auch das Fremdseyn noch in der Natur?
Trennt auch die Seelen das Gesetz der Welt?
Sie sind undankbar! Eine schöne Stunde
Umarmt ja oft die halbe Welt! Wir sind
Von Einem Abendroth zugleich beschienen;
Dieselbe Lerche trillert über uns,
Und diese Blüthen überstreun uns Beide.
Vermählte Schatten folgen unsern Schritten,
Und Ein Gefühl durchzittert unsre Brust.
Macht die Natur, die um uns her sich breitet,
Und in uns lebt und schafft, uns Beide nicht
In Einem Augenblicke gleich glückselig?
Ist das nicht schön?

Carlos

(für sich.)

Ihr engelreines Herz
Hat noch der Liebe nicht gebebt. Ich bin
Ihr nichts, als der Genosse ihrer Spiele!
Verschließ dich, überwallend Herz. Ihr Friede
Ist heiliger, als deine Gluth. Der Marquis —
Er hatte Recht! —

Elisabeth.

Sie fordern Ewigkeit?

(nach einer Pause.)

Der Zufall führte scherzend uns zusammen,
Und die Nothwendigkeit entführt uns wieder!
Sie haben großes Unrecht, Ararat,
Das Glück, weil es nicht daure, anzuklagen.
Der Abendlandschaft duftumwobnes Bild.
Die goldne Wolke, der Gesang der Vögel,
Das Hirtenlied und dieser Blüthenduft
Erblaßt, verklingt, verrinnt nur um uns her.
In uns bleibt das Gedächtniß ewig ruhen,
Und in des Bildes frischem Vordergrund
Begegnet uns, so oft wir es betrachten,
Der Freund, der damals Abschied nahm, und die
Geschiedenen sind in der innern Welt
Sich ewig nah. Der Vorwurf ist für mich
Ein Raub an dieser Tage Gunst. Ich bin
So froh. Seyn Sie's mit mir um meinetwillen!
Ist das ein schwerer Dienst, den ich begehre?

Carlos.

Elisabeth!

Elisabeth.

Euch fällt das schöne Loos,
Die Welt mit kühner Freiheit zu durchschweifen.
Wir dünken uns, wer weiß, wie weit, entführt
Schon, wenn der Laube grünes Dach die Stadt
Nur unserm Blick verbirgt. Wär't Ihr, gleich uns,
In den bescheidnen Kreis der Heimath fest
Gebannt, Ihr würdet unsre kleine Lust
Gern mit uns fühlen in vergnügter Brust!

Carlos,

(ihre Hand mit Heftigkeit ergreifend.

Wer könnte diesen Himmel ahnen, Gräfinn,
Und müßte nicht vor Seligkeit verstummen?
Sie kennen nicht den Zauber, den Sie üben
Und sind aus Unschuld ungerecht. Die Schwermuth
Ist minder Frevel, als es Leichtsinn wäre,
Gefühllos um das Paradies zu flattern.

Allein bei dieſer Roſe ſchwör' ich's Ihnen,
Den Sinn, den Sie ihr gaben, zu verdienen.

Eliſabeth.

Der Marquis und die Gräfinn! — Chevalier!
Sie ſind begnadigt. Bin ich jetzt gerecht?

(Carlos drückt ihre Hand an ſeinen Mund. Sie zieht ſie ſchnell zurück.)

Eliſabeth.

Und jetzt auf's Belvedere, Kammerherr!

(Sie nimmt ſeinen Arm, und Beide gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Marquis. Die Gräfinn.

Marquis.

Wie lebhaft tritt die Zeit mir wieder vor,
Wie glaub' ich jene Tage wieder zu
Verleben, wo wir damals im Teſſin —
Sind es nicht neunzehn Jahr? — uns trafen. Ach!
Wie Vieles iſt ſeitdem geſchehn, vergangen,
Und von der glänzenden Geſellſchaft, die
Um Aſſa's und Tindellu's Fürſtenkinder
Sich damals drängte, ſind Wir Beide hier
Die Einzigen, die ſich zurückgefunden.

Gräfinn.

Und wie verändert, Marquis, ſehen wir
Uns wieder. Eine blüthenvolle Jugend,
Das Reich der Hoffnung, iſt dahin!

Marquis.

Noch nicht!
Was Uns die Zeit gethan, iſt's unſre Schuld?
Und wenig iſt's, was ſie uns angehabt!
Denn unter dieſen Zügen find' ich noch
Ein theures Bild, das, nimmermehr verwiſcht,
Noch gleich erkennbar, gleich betrachtenswerth,
Vor meine Seele tritt. — Aurora! Sie! —

Erinnerungen tilgen Alles, was
Geſchehen, und mein Geiſt hat zwanzig Jahre,
Wie einen Sommerabend, überhüpft.
Was iſt da noch Vergangenheit?

Gräfinn.

Ach! Marquis!
Daß Sie den Zeiten Trotz geboten haben,
Und noch derſelbe ſind, erfahr' ich eben.
Ziemt Ihre jugendliche Rede aber
Zu meinem blaſſen Angeſichte noch?

Marquis.

Weit rückwärts, Gräfinn, liegt die Leidenſchaft,
Die an verſagten Wünſchen ſich erhitzt.
Die Höfe trennten ſich in offnem Zwiſt,
Und unſer ſtilles Glück, an das Geſchick
Der Herrſchenden geknüpft, zerriß mit ihnen.
Ein ſchnell bewegtes Leben führte mich
Seitdem durch eine ehrenvolle Bahn.
Mit großen Pflichten mehr, als mir, beſchäftigt,
Genas ich bald — nicht von der Liebe — nur
Von jenem ſüßen Gift der Schwermuth, das
Die Phantaſie dem Jüngling reicht, und ich
Vergaß nichts von der Liebe, als den Schmerz.
Die Stürme der Verzweiflung, die mich damals
Erſchütterten, als ich von ihnen ſchied,
Die Gluth, die meine ruhige Betrachtung
Der Dinge in die Nacht des Wahnſinns hüllte,
Und jede Thorheit jener Raſerei,
Das Alles iſt vorüber!
Zur rührendſten Idylle meiner Jugend,
Zum ſtillen Bilde der Vergangenheit,
Iſt mir die Liebe worden, oft beſchaut
Von einem feuchten, aber heitern Blick,
Verehrt mit einer hingerißnen Seele,
Und eben dem erwärmenden Affekt,
Mit dem ich jetzt vor Ihnen ſtehe.

Gräfinn.

Doch!
Wie nehm' ich mich in der Idylle aus,
Die auf der frühen Jahre Rosengrund
Sich Ihrem treuen Geiste malt? Wo ist
Aurorens sanfter Rosenglanz, von dem
Gerüthet, Sie sich damals Sonnengott
Zu seyn vermaßen? — Sehen Sie, Lamotte,
Sie wollten trösten, und Sie mußten spotten.

Marquis.

Ich wollte keins von Beiden. Ich bedarf
Des Trostes nicht; der Jüngling liebt die Jungfrau,
Die mit dem Mann zum Weibe reift. Wie die
Gestalt sich ändert, wechselt auch der Geist
Allmählig die Verfassungen. — Ich bin
So alt gerade, daß mein braunes Haar
Die Probe nicht mehr halten will. Ihr Bild
Ist Jahr für Jahr in meiner Phantasie,
Gleich mir, vorausgerückt; und, wie ich's finde,
Gerade so hat es in mir gelebt.

Gräfinn.

Und welche Zeit war schöner, Marquis?

Marquis.

Wer
Vermöchte zu entscheiden, welche Zeit
Im Jahr die schönste sey? Jedwede streut
Ihr Füllhorn aus; vom ersten Veilchen bis
Zur kalten Blume, die des Winters Hauch
Erschafft, vom ersten Nachtigallenlied
Bis zu dem hohlen Klange des Cothurns,
Der über den Crystall des Stromes gleitet,
Ist jeder Tag ein neuer, herrlicher;
Der Wechsel ist uns kein Verlust, wenn nur
Der Geist, das Herz von jedem den Gebrauch
Zu machen, willig sind und fähig.

Gräfinn.

Ich
Kann Ihnen diese Antwort nicht erlassen!

Marquis.

Und würden Sie es glauben, wenn ich ſagte:
Nicht Zukunft, noch Vergangenheit, nur die
Lebend'ge Gegenwart zieh' ich mir vor?
Und dennoch ſag' ich's!

Gräfinn.

Ich beneide Sie!

Marquis.

Schön iſt der Jugend ſchwärmeriſche Luſt;
Und unterm ſiebenfachen Demantglanz
Der Himmel wohnt ſich's in den Feenſchlöſſern
Gar reizend und gar märchenhaft. Entzückt
Verliert das Herz ſich in das Feſtgetümmel
Der Menge, die die erſte Wallfahrt macht,
Mit ſüßer Raſerei an den Altären
Die Königinn von Gnidos zu verehren.
Wie anders zittert da nicht durch das Laub
Der Grotte jeder Mondesſtrahl; es murmelt
Kein Bach natürlich, und der Vogel ſingt
Nicht ſeine Weiſe, ſondern klagt und ſchmachtet!
Es iſt ein Faſtnachtsſpiel der Phantaſie,
Bethört den Sinn; doch es befriedigt nie!
Ein reif'res Alter ſtürzt die Tempel um,
Verjagt die ungewöhnlichen Geſtalten,
Und macht das Herz erſt wirthbar und geſund.
Da iſt das zauberiſche Reich verſunken,
Da reißt kein Sturmwind uns betäubend fort.
Hier an dem ſicheren, dem ſtillen Ort
Glüht auf beſcheidenem Altar der Funken,
Der freilich flammend nicht zum Himmel ſchlägt,
Allein des Weihrauchs Düfte länger hegt.

Gräfinn.

Ja! Marquis! Jetzt verſteh' ich Sie!
Jetzt glaub' ich Ihnen.

Marquis.

Könnte nicht der Himmel
Ein Glück uns damals noch geweigert haben,
Um es uns heute erſt zurückzugeben,

Wo wir bewußter und verständiger
Uns seiner freuen könnten? Denn, gesetzt,
Aurora wäre noch gesonnen, sich
Dem offnen Arme Philipps zu vertrauen, —
Sind unsre Sterne, die des Mittags Höhe
Zwar schon erstiegen haben, heute nicht
Viel friedlicher und glückbedeutender
Gestellt, als damals, wo sie feuerstrahlend
Vermählt aus einer Rosenwolke tauchten,
Um sich durch zwei Jahrzehende zu fliehen?

Gräfinn.

Wenn Philipp wieder jung wird, um zu werben,
So wär's an mir, ihn wieder zu erhören!
Allein noch zögr' ich, nicht aus Sprödigkeit,
Nur aus Bedenklichkeit. Wir dienen jedes
An einem andern Hofe. Wird man uns
Entlassen, wenn wir uns verbunden wünschen?

Marquis.

Ich hoffe einen Ausweg, Gräfinn, wenn
Die Spannung zwischen beiden Höfen, die
So streng als unnatürlich war, seitdem
In Assa und Tindellu durch das Machtwort
Liebloser Politik der schöne Bund
Durch die gezwungnen Ehen unterging, —
Wenn dieser Zwiespalt jetzt verschwindet, und
Das alte Einverständniß wiederkehrt!
Kann nicht Ihr Herzog, unsre Herzoginn, —
Und, wenn ich weiter gehn will, können nicht
Die Eltern ihrer Kinder Hände leicht
Zum schönen Bund der Herzogthümer flechten?

Gräfinn.

Sie sind ein Staatsmann, um ein Bräutigam
Zu werden!

Marquis.

Sei's, daß ich mich hier betrogen,
Von unsern Fürsten hoff' ich auch alsdann
Noch die Gewährung.

Gräfinn.

Wenn Sie deſſen ſich
So ſicher halten, Marquis; wenn es Ihnen
Noch, wie ich fühle, Ernſt iſt, nachzuholen,
Was Sie entbehrt zu haben glauben, dann
Bin ich es mir, wie Ihnen, ſchuldig, mich
In unſrer Liebe ſeltnes Loos zu fügen.
Mehr wagen Sie, als ich. Drum durft' ich erſt
Der ſtillen Neigung mich ergeben, als
Ich mich der Ihrigen verſichert hatte. So
Nehm' ich den Arm, den Philipp mir geboten.

Marquis.

Das iſt der ſchönſte Tag in meinem Leben,
Und ohne Schwur wird mir's Aurora glauben.

Gräfinn.

Wie gern!

Marquis.

Und wie beſeligend beſtätigt
Sich nicht des Dichters frohe Prophezeihung:
Daß, die am Morgen ſich verloren hatten,
Sich wiederfinden in dem Abendſchatten!

Gräfinn.

Die Kinder! Marquis! was vergißt man doch
Bei Ihnen Alles! Unſer Panorama
Wird ſich verfinſtern, ehe wir's geſehn!
Und nicht einmal verrathen dürfen wir,
Warum wir uns ſo ſäumig finden ließen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Eliſabeth. Carlos.

Eliſabeth.

Aber, liebſte Tante, wo bleiben Sie denn? Der Marquis muß doch erſtaunlich intereſſant erzählen. Sehn Sie, Ararat, — ſeit wir hier weggegangen ſind, haben unſre Vorgeſetzten gerade Zeit gehabt, um hier anzulangen. Denn wir ſahen ſie vor einer halben Stunde bereits auf dem Wege hierher.

Marquis.

Ja! Ja! Mir däucht, wir haben Kaffee trinken ſollen.

Gräfinn.

Ach! Der Kaffee!

Eliſabeth.

Ja, der iſt weg! Ich weiß, Tantchen, Sie haſſen kalten Kaffee; er war aber ſchon zu Eis geworden. Und da habe ich mich denn mit meinem Chevalier darüber hergemacht.

Gräfinn.

Eliſabeth!

Eliſabeth.

Ich habe ihn dabei ſo gut unterhalten, daß er gleichwohl immer noch zu trinken hoffte, wenn die Taſſe gleich leer war, und deshalb belohnte ich ſeine Zerſtreuung immer mit einer neuen Taſſe. Und zuletzt bekamen wir noch Gäſte!

Marquis und Gräfinn.

Wen?

Eliſabeth.

Des Wirthes Tochter, und einen jungen Offizier! Sie ſpatzierten im Garten vorbei, und da Laura frug, ob wir noch etwas zu befehlen hätten, mußte ſie uns helfen. Mein Chevalier ſah ſich verlegen nach dem Offizier um, und da mich ſeine Verlegenheiten grade am meiſten amüſiren, mußte Laura den Helden einladen. Dort kommen ſie und Laura trägt das leere Gefäß.

Marquis

(leiſe zum Prinzen.)

Ein Offizier?

Carlos

(eben ſo.)

Er kommt von der Kriegsſchule, und kennt mich nicht!

Marquis

(laut.)

Dann hätten wir ja eine Abhaltung weniger!

Eliſabeth.

Allerdings! Und jetzt laſſe ich Sie auch keinen Augenblick länger hier. Die Sonne wird ja gleich untergehen.

Marquis.

Dann müſſen wir freilich eilen!

Gräfinn.

Kommen Sie, Marquis!

(Sie gehen ab.)

Eliſabeth.

Chevalier!

Carlos

(bietet ihr den Arm, und führt ſie nach.)

Vierter Auftritt.

Andreas.

Dieſe beiden Paare wären's nicht geweſen! Das dritte mag der heilige — Excetera finden. Hier iſt nichts zu ſehen und zu hören. Doch der Lieutenant muß hier ſeyn, denn ich weiß, er hat nur die einzige Amourſchaft; geht's doch mit dieſer ſchon ſchlimm genug. Der geſtrenge Herr Conſul hat ſeinem Herrn Sohne ein Papier zu beſchreiben gegeben; ja! weg iſt der Schreiber, und geſchrieben nichts — als ein Titel, aber der Titel war ſehr ſchön.

Wenn man ſich an einen dergleichen jungen Mann attachirt, was das mühſam und unbelohnend iſt! Wenn ich ihn hier ſuche, aus Freundſchaft, ſo habe ich ihn, wenn ich Bericht abſtatte, draußen auf der Haſenheide, oder beim Papier-Kaufmann, oder ſonſt wo getroffen. Wenn ich ihn aber wenigſtens nur fände; denn der geſtrenge Herr behauptet alsdann immer, ich hätte nicht geſucht, weil es irgendwo ſteht: Suchet, ſo werdet ihr finden! (geht ſuchend ab.)

Fünfter Auftritt.

Laura. Ludwig.

Ludwig.

Aber der Herr? Wer war das?

Laura.

Der Neffe des ältlichen Herrn, den wir eben haben mit der alten Dame gehen ſehn.

Ludwig.

Wenn ich zwei ſolche Liebesleute ſehe, ſo werde ich jedesmal ganz melancholiſch.

Laura.

Ei! Bei Ihnen iſt aber auch nichts, als Liebſchaft. Warum ſollen das gleich wieder Liebesleute ſeyn? Erzählen Sie mir lieber, wenn Sie's wiſſen, um welche Stunde der Prinz kommt, wie er wohl ausſehen mag; wie ich mich anziehen ſoll, und dergleichen mehr. Das intereſſirt mich!

Ludwig.

Mich aber nicht! Was nützt mir der Prinz, wenn er mir nicht hilft, und was hab' ich von Ihrer Taille, wenn Sie für einen Andern ſo ſchlank geworden ſind? Sie können gut ſcherzen, und wohlgemuth ſeyn! Sie bekommen für mich jeden Andern; aber ich — wo nehm' ich eine Laura her?

Laura.

Was die Herren doch grob ſeyn können, in ihrem Schmerze. Als ob mir's gleichgültig wäre, in wen ich mich wieder verliebte! Und dafür nennt er mich — einzig!

Ludwig.

Brauchte ich nicht ein unendliches Leben, des Avancements wegen; ich hätte mich längſt erſchoſſen. Aber mein Plan iſt gemacht.

Laura.

Meiner auch!

Ludwig.

Ich habe etwas gelernt; ich lege den Degen weg, und ſchreibe Bogenweiſe, bis ich mich berühmt gemacht, und einen Poſten von etlichen hundert Gulden erobert habe. Und geben's die Väter dann noch nicht zu, ſo — entführ' ich Sie!

Laura.

Ach! Das wird herrlich ſeyn! Mein Vater enterbt mich; Sie verlieren Ihren vortrefflichen Poſten; und unſer Schickſal wird ſo rührend, daß uns alle Romanſchreiber beneiden.

Ludwig.

Spotten Sie in Gottes Namen drauf los. Sie werden wenigſtens keinen andern Ausweg finden! Laſſen Sie doch hören!

Laura.

O! Ja! Damit der Herr alsdann darüber Gloſſen machen könnte! Nein! Heute noch nicht!

Ludwig.

Laura! Ich bete Sie an, Ihrer Schönheit wegen; ich verehre Sie, um Ihrer Güte willen; ich ſterbe für Sie, weil Sie mich lieben —

Laura.

Das hab' ich noch nie geſagt.

Ludwig.

Thut nichts! — Ich bin entzückt über Ihre Gewandheit, dieſe Liebe mir merkbar, und den Augen der Andern unſichtbar zu machen; ich bin der Unterthan Ihrer Launen, weil auch die grauſamſte reizend iſt; ich lerne von Ihnen, wie man mit einem Degen gegen eine Stecknadel verlieren kann. Jetzt offenbaren Sie mir die Reichthümer Ihrer Weisheit; das iſt das Einzige, was ich niemals gehabt habe; und hätt' ich ſie gehabt, die Liebe, Laura, macht mich perpetuirlich verrückt!

Laura.

Der Prinz, denk' ich mir, iſt noch ſehr jung, folglich unmenſchlich gnädig. Für einen ſolchen Herrn iſt aber ein Poſten mit tauſend Gulden ſo wenig, als mir das Stückchen Zucker, das ich meinem Canarienvogel reiche. Und, weil ich mehr Courage habe, als Sie, ſo werde ich mir die Gelegenheit erſehen, wo ich ihm, ohne daß es Jemand ſieht, zu Füßen fallen kann. Ich ſtehe nicht eher auf, als, bis er mir die Gnade bewilligt hat —

Ludwig.

Ich falle mit zu Füßen —

Laura.

Doch nicht etwa aus Eiferſucht?

Ludwig.

Daß mich der Himmel bewahre! Und wenn er mir auf's Haar gliche, eiferſüchtig würd' ich nicht. Aber, wenn wir gleich Beide uns präſentiren, ſo, denk' ich, ſieht er gleich unſern beiderſeitigen Geſchmack! Und —

Laura.

Und kurz! Dann thu' ich's wenigſtens nicht!

Ludwig.

Nun! Ich will ja draußen bleiben! Aber, wenn er's Ihnen — nein! Wer müßte nicht weich, wie Wachs in der Sonne, werden, wo dieſe Strahlen glühen. Laura! Sie ſind ein Engel von Innen und Außen!

Laura.

Und Sie auf der Stelle ein gemachter Mann!

Ludwig
(ſie umſchlingend.)

Und Sie mein göttliches Weib!

Sechster Auftritt.

Vorige. Andreas.

Andreas.

Herr Lieutenant!

Ludwig.

Daß ihn das Donnerwetter!

Andreas.

Halten zu Gnaden! Geſtrengen laſſen Ihnen ſagen, Sie möchten des Schleunigſten ſich wegen des Conceptes, das Sie angefangen haben, nach Hauſe bemühen —

Ludwig.

Ach! Mein gerechter Himmel! Ich bin davon weggeſprungen, weil ich Sie ſah. Ich hatte eben den Titel geſchrieben.

Andreas.

Ja! Und der war ſehr ſchön!

Ludwig.

Geh' Er! Ich komme im Augenblick!

Laura.

Ich werde Ihnen das Gartenpförtchen aufmachen.

Ludwig.

Andreas! Wir gehen hinten hinaus! Folg' Er mir!

(Ludwig und Laura ab.)

Andreas

(ihnen nach der andern Seite, als wo er abgehen wollte, folgend.)

Ei! Sapperment! Ja! Ja! Vorn hinaus geht er nicht gern, weil das heilige Rathhaus auf dem Ringe stehen thut. — Der Abend ist sehr schön. Ich möchte selber lieber bei einer Gypspfeife und einem Maaß Bier hier sitzen bleiben. (ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Gartens.

Siebenter Auftritt.

Elisabeth. Carlos.

Carlos.

Einförmig theilte meine Jugend so
Sich in den Dienst und in die Wissenschaften.
Und dieses ewig gleichen Lebens müde,
Wie froh erschrak ich jetzt, als die Erlösung,
Wie ein Trompetenstoß, fast fabelhaft,
In meine Stille klang. Schnell war der Degen,
Noch schneller Buch und Zirkel weggeworfen,
Und ich ergriff der Freiheit Wanderstab
Mit heiligem, geheimnißvollem Beben.

Elisabeth.

Es sind kaum dreißig Meilen bis hieher,
Und so unendlich dehnte sich die Welt,
Die ich bisher in schweigenden Gemächern,
Wie eines fernen Wasserſturzes Brausen,
Vernommen, nie gesehn, vor meinem Blick,
Daß eine andre Sonne mir zu leuchten,
Ein fremder Welttheil mich zu tragen schien.

Carlos.

Die Sonnen rollten und die Monde zogen
Vor mir herauf, und sanken hinter mir
In die durchflognen Länder, bis wir kamen,
Wo eine Welt sich auf der andern hat
Gelagert, wo die neu gesproßte Rebe
Jahrtausende in einem Säulenschaft
Umarmt, und auf des Riesenalters Trümmer
Pygmäen ihre Bühnen bauen. Rom —
Neapel stiegen aus der Erde Schooß,
Und rissen, wie Triumphgewölbe, tausend
Arkaden auf vor meinem scheuen Auge.
Und jetzt, wie ward mir, Gräfinn, als ich endlich
Von des Vulkanes wolkenhohem Söller
Der Länder ausgespannten Kreis, beherrscht
Und huldigend, zu meinen Füssen sah.
Mit Wäldernacht gegürtet, und die Stirn
In Eis gehüllt, so lag der Apennin
Gelagert um die glühende Natur.
Ein ruhend Meer, des Riesen Fuß benagend,
Mit Inseln und mit Flotten spielend, quoll
Bis an des Aethers höchsten Horizont,
Und wogte in die Ewigkeit der Himmel.
Die Wolken und die Adler zogen über
Und unter mir dahin, und die Gedanken
Verfolgten ihren Flug, bis sie versanken.

Elisabeth.

Als man mir sagte, Prinz von Assa sey
Ins Wunderland Hesperien gezogen,
Da zog ich still im Geiste mit ihm fort,
Schlug alle Bücher nach, die mich belehrten,
Und auf der Charte sucht' ich seinen Weg.
Durch Myrthenbüsche und Orangenwälder
Folgt' ich ihm nach; am Sturz des Anio,
Und in des Lorbeers Hain sah' ich ihn ruhn,
Und schaukelnd glitt, im Schein der Abendröthe,
Bei Blüthenduft und Mandolinenklang
Ein Schiff mit uns nach Ischia hinüber.

Carlos
(hat ſie entzückt betrachtet und fährt mit Begeiſterung fort.)
Mich aber faßt' ein namenloſer Schmerz,
Und eine Sehnſucht füllte mir das Herz,
Daß ich von Himmels-Höh'n zur tiefen See,
Dem Adler gleich, mit meines Buſens Weh
Mich hätte ſtürzen mögen. Ausgebrannt,
Dem Krater ähnlich, deſſen Lavarand
Mich trug, ſchien mir die Zukunft meines Lebens,
Und alle ſeine Herrlichkeit vergebens.
Die Schöpfung ruhte. Eine Einſamkeit,
Als wär' ich Gott, ſchwieg um mich her. Ich ſtand
Im Scheitelpunkte einer halben Welt,
Und in dem Reichthum war ich bettelarm.

Eliſabeth.
Und was vermißten Sie?

Carlos.
Ein fremdes Glück,
Das ich mir damals ſelbſt nicht nennen konnte.
Die Freundſchaft hörte auf, mir zu genügen,
Und eine glühendere Leidenſchaft,
Als die Gefährten mir erwiedern konnten,
Begann mein Herz zu fordern. In der Qual
Des plötzlich pochenden Gefühls, das ſich
Aus Stolz und Wehmuth, Klage und Triumph,
Aus Luſt und Trauer in einander ſchmolz,
Bald wie ein Flötenklang herüber lockte,
Bald wie ein Siegesmarſch die Seele trug, —
Im Sturm der Pulſe floh ich ſehnend aus
Den Himmels Regionen vor mir ſelbſt
Zurück in die belebte Welt.

Eliſabeth.
Und hier?

Carlos.
In Einem wunderbaren Augenblick
Zerriß des Traumes Dämmerung; und wie
Ein Donnerſchlag die Wetterwolke ſprengt,
Und in den Tag die Sonne wirft, ſo ſprang

Der Himmel auf, und in dem Rosenglanz
Der Schönheit und der Jugend ruhte sanft,
Von aller Reize Genien umgeben,
Der Sehnsucht Bild, des Herzens Ideal;
Und, was ich suchte, ohne es zu kennen,
Die Göttin meiner Liebe, war erschienen.
Von ihres Zaubers süßer Macht gerührt,
Fühl' ich des Herzens Aufruhr mir beschworen;
Es schweigt der Sturm, die Wogen sinken tiefer,
Und tiefer; sanft gekräuselt nur vom Hauch
Der Wonne, ruht der Seele klarer Spiegel
In einem milden Sonnenglanz, und küßt
Mit frommer Welle seine Blumenufer.

(Er hält inne. Elisabeth schweigt. Nach kurzer Pause fährt er fort:)

Und Sie? Wär' ich's allein, der so empfand?
Ruht noch das Herz Elisabeth's, ein Kind
Mit schlummernden Gefühlen, in den Armen
Des Friedens? Wachte in der stillen Brust
Der Genius der Zukunft noch nicht auf?
Verdien' ich's nicht, von einer fremden Laute
Des eignen Liedes Wiederhall zu hören?

Elisabeth
(leise und schüchtern.)

In meinem klösterlichen Leben stieg,
Geträumt in stillen, wonnevollen Stunden,
Ein Bild, noch fern und fremd und unerklärlich,
Wie ein phantastisch Wolkenzeichen, auf,
Und ließ das Herz in dunkler Ahnung klopfen.
Es war, als fehl' es noch zu meinem Wesen,
Und müss' es erst vollkommen machen.
Ich ging ihm nach, beschwor es immer wieder
Vor meine gaukelnden Gedanken, und
Ein Seraph meiner Träume, mir verwandt
Und zugethan, von mir geschaffen und
Zugleich verehrt, ward es mein Heiliger,
Der Seele Altarbild. Und, still geschäftig,
Trug meine Phantasie mit jedem Tage
Zum Reiz den Reiz, zu der Vollkommenheit

Die höhere, bis der Erfindung Kunſt
Erſchöpft war, und das überraſchte Herz
Bewundernd vor dem Meiſterſtücke ruhte!
Noch hatt' ich keinen Namen ihm gegeben,
Und leicht entbehrt' ich ihn; denn in dem Reich
Der Träume herrſcht und gilt das Fabelhafte,
Und weſenlos vermengen ſich die Bilder.
Wie ſelig war ich, wenn ich vom Geräuſch
Des Hofs mich weggeſtohlen, und, verborgen
In meines Zimmers Einſamkeit, entzückt
Vor meiner Sehnſucht Götterbilde lag.
So floſſen Monden, Jahre hin, bis ich
Aus dem Aſyle meiner Schwärmerei
Geriſſen ward. Ihr Schickſal war das Meine;
Ich ſchien beraubt. So lang' ich mich beſchied,
Wie mit der Puppe meiner Kinderjahre,
An des Phantomes Reiz mich zu vergnügen;
So lange die geheimnißvolle Nacht
Bezaubernd die Myſterien umhüllte,
So lang' des Herzens Feentempel nicht
Mit ſeinem ſtillen Opferdienſt vor dem
Geräuſch der Wirklichkeit zerſtob; — ſo lange
Vermißt' ich nichts. Doch als die freie Welt,
Vom Strahl des Tages blendend übergoſſen,
In ihrer offnen Schönheit mich umfing,
Als tauſend Lieder aus den Lüften klangen,
Und tauſend Blüthen ihren Balſam ſtreuten;
Als mir der Erde Frühling ſo entzückend,
Die Schöpfung, die wahrhaftige, ſo üppig
Vor meinen Augen quoll; und als die Menſchen
So ſchön und glücklich mir entgegen traten,
Da war das Traumgebild erblaßt, und ich
Begann des Herzens Armuth zu empfinden.
An die lebend'ge Bruſt begehrt' ich mich
Zu werfen, an dem gleichgeſtimmten Herzen
Der Wonne Schmerz und Jubel zu verweinen;
Mein Abgott war ein Schattenbild, und ich
Geſtand erſtaunt die Sehnſucht plötzlich mir,
Daß mich des Buſens Ideal, vom Geiſt

Zum Menſchen umgewandelt, überraſchen,
Und mir, belebt, ſtatt ſeelenlos und kalt,
Begegnen möcht' in leiblicher Geſtalt.

Carlos.

Und eben dieſe ſchöne Schöpfung, die
Den Wunſch erweckte, wäre doch zu arm,
Ihn zu erfüllen? Oder wäre nur
Die Forderung, des Ideales Ebenbild
Zu liefern, zu vermeſſen? Hätten Sie
In Ihrer ſtolzen Phantaſie die Macht
Und die Geſetze der Natur gezwungen,
Im Menſchen Ihren Gott zu wiederholen?
Dann eilte Ihre Schöpfungskraft voraus
Vor dieſer Erde Meiſterſtücken, und
Ihr Herz ſchlägt einem Traum.

Eliſabeth.

Er iſt erfüllt!

Carlos.

O Gott!

Eliſabeth.

Kein Schatten mehr, ein athmend Bild,
Das wahrhaft aus dem Traum in's Leben quillt.
Vollendeter, als ich es mir erſchuf,
Steht es vor mir, und ſtraft die Kühnheit Lügen,
Die ſich vermaaß, was lebt, zu überfliegen.

Carlos

(ihrem Blicke begegnend, und leidenſchaftlich ihre Hand ergreifend.)

Eliſabeth! Und führt das Ideal
Noch keinen Namen? Wenn ich würdig war,
Zu wiſſen, daß es lebe; wenn ich Ihnen
Bekennen durfte, daß auch ich gefunden,
Was meine Seele ſchmerzlich lang' geſucht,
Verweigern Sie den Namen nicht! Jetzt nicht,
Wo ein verhängnißvoller Augenblick
Zwei Herzen, deren erſter Pulsſchlag ſchon
Demſelben Takt gehorchte, in der Flucht
Der Bahnen an einander führte. Jetzt —
Und niemals ſonſt, begegnen ſie ſich wieder!

(Eliſabeth ſchweigt.)

Ein günſtig Schickſal wiegte uns, da wir
In dieſer ſel'gen Götterſtunde Leben
Um Leben ausgetauſcht. So zittern ſchnell,
Von Eines Zephyrs Geiſterhand gerührt,
Zwei Aeolsharfen, und aus beiden fliehn
Wohllautend ſanft dieſelben Melodie'n!

Eliſabeth
(in der höchſten Bewegung.)
Verlaſſen Sie mich, Chevalier!

Carlos.
Es hängt
Mein Leben an der Antwort!

Eliſabeth.
Laſſen Sie
Mich fort. Ich habe ſchon zu viel geſagt.
Sie dürfen dieſen Namen niemals hören,
Und wenn Sie ihn errathen, Ararat,
Bei Allem, was ſie heilig nennen, ſprechen
Sie ihn nicht aus.

Carlos
(ſie ſtarr anſehend.)
Wie ſoll ich ihn errathen?

Eliſabeth.
Das fragen Sie nicht mich!

Carlos.
Ich werde ſchweigen.
Auch dieſe Trümmer meiner Seligkeit
Sind mir noch heilig.
(Er läßt ihre Hand los.)
Gräfinn! Sie ſind frei!
(zurücktretend.)
Die Raſerei der Leidenſchaft und dies
Verſtummen überredet mich, ich ſey
Geliebt. Die Eiferſucht erſchüttert mir
Den Glauben an die Gegenliebe. Himmel!
Was rettet mich aus dieſem Labyrinth,
Wenn dieſe Räthſel unauflöslich ſind?
(Carlos geht nach dem Hintergrunde und verſchwindet in einem Seitengange.)

Elisabeth.

Geliebt und liebend, unglückſel'ges Herz!
Und keine Heilung, als vergeſſen, nein,
Vergeſſen nicht einmal, verläugnen, nur
Entfliehen, mit zurückgewandtem Blick!
O Qual! — Unſinnige! Was thateſt Du,
Als Du, verführt von ſeines Anblicks Zauber,
Dein Herz verrietheſt? Muß das kurze Glück
Durch ſeine höchſte Seligkeit verderben?
Vergaß ich nicht der Erde ganzen Schimmer,
Um in der Liebe Wonne zu zerſchmelzen,
Und war die ſchönſte Hoffnung nicht erfüllt,
Da die beredten Lippen mir erzählten,
Was ich bezaubert ſelbſt erlebt? Warum
Begehrte ſeine Heftigkeit noch mehr?
Das ſtumme Einverſtändniß gnügte mir,
Denn dieſes hatte keinen Richter am
Geſetz der Welt. Geſtanden, ausgeſprochen,
Verliert es ſeine Heiligkeit. Das Wort
Raubt dem Gedanken das Aſyl der Bruſt,
Und zum Vergehen wandelt ſich die Luſt,
Wenn ſie, ſo rein ſie ſey in Herzensgrunde,
Verrathen wird von dem verwegnen Munde.
— Und dennoch widerſteh' ich kaum. Er ging,
Weil er vielleicht mich mißverſtand. Ich hieß
Ihn gehen, und begehre ihn zurück.

(Carlos kömmt zurück.)

Carlos.

Ich komme wieder, ſchöne Gräfinn, weil
Ich noch in Ihrem Dienſt zu ſtehen glaube.
Der Marquis und die Gräfinn folgen mir,
Und ich vernahm, daß Ihre Tante ſich
Entſchloſſen hat, am frühen Morgen nach
Der Koppe —

Elisabeth.

Das vergaß ich, Chevalier!
Sonſt hätt' ich Ihnen längſt verkündigt, daß
Ich Sie hauptſächlich dieſer Luſtfahrt wegen
Zu meinem — Ritter machte. Da Sie mir

Verſichern, daß Sie — es noch ſind, ſo darf
Ich hoffen, daß Sie es für morgen bleiben!

Carlos.

Und für die Ewigkeit. Mir bin ich nichts,
Und Ihnen Alles, was Sie aus mir machen.

Eliſabeth.

Dann glätten Sie die Furchen Ihrer Stirn;
Ich habe Sie — gekränkt! Beweiſen Sie,
Daß Sie vergeben können; rufen Sie
Die Heiterkeit zurück, die Sie gelobten,
Und das ſey der Verſöhnung ſchönſtes Zeichen!
Vergeſſen Sie!

Carlos.

Beleidiger war ich!
Durch Leidenſchaft ward ich's; zu kühn geworden,
Vermaß ich mich, den Schleier aufzuheben.
Warum ich's ward, das kann ich — nie vergeſſen.

Eliſabeth

(ohne ihn anzuſehen.)

Das forderte ich nie!

Carlos.

Eliſabeth!
Ich bin der Seligſte der Erde durch
Dies Wort. Gebieten Sie!

Eliſabeth.

Ich höre kommen!
Bald werden Sie Befehle von mir haben.

Achter Auftritt.

Vorige. Der Marquis. Die Gräfinn.

Gräfinn.

Entſcheiden Sie jetzt, Chevalier. Der Oheim
Macht Schwierigkeiten, nach der Koppe uns
Zu folgen, und beruft ſich auf Ihr Zeugniß,
Daß Ihre Mutter morgen anzukommen
Verſprochen habe.

Carlos.
Das iſt freilich wahr!

Marquis.
Die einzige Beſorgniß hält mich ab.

Carlos.
Indeſſen, Marquis, wiſſen Sie, die Mutter,
So ſehr ſie Freundinn der Natur iſt, ſteigt
Nicht gern. Es greift ſie an. Und iſt ſie hier,
So werden wir nicht, wollte ſie es auch,
Allein ſie laſſen. So verſäumten wir,
Und gegen ihren Wunſch, das Wunder des
Gebirgs zu ſehen. Darum dächt' ich faſt,
Wir wagten's, dieſe Damen zu begleiten.
So gar weit kann's doch auch nicht ſeyn.

Gräfinn.
Vor Abend
Sind wir noch wieder hier.

Marquis.
Doch, wenn die Mutter
Am Ende heute käme —

Eliſabeth.
Warten wir
Noch länger, ſo beſchwör' ich's, ſie iſt da!
(zu Carlos leiſe.)
Ich wette, daß der Oheim von uns Allen
Am liebſten fährt, weil er die meiſten Sorgen
Beſchwicht'gen will. Um Ihre Mutter geht
Sein Kummer nicht, nur, daß er gerne mit
Der Gräfinn führe. Um ſo leichter iſt's,
Ihn fortzureißen. — Oder bleiben Sie
Hier etwa lieber?

Carlos.
Nimmermehr!

Eliſabeth
(laut.)
Der Neffe,
Wie er mir eben anvertraut, will eher
Mama ein Stündchen warten laſſen, als
Uns unbeſchützt und einſam in den Wäldern

Zu wiſſen, wo die Schauer der Natur,
Am Ende gar ein Bär mit rothen Augen,
Uns überwält'gen könnten. War's nicht ſo?

Carlos.

Ja! Wort für Wort!

Marquis.

Und wenn er's übernimmt,
Mich zu vertheidigen, daß ich ihm nach-
Gegeben, kann ich freilich Beßres nichts
Und Angenehm'res thun, als — nachzugeben.

Eliſabeth.

Triumph! Bei Mondenſchein wird abgefahren.
Beim Frühſtück geht die Sonne auf. Dann wölbt
Der Himmel und der Wald den Götterſaal,
Und mitten ſteht das königliche Mahl,
Bei dem wir auf dem Felſenſitze thronen.
Ein Rieſenberg trägt unſrer Tafel Laſt,
Des Feſtes Zeugen ſind zwei Nationen,
Und hoch herab begrüßt ſie der Toaſt,
Den wir aus Bechern unter Blumenkränzen
Den in der Tiefe Wohnenden kredenzen.

(zu Carlos leiſe.)

Und im Verſtohl'nen hebt ſich der Pokal
Zum ſtillen Gruße an — das Ideal!

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Ein Zimmer des Conſuls.

Erſter Auftritt.

Der Conſul
(in ſchwarzer Staatskleidung.)

Ich glaube, dieſe Hoftracht ad interim wird meine Abſicht andeuten. Se. Hoheit wird Ihr Inkognito an dem meinigen gleichſam nachgebildet finden und erkennen. Uniformen glänzen! In dieſem Rock liegt eben ſo viel Ehrfurcht als Verſchwiegenheit. Ja! Er kleidet ſtattlicher ſogar. War die Tracht der Nobili nicht ſchwarz? So prunke ich gerade durch die Einfachheit meiner Erſcheinung.

Welche Miene werde ich annehmen? Die erfreute iſt zu familiär; die ehrfurchtsvolle ſagt hier nicht genug oder zu viel; die demüthige wird lächerlich; die bereitwillige iſt ordinär; die auflauernde iſt zu vorlaut.

Ich werde mit dem Munde mein Geheimniß zu verſchließen und mit den Augen zu fragen ſcheinen, ob ich es verrathen darf. Ich zeige mich als ſeinen freiwilligen Vertrauten und als ſeinen gehorſamen Diener zugleich. Ich imponire ihm durch meinen Scharfſinn, und beruhige ihn durch meine ſchlaue Verſchwiegenheit. Das iſt der Mann, denkt er wohlgefällig bei ſich, der meine geheimen Traktate negoziiren ſoll!

Zweiter Auftritt.

Conſul. Andreas. Gleich nachher Ludwig.

Andreas.

Der Herr Lieutnant ſteigen eben ab!

Conſul.

Meinen Hut!

Andreas.

Sie haben den Clack unter dem Arm!

Conſul.

Wo iſt mein Sohn?

Andreas.

Der iſt hier!

Ludwig

(beſtaubt vom Ritt, tritt ein.)

Conſul.

Er kömmt?

Andreas.

Kömmt —

Ludwig.

Sie haben grade noch ſo viel Zeit, im Gaſthofe der nöthigen Athem zu ſchöpfen.

Conſul.

Andreas! Fort!

(Ludwigs Hand preſſirt ſchüttelnd.)

Leb' wohl, mein Sohn!

(ab.)

Andreas.

Gleichfalls, Herr Lieutenant!

(ab.)

Ludwig.

Ich muß mich anders anziehen. Wo es drüber und drunter geht, iſt die geheime Liebe ſicher. Und zu einem Blick, einem Händedruck und einem Kuß iſt höchſtens Eine Minute nöthig.

(ab.)

Zweite Scene.

Das für den Prinzen eingerichtete Zimmer im Gaſthofe. Ueber dem Sopha hängt ein Bild des Prinzen in einem Kranze.

Dritter Auftritt.

Nach einer kleinen Pauſe ſtürzt der Wirth mit zwei Kellnern, mit Tüchern und Staubwedeln bewaffnet, herein. Sie ſchieben hinter einander herum, und ſtäuben in größter Flucht die Meubles ab.

Vierter Auftritt.

Vorige. Andreas.

Andreas.

Herr Kilian! Seine Geſtrengen ſtehn —

Wirth.

In Gottes Namen!

(fortſtäubend, und ihn verdrängend.)

Aus dem Wege! Hier iſt Thätigkeit im Spiele!

(eben ſo.)

Weg da!

Andreas.

Tauſend Element! Wo ſoll man denn ſtehen?

Wirth.

Nirgends! — — Platz hier! — — Weg hier!

Erſter Kellner.

Vier Pferde.

Zweiter Kellner.

Ein Wagen, und ein Bock auf dem Jäger!

Wirth.

Das iſt die Excellenz! Packt Euch!

(Die Kellner ſtürzen hinaus. Der Poſtillon bläſt.)

Wirth

(an Andreas anrennend.)

Heilige Tauſend Donnerwetter! Seyd Ihr noch immer da?

(er reißt ihn mit ſich hinaus.)

Fünfter Auftritt.

(Es folgt eine feierliche Stille.)

Endlich reißt der Wirth von aussen die Thür auf, und bleibt dabei stehen. Fritz von Ararat, im Ueberrock, tritt hastig ein. Ihm folgt in einiger Entfernung der Consul, und bleibt im Hintergrunde stehen. Der Wirth macht die Thür zu und verschwindet.

Fritz.

Was Teufel geht denn hier vor? Man hebt mich, wie eine Braut, aus dem Wagen. Ein schwarzer Mann hält mir von unten an über die Treppe herauf eine Rede, von der ich kein Wort verstehe; wie rasend schieben die Kerls vor und hinter mir her; und — — Donnerwetter! Da steht er schon wieder!

(Der Consul tritt unsicher näher.)

Sagen Sie, was sind denn das für Ceremonien? Was wollen Sie denn?

Consul

(sich schlau umsehend.)

Allergnädigster Herr und Gebieter!

Fritz.

Wer?

Consul.

Durfte die Hülle dieses Inkognito's länger das fürstliche Gestirn Ihrer hohen Geburt verfinstern?

Fritz

(für sich.)

Kaum bin ich des ungeheuern Gedankens fähig! —

(laut.)

Ich kenne Sie nicht. Ich muß Ihnen unbekannt seyn. Woher — doch vor Allem, — wer sind Sie?

Consul.

Von Puttmensky, Consul dieser Stadt!

Fritz.

So? — Und woher wollen Sie es wissen?

Consul.

Daß — ich Consul bin?

Fritz

(lachend.)

Nein! Ich meine, — daß Sie mich so anreden dürfen!

Conſul
(auf das Bild deutend.)

Ihr Bild wohnt in aller getreuen Unterthanen Herzen!

Fritz
(Es flüchtig betrachtend, für ſich.)

Der Prinz? Schlecht genug getroffen, um ihm ähnlich zu ſeyn! Aber halt! Hier iſt Gefahr im Verzuge. Dreh' um, Fritz! Du mußt Carl ſeyn, damit Carl Fritz bleibt.
(laut.)

Ihre Anſtalten waren aber früher getroffen, als Sie mich mit meinem wohlgetroffenen Portrait vergleichen konnten. Belügen Sie mich nicht. Ich will und muß es wiſſen! Beichten Sie, Conſul!

Conſul
(für ſich.)

Er giebt nach. Das iſt ein Wink.
(laut.)

Ich vernahm in Aſſa, daß Ihro Hoheit als Herr von Ararat —

Fritz.

Aha! —

Conſul.

Ich vernahm, daß Höchſtdieſelben Aſſa, in gleichem Incognito, mit Tempe vertauſchen zu wollen geruhten; — ich flog voraus, und ſtehe jetzt hier, um —

Fritz.

Um Alles zu verrathen!

Conſul.
(zuſammenfahrend.)

Nein! Durchlauchtigſter! Noch ahnt die treue Stadt ihr Glück nicht, und die Wenigen, deren ich bedurfte, um Ew. Hoheit pflichtſchuldigſt zu empfangen —

Fritz.

Können plaudern —

Conſul.

Nein! Allergnädigſter! Mein Sohn, und der Wirth dieſes Hauſes theilen meine Verſchwiegenheit.

Fritz.

Wer iſt Ihr Sohn?

Conſul.

Eurer Hoheit jüngſter Offizier!

Fritz.

Hier?

Conſul.

Auf ſeiner Reiſe von der Kriegsſchule zum Regiment! Ja!

Fritz.

Kennt mich?

Conſul.

Nein! Hoheit! Er fleht um die Gnade —

Fritz.

Bei Tiſch!

Conſul.

Ich hatte die Kühnheit gehabt —

Fritz.

Ihn einzuladen?

Conſul.

Hoheit geruhen zu ſcherzen! — Ich hatte einige Anſtalten getroffen, Höchſtdenenſelben mit einem frugalen Mittagsmahl aufzuwarten —

Fritz.

Soll ich jetzt nicht ſpeiſen?

Conſul.

Einige treue Diener Ew. Hoheit waren beſtimmt, der Unterhaltung wegen —

Fritz.

Dann hatten Sie ja gelogen, wenn Sie behaupteten, daß Niemand um meine Anweſenheit wiſſe.

Conſul.

Die Herren glauben, einem Hofbeamten ihre Aufwartung —

Fritz.

Dann ſollen ſie auch nicht darum kommen!

(für ſich.)

Das geht ja wahrhaft verrückt zu!

(laut.)

Wenn ich alſo durchaus nicht ſeyn ſoll, was ich mir einbildete, ſo will ich Ihnen zu Gefallen das ſeyn, was ich Ihnen ſchien!

Conſul.

O! Mein gnädigſter Souverain!

Fritz.

Aber jetzt hören Sie, mir zu Gefallen, zu, was ich Ihnen ſagen werde.

(für ſich.)

Ich muß mich der Sache verſichern. Ihm alſo zuerſt den Daumen auf's Auge!

(laut.)

Ein Laut, ein Blick, ein Auflauf, der mich verriethe, ehe ich's wollte, — und Sie ſind Conſul — geweſen!

Conſul

(erbebend.)

Aber —

Fritz.

Keine Ausflüchte, Herr! Todtenſtille ſoll über dem Geheimniſſe ſchweben.

Conſul.

Es könnte ein unglücklicher Zufall —

Fritz.

Es giebt hier keinen Zufall, als Ihren Mißgriff. Und der iſt Ihr Unglück. Punkt!

Conſul

(vernichtet.)

Ja!

Fritz.

Es iſt kein Herzog hier. Ich bin ſein Kammerherr!

Conſul.

Ja!

Fritz.

Sie wiſſen gar nichts.

Conſul.

Nein!

Fritz.

Das können Sie dreist sagen! Hören Sie weiter! Ich finde Bekannte hier, deshalb mein Inkognito — deshalb kam ich hieher! Vier Personen werden noch mitspeisen; zwei Herren, zwei Damen —

Consul.

Wenn Ew. Hoheit von denen Fremden zu sprechen geruhen, die in diesem Gasthofe sich aufgehalten haben, so dürfte ein unglücklicher Umstand —

Fritz.

Was?

Consul.

Dieselben sind heute in aller Frühe nach der Koppe gefahren.

Fritz.

So?

(für sich.)

Das ist noch besser! So gewinne ich Zeit, dieser Verwirrung ganz Herr zu werden. Das ist mir sehr lieb!

(laut.)

Das ärgert mich! Wann kommen sie zurück?

Consul.

Gegen Abend pflegt man zurück zu seyn!

Fritz.

Ich will mich rächen. Ich will sie dann überraschen. Sie haften mir auch dafür, daß diese Personen überhaupt von meiner Ankunft nichts erfahren. Abends, wenn ich sie gesprochen, hört Ihre Verantwortlichkeit auf, wie natürlich!

Consul.

Ich werde Alles thun, Hoheit!

Fritz.

Also reinen Mund gehalten, Puttmensky! Denn ich bin nicht der Rechte, und Sie wissen selber nicht, wer ich bin. — So gehen Sie in Gottes Namen!

Consul.

Ich bin stolz darauf, um ein Geheimniß reicher zu seyn.

Fritz.

Ich auch! Ich auch! — Meinen Jäger, Puttmensky, und dann ein Glas Wein mit Selterser!

(Der Consul geht ab.)

Fritz.

Schelmischer konnte der Zufall mit dem Vorwitz und Unverstand dieses Kleinstädters nicht umspringen. Treuer konnte das Schicksal über einem Geheimniß nicht wachen. Und galanter ist das Glück gegen einen Kammerjunker noch nie gewesen.

Wie sanft schlief ich über die Berge herauf, und wache hier plötzlich am Steuerruder einer Comödie auf.

Was wollt' ich Andres thun? Ganz leugnen, war kaum möglich, und wäre nicht rathsam gewesen. So ist der Argwohn geblendet, die Plauderei in Fesseln geschlagen, und ich beherrsche den Wahnsinn dieser Leute, weil ich ihn vollkommen gemacht habe. Einen Prinzen wollen sie nun einmal haben. Ich spiele den Pylades, lasse mich fangen, und Orest echappirt.

Ich mußte in meiner verzweifelten Lage gleich Alles zu Tisch laden, was ich zu fürchten hatte. Dann war ich ein Kammerherr, der Marquis und Carl meine Verwandte, und die Gräfinn und die Prinzessinn wurden in ihrer Sorglosigkeit nur noch bestätigt.

Und dieses ganze Impromptu meiner Geistesgegenwart fällt weg, weil alle Vier — mit einander über Land gefahren.

Schön! Also so erwartet der Herr Sohn die Frau Mutter? Könnte sie nicht mit mir wirklich eingetroffen seyn?

Hoheit! Es hat gezündet! Wir werden uns nicht betrogen haben, und, wenn ich Euch zum Erstenmale sehen werde, hab' ich's weg! Denn, wie es geschrieben steht, nur der läßt Vater und Mutter im Stich, der — liebt.

Bon! Ich will meinen Aufträgen Ehre machen. Alle glauben zu wissen, oder zu hören, warum ich komme; und es ist nicht Einer, der etwas davon jemals geahnt hätte. Aber — die Herzoginn kennt den von Ararat!

Sechster Auftritt.

Fritz. Der Jäger.

Fritz.

Ludwig! Du biſt ein verſchmitzter Menſch, und ein verſchwiegener dazu.

Ludwig.

Gnädiger Herr! Sonſt könnten Sie mich auch nicht brauchen.

Fritz.

Du haſt eine neue Probe zu halten.

Ludwig.

Ich hab's ſchon errathen.

Fritz.

Daß Dir nicht einfällt, den Leuten auf den rechten Weg zu helfen!

Ludwig.

Der Herr behüte mich. Ich habe mich geſtellt, als ſpräch' ich nur franzöſiſch, wenn ich gleich deutſch verſtünde, und da ſind ſie alle verrathen.

Fritz.

Und wenn der Prinz und der Marquis wiederkommen, werden zwei Damen bei ihnen ſeyn; dieſe dürfen eben ſo wenig wiſſen, daß ich als Prinz, noch daß der wahre Prinz, noch daß ich überhaupt da bin, bevor ich nicht mit dem Marquis geſprochen habe. Alſo —

Ludwig.

Von mir kriegt weder eine Herrſchaft, noch eine Dienerſchaft etwas heraus. Nix dütſch!

Fritz.

Und jetzt komm'. Ich werde mit einigen Herren zu Mittag eſſen; da muß ich mich in ein anderes Koſtüm werfen.

Ludwig.

Ganz wohl! Den Incognito-Frack!

(Beide ab ins Kabinet.)

Siebenter Auftritt.

Laura
(einfach geputzt, mit dem Getränk.)

Nun iſt er ja gar nicht einmal da. Mein Himmel! Meine Kniee zittern noch, als ob ich das Fieber hätte.
(Sie ſetzt das Tablett weg.)

Ich werf' es ſonſt weg. All' meine Courage hatt' ich zuſammen genommen, und, wär' er da geweſen, hätt' ich's ſchon überwunden. Jetzt bin ich erſt wieder zu mir ſelber gekommen, und weg iſt ſie!

Was das Herz pocht! Ich kann kaum athmen! Ich möchte auch nur wiſſen, was ihn gerade jetzt weggeführt hat. Ich dachte, er wäre ſo durſtig. Ich kann nicht fort. Einen Augenblick wenigſtens muß ich ſitzen! —
(Sie ſetzt ſich auf's Sopha.)

Ich dächte, er hätte nicht häßlich ausgeſehen. Und im Vorbeifliegen warf er mir einen Blick zu, daß mir die Seele bebte. —

Thu' ich's, oder thu' ich's nicht?
(Fritz erſcheint hinter ihr in der Thüre des Kabinets.)

Wenn ich nur wüßte, wie ich's anfangen ſollte! Ich kann doch nicht ſo ſchnurſtracks auf die Knie, und mit der Thüre in's Haus fallen. Ach Gott! Wenn ſo ein Prinz wüßte, was man für eine abſcheuliche Angſt hat, wenn man mit ihm reden ſoll, er würde Mitleid haben. Aber, ſo —

Achter Auftritt.

Laura. Fritz.

Fritz
(iſt bei ihren letzten Worten dicht hinter ſie getreten.)

Aber, ſo —

Laura
(aufſpringend.)

Gerechter Gott! Was hab' ich gemacht?

Fritz.

Das Reizendſte von der Welt! Sie haben mir unter den ſüßeſten Seufzern verrathen, daß Sie mir etwas anzu-

vertrauen haben, und ich bin höchſt begierig, das zarte Geheimniß zu vernehmen.

Laura.

Ach Gott!

Fritz.

Faſſen Sie doch Muth. Sie ſehen, ich bin weit mehr als mitleidig. Ich bin neugierig! Sie ſind wahrſcheinlich die Tochter des Hauſes?

Laura.

Aufzuwarten!

Fritz.

Und Ihr ſchöner Name?

Laura.

Laura!

Fritz.

Laura! Daß ich Petrarch wäre! Laura! Ein entzückender Name! Es weht in ihm italiſche Gluth und deutſche Milde. Der Name iſt eine Melodie!

Laura.

Eine ſehr einfache!

Fritz.

Je einfacher, deſto ſchöner ſchlägt ſie ans Herz! Eine Hirtenflöte kann mich zu Thränen rühren, und beim Alpenreigen war ich ganz weg.

Laura
(für ſich.)

Ich wollte, er wär' einer, und ich wäre weg!

Fritz.

Und Ihr Geheimniß alſo? Was fehlt Ihnen?

Laura
(ihn anblickend.)

Nichts, als Ihre Gnade, Hoheit!

Fritz.

Wiſſen Sie das auch ſchon?

Laura.

Ach! Himmel! Der Lieutnant von Puttmensky hat mir's zwar unter dem Siegel der Verſchwiegenheit —

Fritz.

Aha! Der!

(für ſich.)

Den will ſie gewiß heirathen, und dazu ſoll er bald Capitain werden. Die liebende Seele!

(laut.)

Seyn Sie ruhig! Mir haben Sie ja doch nichts verrathen. — Nicht wahr, der junge Offizier möchte Hauptmann ſeyn? Es haben da zwei Herzen ein Plänchen, und das will ſich nicht geben. Wie Sie roth werden. Ja ja! Wir ſind allwiſſende Leute.

Laura

(für ſich.)

Das weiß Gott!

Fritz.

Ei! Das geht nicht ſo ſchnell! Was würden die älteren Offiziers ſagen?

Laura

(zu ſeinen Füßen.)

Ich bitte beſcheidener!

Fritz.

Laura! Stehn Sie auf! Was wollen Sie, daß ich thun ſoll? Stehn Sie doch auf!

(er hebt ſie auf.)

Was iſt's?

Laura.

Unſre Väter haſſen ſich.

Fritz.

Warum?

Laura.

Der Conſul iſt von Adel und mein Vater iſt reich. Keiner will die Begünſtigung des Andern zu ſuchen ſcheinen, und wir ſind auf ewig geſchieden.

Fritz.

Nun?

Laura.

Wir haben keine Hoffnung, als Ihre Vermittelung und in Ihren Händen ruht unſer Schickſal. Sie werden Provinzen beglücken; laſſen Sie nicht zwei traurige Unterthanen darin.

Fritz.

Der Bürger iſt Herr in ſeiner Familie!

Laura.

Das Vorwort des Fürſten beugt ſeine Hausgeſetze.

Fritz.

Ich könnte Ihnen Hoffnungen machen, die ich nicht zu erfüllen vermöchte!

Laura.

Hoffnungen, am Throne ausgegeben, ſind Anweiſungen auf den untrüglichſten Gnadenſchatz.

Fritz.

Sie haben viel Zuverſicht! Ich nehme großen Theil an Ihrem Liebeskummer.

(für ſich.)

Könnt' ich mich doch ſelber verlieben!

(laut.)

Ich werde mit den Herren ſprechen, und kann ich die Vorurtheile beſiegen, ſo — Wie geſagt! Ich werde Gelegenheit nehmen, mit Ihren Vätern zu ſprechen.

Laura

(im Begriff, den Kniefall zu wiederholen.)

O! Mein gnädigſter Herr!

Fritz.

Nicht doch, ſchöne Laura! Wenn Sie wiederkommen, vertraue ich Ihnen an, was ich zu Wege gebracht. Ich höre kommen!

Laura

(will ſeine Hand küſſen.)

Fritz

(ſchlingt, indem er ihr ſeine Hand entzieht, den andern Arm um ſie, und küßt ſie raſch auf den Mund.)

Gehen Sie! Wir finden uns wieder.

(Laura fliegt hinaus.)

Fritz.

Das ſind ein Paar Roſenlippen, die ich dem Offizier beinahe nicht gönne. Sie mag den Kuß als Siegel meiner Gnade mitnehmen! Was iſt das für ein merkwürdiger Tag. Hab' ich über dem reizenden Tête-à-Tête meinen Wein vergeſſen!

(Er ſchlürft haſtig einige Züge.)

Neunter Auftritt.

Fritz. Der Conſul.

Fritz.

Sind die Herren verſammelt?

Conſul.

Zu höchſtem Befehl!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Wirth (im Staat, mit übergeworfenem Tellertuch, öffnet die Thür.)

Fritz

(zum Wirth gewendet.)

Wie ſpät, mein Lieber!

Wirth

(läßt eine Repetiruhr ſchlagen.)

Glock' Eins!

Fritz.

So führt der Herzog ſeinen Kammerjunker zur Tafel, und zwei Dummköpfe gehn hinterdrein!

(Er geht ab. Beide folgen.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Zimmer Mrarats.

Erster Auftritt.

Fritz, gleich nachher sein Jäger.

Fritz.

Das heißt fürstlich dinirt! Der Mann ist meiner Treu besser versehen, als mancher Inhaber eines Hotels, wo sieben Kellner die Schelle zerreißen, wenn man anfährt. Die Sache ist herrlich von Statten gegangen. Ich habe mich eben gehen lassen, und die Leutchens wurden zuletzt förmlich fidel! Von denen hat keiner in meine Karten gesehen! — Was mir Laura sagte, mag auch wahr seyn! Der Offizier gefiel mir. — So lob' ich mir's! Ein runder Tisch mit sechs Gedecken, und ohne alle géne, mit einem süperben Johannisberger! — Ha! Ludwig! —

(Er steht vom Sopha auf.)

Ludwig.

Gnädiger Herr! Die Herrschaften sind unlängst von der Koppe zurückgekommen; sie sollen sehr vergnügt gewesen seyn!

Fritz.

Wen sprachst Du?

Ludwig.

Den Xaver! Dem hab' ich aber gleich die nöthigen Avertissements gegeben, und Sie können auf ihn bauen. Aber das Wichtigste hat er mir verrathen.

Fritz.

Das wäre?

Ludwig.

Das iſt keine Gräfinn, die —

Fritz.

Still! Das wiſſen wir! Kein Wort! Woher weiß der Lakei es?

Ludwig.

Die fremde Livere hätte ſollen andere Knöpfe haben; und ein Zettel, den der Kamaſchenträger verlor, machte es richtig.

Fritz.

Er ſoll den Mund halten, laß' ich ihm im Namen der Herzoginn ſagen. War Alles ruhig im Hauſe?

Ludwig.

Die Herren mochten wohl ausſchlafen.

Fritz.

Wo ſind unſre Leute?

Ludwig.

Sie ſind im Garten zerſtreut.

Fritz.

Gut! Halte mir die Lakaien feſt. Ich bezahl' Euch ein Paar Flaſchen.

Ludwig.

Ganz wohl, gnädiger Herr!

(ab.)

Fritz.

Jetzt — ihr Götter! — Hüllt mich, wie den Aeneas, in einen Nebel! Ich muß ſehen, und horchen, woran wir ſind, ehe ich aus der Wolke trete!

(ab.)

TAYLOR INST. OXFORD

Zweite Scene.

Der Garten.

Zweiter Auftritt.

Eliſabeth tritt raſch auf; ihr folgt ebenſo Carlos.

Eliſabeth.

Geſündigt allerdings. Und höchſten Grund
Hab' ich zu zürnen. Welche Seligkeit
Verſprach ich mir von dieſem frohen Tage,
Und wie verdarben Sie ihn mir?

Carlos.

Ich, Gräfinn?

Eliſabeth.

Was geht Sie meine Freude an, wenn Sie
Nur Ihren Launen Freiheit laſſen können!
Warum zerrinnt die Hoffnung doch ſo leicht?
Abſcheulich, daß Sie mich gezwungen haben,
Dem Klagetone nachzuahmen, den
Ich wollt' aus Ihrem Saitenſpiele bannen!
Wie herrlich ging die Sonne auf; wie groß,
Unüberſehbar prächtig riß die Welt
Ihr ewiges Amphitheater auf;
Und, wie gelöſt von der getragnen Feſſel,
Auf ausgedehnten Schwingen, ruhte das
Entzückte Herz, in ſtillen Lüften ſchwebend,
Hoch über dem enthüllten Paradies.
Wie glücklich, dacht' ich, fühlt ſich heute wohl
Der Chevalier, und wie viel glücklicher,
Als auf dem Lava werfenden Veſuv,
Hier in des Vaterlandes Friedenshöhe!
Geſtand er nicht, daß ſeines Herzens Wunſch
Erfüllt und eine Sehnſucht, die das Land
Der Wunder ihm erweckt, doch nicht geſtillt,
Befriedigt ſey? Denn glücklich iſt er ja,
Weil Du erfahren, daß er fühlt, wie Du,

Und Du ſo unausſprechlich ſelig biſt,
Daß jeder Zephyr, der die Wange kühlt,
Dir eines Engels Flügelwehen ſcheint.
Und meiner Ahnung die Beſtätigung
In meines Freundes Auge zu entdecken,
Blick ich ihn an. Weh mir! Was ſah ich da?
In dieſem Auge malte ſich kein Bild
Des lachenden Gemäldes um ihn her,
Und keine frohe Regung ſeiner Seele
Stieg aus des Buſens Grunde leuchtend in
Den Stern des Auges. Zwecklos, matt und ſtarr,
Hing dieſer Blick in einer trüben Weite,
Geſchloſſen vor dem innern Sinn, und blind
Für das, was Außen um ihn loderte!
Nachtwandelnd unter den Lebendigen,
Und der Natur geraubt von Träumereien,
So ſah ich meinen Freund! er ſah mich nicht,
Bis aus der Tiefe, einem Sterne gleich,
Aus einer Wolke tauchend eine Thräne
Empor ſich rang. Der Perle raſche Flucht
Erweckt den Träumer, weil ſie ihn verräth,
Und zürnend, daß ſie ihn an mich verrathen,
Läßt er mich ſelbſt, was er verbrach, entgelten.
Mit hundert Fragen, die mein Aug' und Mund
Verſucht, mit hundert Künſten, die mein Herz,
Geängſtigt durch ſein Schweigen, nicht verſchmäht,
Den böſen Zauber von ihm zu verbannen,
Erlang' ich nichts, als die verzweifelte
Gewißheit, daß er tiefer nur verſinkt,
Je mehr ich ihn zu retten eile. Und
Verloren war des Tages Seligkeit!
Warum? Ich ſollt' es eine Thorheit nennen,
Daß Sie mich, froh zu ſeyn, verhindern können!

Carlos.

Dem Eulenſpiegel möcht' ich mich vergleichen.
Bergan lag noch der ganze Tag vor mir,
Und zu dem Gipfel meines Glückes ſtieg
Ich auf. Als ich auf ſeiner Höhe ſtand,

Im Mittagsſtrahl der Freude, neben Ihnen,
Die Wirklichkeit der Wonne in mich ſog,
Begann ich ſchon zu fühlen, daß ſie ende,
Und niederwärts ſchien jeder ſchnelle Schritt
Ein Raub an dieſer Seligkeit, und ein
Verdrängend Schickſal ſtieß mit kalter Hand
Aus Ihrem Himmel mich ins Alltagsland.

Eliſabeth.

Ich will die Schmeicheleien nicht mehr hören,
Die mir des Herzens unfruchtbaren Grund
Mit Blumen überſtreuen. — Ihr Geſchlecht!
Wie prahleriſch in Worten, arm an That;
Ein Triebſand; — noch gebrechlicher, als uns
Der Britte ſchalt; des Augenblickes Raub,
Die Fahne in der Winde Macht; ein Irrlicht,
Hell leuchtend und verführeriſch; verlöſcht
Von Einem Athemzug der Lüfte! —

Carlos.

Sie
Sind aufgeregt. Ihr raſcher Athem haucht
Den Spiegel an, und nennt ihn trübe.

Eliſabeth.

Und
Ich bin zuletzt noch ungerecht, daß ich
Beklage, was ich nicht verſchuldet habe.
Iſt das der ritterliche Edelſinn,
Der ſich in brauſender Phantaſterei
Vermißt, die ganze Welt zu zwingen, ſich
Vor uns zu beugen; der ein Paradies
Aus einer Wüſte ſchaffen will, das Herz,
Wie eine Ehrenpforte, köſtlich putzt,
Den Teppich aller Gluthen vor uns breitet,
Und tauſend ſchmelzende Gefühle prunkend,
Wie einen Hofſtaat, uns entgegenſendet?
Und wenn er ſelber vor uns ſteht, o weh'!
Wie feierlich, in ſeiner Hoheit Zwang,
Wie ſtolz und kalt — der zärtliche Tyrann!

Er kann nicht halten, was er uns verſprochen,
Und nicht erfüllen, was er unternahm;
Denn ſeines Lebens Gott iſt ſeine Laune,
Und wie er ſelber ihr gehorchen muß,
Reißt er Jedweden, der ſich an ihn kettet,
Mit in das traurige Vaſallenleben.
Ach! Warum eifr' ich? Sind Sie nicht ein Mann?
Doch nein! Der Name kann mich nur belehren,
Warum die Männer alle ſind, wie Sie?
Doch nie kann er rechtfertigen, warum
Sie ſind, wie alle Männer!

Carlos.

Wenn ich mich
So ſchwer vergangen habe, daß Sie mich
Verdammen müſſen, ſprechen Sie es aus.
Nichts fehlt mir mehr zu meines Unglücks Fülle,
Als noch Ihr Zorn. Und ſelbſt unwillig will
Ich lieber mich entlaſſen ſehen, als
Gleichgültig weggeſchickt. Entkleiden Sie
Mich von des Amtes ſüßer Herrlichkeit,
Ich muß es tragen. Ewig bleibt mir ja
Das Angedenken deſſen, was ich war;
Das können Sie mir nicht zurücke fordern.

Eliſabeth.

Wie ſtolz! Stürb' er nicht lieber, als von mir
Sein Leben zu erbitten. Gegen ſeinen Stolz
Iſt ſeines Richters Gnade nichts. Er ſtirbt!

Carlos.

O! Nein! Seit ich erfuhr, daß Sie begehren,
Der Angeklagte ſoll' um Gnade flehen,
Damit Sie Grund, ſie zu gewähren, hätten,
Hab' ich noch größern Grund, ein Reuiger,
Vor Ihren Schranken zu erſcheinen, und
Der erſte Satz, der mich vertheid'gen ſoll,
Iſt der, daß ich um Ihretwillen nur
Des Frevels ſchuldig ward.

Eliſabeth.

Bei Gott! Sehr kühn!
So war ich Grund und Opfer Ihrer Laune
Zu gleicher Zeit. Beneidenswerthes Loos!

Carlos.

Eliſabeth muß wieder ſanfter fühlen,
Sich ſelbſt aus dieſem Groll erſt wiederfinden,
Eh' ich im Stande bin des Herzens Sache
Vor Ihres Herzens Richterſtuhl zu führen.

Eliſabeth
(nach einer Pauſe.)

Die Wahrheit ſchafft ſich überall ihr Recht!

Carlos.

Als ich mit Ihnen auf dem Gipfel ſtand,
Und Ihr entzückter Blick, wie Adlersflug,
Sich von der Höhe in die Tiefen warf,
Da flog mein trunknes Aug' dem Ihren nach,
Um auf derſelben Stätte auszuruhen.
Unſelige Begleitung! Denn ich traf
Im Süden auf die Straße, die uns Beide
Nach Tempe trug. Wie reizend lag die Stadt,
Wie klein und ſtill. In ihre Thore zog
Der Weg, wie in des Himmels offnes Reich,
Ein einz'ger Strom, mit ſtolzer Mündung, ein.
Hier glitten unſre leichtbeſchwingten Schiffe
Schnell nach einander in des Hafens Schooß.
Von hier aus flog mit buntem Freudenwimpel
Das meine neben Ihrem hin, doch ach!
Wie kurz war dieſe himmelſchöne Fahrt!
Kaum eingewiegt vom Schaukeln, rüttelt mich
Der Stoß aus meinen Träumen auf, mit dem
Der Kahn zurück an's Ufer fliegt, zu landen.
Da ſucht' ich ängſtlich in der Zukunft Ferne;
Den ſtolzen Strom fand ich vermählt nicht wieder.
Geſpalten von dem Blitz der Trennung, floh
Er doppelt aus einander. Seine Arme
Entführten Sie und mich, einſam, geſchieden,

Jedwedes in ein andres Land; von da
Iſt keine Wiederkehr. — Da ſchwieg
In dem beklommnen Herzen die Muſik
Der Luſt, und in den öden Buſen zogen
Der Trauer ſtumme Bilder. Einmal noch
Blickt' ich zurück nach Ihnen, einen Gruß
Der Scheidenden zu ſenden. Doch Sie waren
Mir ſchon verſchwunden. Des Gebirges Schatten,
Ein ew'ger Vorhang vor der Lebensſonne,
Stand aufgerichtet zwiſchen mir und Ihnen,
Und — Nacht war's um mich her!
Hab' ich geſündigt?

(Eliſabeth ſieht erröthend nieder und ſchweigt.)

Sie verdammen noch?
Eliſabeth! Das leichte Wort, das Sie
Mit ſcherzender Betrachtung geſtern ſprachen,
Der Zufall führe ſpielend uns zuſammen,
Und die Nothwendigkeit entführ' uns wieder,
Wie ſchnell und ſchwer eilt es, ſich zu erfüllen.
Von Kommen nicht und Gehn iſt mehr die Rede;
Ein Finden und Verlieren iſt's geworden.
Nicht mehr freiwillig löſet ſich das Band
Und leicht, wie ſich's geknüpft. Mir nicht!
Sehnſucht und Trennung, Glück und Unglück löſen
Sich ab, vertrieben und vertreibend, und
Mit bangerm Schlage klopft mein fürchtend Herz
Der ſchweren Stund' entgegen, wo mein Schickſal
Des Ankers Tau zerſchneidet, das mich noch
An Ihrer Seite hielt. Eliſabeth!
Die ſel'gen Küſten, wo ich glücklich war,
Verſinken, und ich bin der Aermſte, ach!
Der Unglückſeligſte.

Eliſabeth.

Doch waren Sie
So grauſam gegen ſich und mich, erzürnt
Die letzte Abendröthe zu verſchmähn,
Die letzte kleine Freude zu verdrängen,
Weil ſie kein nächſter Tag kann wiederholen?

Wir müſſen ſcheiden; wie wir ſcheiden wollen,
Nur darin ſind wir frei.

(Fritz wird im Hintergrunde ſichtbar.)

Ich dachte Sie
Mir ſtärker, weil ich ſelber überwunden
Zu haben glaubte. Richten Sie ſich auf,
Sonſt ſtürzt auch meiner Faſſung künſtliches
Gebäude, wenn des Mannes Feſten wanken.
Noch wenig Stunden werden unſer ſeyn;
Warum die wenigen verlieren? — Groß
Iſt auch Entſagen, und die Achtung vor
Dem überwiegenden Geſetze adelt
Den ſtillen Wunſch, den wir zum Opfer bringen.

Carlos.

Eliſabeth! Was hab' ich hören dürfen!
Die Weisheit, die aus dieſem Roſenmunde,
Mehr gebend, als verweigernd, quillt, entführt
Mir ſelber mich; und ſtark bin ich, wie Sie!
Und muß es ſeyn, wie Sie! Ich könnte jetzt
Dem Schmerz das Wort, der Pein den Namen geben,
Und nichts gewönn' ich; denn ich habe Alles!
Eliſabeth und Carl verlieren ſich
Nicht mehr; die Herzen haben ſich gefunden,
Und Zeit und Raum vermag ſie nicht zu trennen.
So fordr' ich nichts, als die Erinnerung!
Wird in des Lebens Drang ein Seufzer einſt
Um dieſe ſchönen eingeſunknen Tage
Aus Ihrer Bruſt ſich, eine Elegie
Verſchwund'ner Seligkeiten, ringen?

Eliſabeth.

Carl!

Carlos

(zu ihren Füßen.)

Wird dieſer Name nie vergeſſen ſeyn?

Eliſabeth.

Um Gotteswillen! Stehn Sie auf! Wir ſind —

Carlos.

Und wenn ein Herzogthum im Kreiſe ſtünde,
Hier lieg ich, Liebe ſchwörend —

Eliſabeth.

Schonen Sie mich!

Carlos.

Eliſabeth! Erhören Sie die letzte Bitte,
Und ewig ſoll mein Mund verſtummen.

Eliſabeth

(beugt ſich mit Thränen nieder, und hebt ihn auf.)

Carlos.

Mein!
Der Fußbreit Landes trägt mein Paradies
Und ſeinen Engel! Mein! — Ein Augenblick
Verzehrt der Liebe Glück, und macht es ewig!
Verbannt zieh' ich von hinnen, und was giebt
Eliſabeth mir mit?

Eliſabeth

(zieht eine Blume aus den Locken, und reicht ſie ihm zitternd.)

Sind Sie zufrieden?

Carlos

(nimmt die Blume; die Prinzeſſinn ſinkt an ſeine Bruſt. Er drückt einen Kuß auf ihre Lippen, und hält ſie umſchlungen.)

(Fritz verſchwindet.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Die Gräfinn.

Gräfinn

(wie vom Schlage getroffen.)

Eliſabeth!

Eliſabeth

(ſich aus Carlos Armen reißend.)

Ich bin verloren!

(ab.)

Gräfinn

(ihr nacheilend.)

Himmel!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Der Marquis eilt herbei.

Carlos ſieht ſtarr vor ſich hin.

Marquis.

Was iſt geſchehn? Ich höre einen Ruf,
Und, wie entſetzt, ſeh' ich die Damen fliehen?

Carlos.

Verdammen Sie mich nicht! Mein erſtes Wort,
Das ich gegeben, habe ich gebrochen.

Marquis.

O Carl!

Carlos.

Wer feſſelt mit des Wortes Macht
Den Brand des Herzens?

Marquis.

Unglückſel'ger Tag!

Carlos.

Er war der ſeligſte in meinem Leben. Nichts
Iſt gegen ihn Vergangenheit und Zukunft.
O Marquis! Wenn in der Erfahrung Reich
Ein Ausweg iſt, der nicht Entſagung heißt,
Beſchwör' ich Sie, ihn mir nicht zu verhehlen.
Ich kann entſagen, wenn ich muß. Allein
Ich will noch nicht, weil ich's nicht eingeſehen.

Marquis.

Und Ihre Mutter?

Carlos.

Soll mein Land regieren!
Mir gebe ſie die kleinſte Meierei,
So dünk' ich mir ein Kaiſerthum zu haben.
Eliſabeth, zu niedrig für den Thron, —
Warum verſpottet ſo der Menſch ſich ſelbſt?

Marquis.

Prinz! Soll ich das der Herzoginn berichten?

Carlos.

Und glaubt sie Ihnen nicht, so flüchte sie
Vom Throne in mein Paradies. Ihr Herz,
Das noch der Purpur ewig klagen hörte,
Wird, wie vom Frühlings-Sonnenstrahl erwärmt,
Begehren, mein Exil mit mir zu theilen.

Marquis.

Sie rasen, Carl!

Carlos.

O süße Raserei!

Marquis.

Um Alles, Carlos, Mäßigung, Geduld.
Hier sind wir ausgesetzt. Erwarten Sie
Mich auf dem Zimmer. Himmel! Welches Ende!
Zerstreuen Sie sich, Prinz, bis ich Sie spreche.

Carlos.

Dasselbe werd' ich ewig wiederholen.

(ab.)

Marquis.

Das ist ein ungeheures Unglück! Und
Ich bin's, der alle Schuld wird tragen müssen.
Was fang' ich an, den Sinn ihm umzuwandeln?
Fort muß die Gräfinn sammt dem Mädchen, ehe
Der neue Anblick ihn bestärkt. Und gleich
Eil' ich zu ihr, ihr Alles zu entdecken!

(ab.)

Dritte Scene.

Der Gräfin Zimmer.

Fünfter Auftritt.

(Es ist Abend geworden. Lichter brennen.)

Die Gräfinn

(tritt aus der Seitenthür.)

Sie sagt, es sey ein Schwindel gewesen, der sie befallen, und in des Chevaliers unterstützenden Arm geworfen habe? Wie hätte sie denn so gut vor mir flüchten können?

O! Es wundert mich nicht, warum man dieſe Nothlüge ausgiebt. 'Hab' ich doch ſelbſt den Muth kaum, mir die Wahrheit zu geſtehen.

Iſt das Cavalier-Sitte, ſich überall, wohin man kömmt, zu verlieben? Hier hatten Sie ſich am bitterſten getäuſcht, da Sie ſich am meiſten Sieger glaubten.

Ich ſcherze darüber, weil mir der Gedanke noch zu ungeheuer iſt. Eliſabeth in ſeinem Arm, die Fürſtinn von einem Kammerjunker — geküßt! Und alle ſtrenge Education, die ich ihr anderthalb Jahrzehende habe angedeihen laſſen, zerronnen in einen Augenblick. Und welche Liaiſons der Seelen müſſen da ſtattfinden, wo man einen Kuß duldet. Hilf Himmel! Je länger ich's betrachte, deſto rieſiger wächſt das Verderben vor mir auf, und deſto tiefer wird der Abgrund, der ſich vor mir aufgethan hat.

Sie muß lieben, wenn ſie ſich Liebe ſchwören läßt. Sie liebt alſo, und, o ungeheures Mißverhältniß! den Hofbedienten des Prinzen von Aſſa.

Alſo ſo hat ſich Rezia's Traum verwirklicht? Weh mir! Warum ward ich nicht aufmerkſamer, als ſie mir davon erzählte? Wie ſoll ich mich rechtfertigen? Wie kann ich ſie retten? Der Chevalier kennt uns nicht; und dies entſchuldigt ſeine Kühnheit. Aber dem Marquis kann ich mich vertrauen. Unſer Incognito hat dieſen ſchlimmen Umſtand zu Wege gebracht; der Marquis erfahre Alles; er muß die Klugheit, wie die Achtung haben, den Neffen zu entfernen. Vergeſſenheit iſt das einzige Mittel, das verirrte Herz zu heilen. Und jetzt gleich —

(Sie klingelt.)

Sechster Auftritt.

Gräfinn. Franz.

Gräfinn.

Ich laſſe den Marquis von Lamotte unverzüglich in der wichtigſten Angelegenheit —

Franz.

Der Herr Marquis traten ſo eben ſehr eilig in den Vorſaal und folgen mir auf dem Fuße nach. Hier ſind Sie ſchon.

Gräfinn.

Er wird ſich zu entſchuldigen kommen, und am Ende für den Neffen bitten wollen.

Siebenter Auftritt.

Gräfinn. Marquis. Franz öffnet dem Marquis die Thür und entfernt ſich dann.

Gräfinn.

Sie ſucht' ich eben!

Marquis.

Einen Augenblick!

Gräfinn.

Ich habe äußerſt Wichtiges —

Marquis.

Vergebung,
Daß ich es zu verſchieben bitte, bis —

Gräfinn.

Es leidet keinen Aufſchub —

Marquis.

Denn, was ich
Zu melden habe —

Gräfinn.

Hören Sie doch nur.

Marquis.

Wie kann ich hören, wo ich reden muß?
Die nächſte Stunde —

Gräfinn.

— Eben fürchte ich!
Drum gleich zur Sache, Marquis! Laſſen Sie
Mich unumwunden denn erklären, daß —
Eliſabeth —

Marquis.

— Und Carl ſich trennen müſſen!
Nach dem, was ſich ereignet —

Gräfinn.

— Müſſen Sie
So ſchnell als möglich mit dem Neffen Tempe
Verlaſſen.

Marquis.

Dieſes iſt unmöglich, denn
Mich hält die Ordre meiner Herzoginn —

Gräfinn.

Und mich des Herzogs Wille. Weichen Sie!

Marquis.

Vielmehr kam ich, darauf zu dringen, daß
Sie und die Nichte ſich zurücke zögen.

Gräfinn.

Das nimmermehr! Denn, hören Sie mich jetzt —

Marquis.

Ich bin zu ſchwer bekümmert; die Gefahr
Iſt allzu nahe und zu groß, als daß
Ich länger ſchweigen könnte. Und ich muß
Des Wortes Vorzug rückſichtslos mir nehmen.

Gräfinn.

Begreif' ich denn, was Sie mir ſagen können?
Ich bin's allein, die aufzuklären hat!
Mich trifft die Noth — ſo hab' ich auch das Recht!

Marquis.

Ich weiß, daß ich dem offenbaren Willen
Der Herzoginn entgegen handle, wenn
Ich das Incognito verletze.

Gräfinn.

Wie?

Marquis.

Man richte mich. Ich kann nichts anders thun!

Gräfinn.

Sie reden irre; und, ich weiß kaum ſelbſt —
Das hab' ich Ihnen Alles ſagen wollen.
Woher erfuhren Sie das?

Marquis.

Weiß ich's denn
Nicht längſt? Das Deliriren, Gräfinn, iſt
Auf Ihrer Seite.

Gräfinn.

Das ertrag' ich nicht!
Eliſabeth —

Marquis.

Mich dauert's, muß entſagen,
Denn —

Gräfinn.

Welche Anmaßung! Ihr Neffe hat
Die Hoffnung aufzugeben; denn ihm iſt
Eliſabeth —

Marquis.

Nicht ebenbürtig.

Gräfinn.

Marquis!
Auch das verrieth man Ihnen?

Marquis.

Großer Gott!
Es gab ja keine Zeit, wo ich's nicht wußte.

Gräfinn.

Dann ſind Sie Schuld an Allem, —

Marquis.

Ich an Nichts.
Sie hätten warnen ſollen und verhüten!
Jetzt iſt's zu ſpät, und Alles iſt verloren,
Wenn Sie durch das, was Sie erfahren ſollen,
Und was ich zu erklären noch bisher
Vergebens mich bemühte, nicht gedrungen
Sich fühlen, abzureiſen! Denn mein Neffe,
Wie Sie ihn nennen —

Gräfinn.

Freilich! Doch die Nichte,
Die ich hier eingeführt —

Marquis.

Der Neffe nicht —

Gräfinn.

Der Nichte nicht —

Marquis.

— iſt er —

Gräfinn.

— iſt ſie.

Marquis.

Er iſt —

Gräfinn.

Sie iſt —

Marquis.

Der Erbprinz von —

Gräfinn.

Die Erbprinzeſſinn —

Marquis.

Von Aſſa —

Gräfinn.

Von Tindellu!

(Sie haben dies zu gleicher Zeit, einander überbietend, geſprochen, und ſehn ſich jetzt plötzlich erſtaunt an.)

Beide.

Großer Gott!

Gräfinn

(auf einen Stuhl ſinkend, und das Geſicht verhüllend.)

Das iſt mein Untergang!

Marquis

(eben ſo perplex.)

Und mein Ruin!

(Er ſetzt ſich auf der andern Seite.)

Achter Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz

(mit Verlegenheit.)

Es iſt ein Jäger draußen, der einen — Prinzen von Ararat meldet!

Gräfinn.

Von Assa, willst du sagen.

Franz.

Nein, gnädige Gräfinn! Aber von Assa soll er gekommen seyn.

Marquis

(indessen Fritz leise die Thür öffnet.)

Doch nicht etwa gar —

(Fritz tritt ein. Franz ab.)

Neunter Auftritt.

Gräfinn. Marquis. Fritz.

Fritz

(auf den Marquis zueilend.)

Ja, ja! Der Kammerjunker Fritz!

(Er tritt vor der Gräfin zurück.)

Ich bitte
Sehr um Verzeihung, edle Gräfinn, daß
Ich so mich angekündigt. Doch es ist
Kein bloßer Schwank, und etwas Ernst läuft unter;
Hier bin ich Fritz von Ararat, und draußen
Der Prinz von Assa, also warum nicht
Einmal auch Prinz von Ararat.

Marquis.

Sie sehn,
Wie wir erstaunen. Gräfinn, dieser ist
Der rechte Kammerjunker Ararat!

Gräfinn.

Sie treffen grade ein, als wir in einer
Verlegenheit verwickelt uns befinden —

Fritz.

Wenn sie auf ein gewisses Liebespaar
Bezug hat, — weiß ich sie bereits — ich kann
Sie ahnen, und so gut, als wüßt' ich sie.

Marquis.

Noch ſind wir nicht ganz wieder unſrer mächtig,
Seit wir einander in der Angſt entdeckt,
Daß Jedes einem Fürſtenkinde als
Begleiter beigegeben ſey. Und, was
Zuerſt nur Mißverhältniß ſchien, die Liebe,
Steht jetzt auf einmal rieſenhaft
Vor uns. Der Politik anheimgefallen,
Verſpottet ſie die Macht, die wir beſitzen:
Wir hören auf, die Leidenſchaft zu richten.
Allein, wir waren's doch, die ſie genährt
Durch ſchlechte Wachſamkeit und andre Schuld;
Was ſoll die Folge ſeyn, wenn jetzt vielleicht
Ein andrer Plan im Cabinet ſich bildet,
Der dieſer Liebe widrig iſt. Und ſo —
So finden ſie uns, Ararat. Was iſt
Zu thun? Noch wiſſen wir nur um die Wahrheit,
Allein was kann das helfen? Können wir
Hier eigenmächtig handeln?

Fritz.

Nimmermehr!

Gräfinn.

Was rathen Sie uns?

Fritz.

Auf der Stelle, Gräfinn,
Erklär' ich mich. Es könnte lange dauern,
(Er ſetzt drei Stühle.)
Und ich ermüdete Sie doppelt!
(Sie ſetzen ſich, Fritz in der Mitte.)
So!
(Er fährt nach einer kurzen Pauſe fort.)
Ich muß um zwanzig Jahre Sie zurück
Verſetzen in die Zeit, wo ſich —
(zur Gräfinn.)
Ihr Herzog,
Und —
(zum Marquis.)
Unſre Herzoginn in dem Teſſin
Getroffen, und der Liebe ſchnellen Bund
Geſchloſſen hatten. Doch er ward zerriſſen.

Die Politik verfeindeter Minister
Verwarf den Schwur der Herzen, und die Eltern
Der Fürstenkinder waffneten den Rath
Der Diener mit der Allmacht ihres Willens.
Jedwedes legt die Hand in eine fremde,
Die keinen Druck der Liebe fühlt' und gab.
Seitdem verflossen zwanzig Jahre, bis
In diesem jüngsten das versöhnte Schicksal
Mit Einem Todesstreich in beiden Ländern
Die aufgedrungnen Gatten in die Gruft
Berief. Wir waren in Italien,
Und Carlos sollte seinem Vater nur
Zum Thron, nicht in dem Leichenzuge folgen.

Wir werden aus Italien gerufen,
Ein Brief der Herzoginn bescheidet Sie
Nach Tempe; und indessen Carlos hier
Der Mutter harrt, und Liebe giebt und findet,
Hör' ich in Assa meiner Fürstin Willen.

Marquis.

Und was erwarten Sie nun, wenn sie kommt?

Fritz.

Nichts, Marquis! Denn sie kommt nicht.

Marquis.

Doch — der Brief —

Fritz.

Der Brief war Vorwand einem stillen Zweck,
Und dieses Zwecks Geheimniß wurde mir
Vertraut in der besondern Audienz,
Um die der Hof neugierig mich beneidet.
An Sie ward ich gewiesen, und das Glück,
Das meiner Sendung günstig war, ermächtigt
Mich Sie in meine Wissenschaft zu ziehen.

Gräfinn.

Ich bin erstaunt. Welch' eine Wendung scheint
Die Angelegenheit zu nehmen! —

Fritz.

Frei
Vom Zwange waren jetzt die Herzen, und
Die Länder von dem eifersücht'gen Druck,
Der beide nachbarliche Herzogthümer
Bisher geschieden hielt. Die Schranken fallen,
Die Kette löst sich, und der Schlagbaum steigt,
Die Grenze nicht mehr sperrend, auf. Und schäumend,
Der Dämme ledig, zwei befreite Ströme,
Rollt Assa und Tindellu in einander.

Und wie die Völker freudig sich verbinden,
Und nichts sie scheidet mehr als das Gebirge,
So bieten Fürst und Fürstinn von den Thronen
Sich die befreite Hand.

Marquis.

Hab' ich es nicht
Vorhergesagt?

Fritz.

Zur Ehe, mein' ich nicht!
Doch, was sie selbst nicht mehr zurückzuholen
Vermögen, wollen jetzt die hohen Eltern
Beglückend über ihre Kinder führen,
Und in des neuen Morgens Rosenglanz
Der eignen Jugend Angedenken feiern.

Gräfinn.

O! Rührender Entschluß!

Marquis.

Wir Glücklichen!

Fritz.

So ist man noch des Trauerflors nicht ledig,
Als schon der Liebes-Unterhändler schnell
Hinüber und herüberfliegt, die Welt
Mit seinem ernsten Mienenspiel betrügt,
Doch im Geheimen, still und lächelnd, in
Der Schlösser öden Hallen, schöpferisch,
Die Blumenketten junger Minne flicht.

Gräfinn.

Und Alles das blieb meinem Auge fremd?

Fritz.

Die Kinder hatten niemals sich gesehen.
Und, was sie für einander fühlen würden,
Wenn sie sich sähen, — ob die Sympathie
Der Herzen sich vererbte auf die Tochter
Vom Vater, von der Mutter auf den Sohn,
Das galt die Probe jetzt. — So ward beschlossen,
Daß, ungekannt, sie sich begegnen sollten,
Verloren für der Neugier Späherblick,
Nicht Prinz und nicht Prinzessinn mehr; nur Carl
Und nur Elisabeth. Die Rückkehr Carls,
Nach einem Jahre der Entfernung, schien
Der beste Zeitpunkt, wo, vom Hofe fern,
Nichts ahnend von der Eltern stillem Plan,
Die Kinder in die freie Welt, in die
Natur entlassen werden konnten, um
Sich zu begegnen und sich auszufinden.
Darum beschied der Brief der Herzoginn
Den Sohn hieher, und ließ der Herzog Sie
Mit seiner Tochter folgen. Täuschte der
Erfolg, so wußten selbst die Kinder nicht,
Daß ihrer Eltern Wunsch vereitelt worden;
Man schied, wie man gekommen; doch er ist
Erfüllt. Ich selbst war Zeuge ungesehen,
Als sich in einem großen Augenblick
Zwei Herzogthümer in den Armen lagen.

Marquis
(zur Gräfinn.)

Wer ahnete die Rolle, die wir spielten?

Gräfinn.

Der Zweck entschädigt mich dafür, daß ich
Als willenloses Mittel gelten mußte!

Fritz.

Mit diesen Schätzen allen reich beladen,
Erwartungsvoll, wie ich sie nützen dürfe,
Lang' ich hier an, indessen Sie die Koppe
Bestiegen. Und wie staun' ich, plötzlich mich
An Carlos Statt, als Prinz, begrüßt zu sehn.

Aus falſchen Schlüſſen, die der Conſul ſich
Aus mangelhaften Nachrichten gezogen,
Entſtand bei ihm die ſichre Ueberzeugung,
Ich ſey der Prinz, von dem er wußte, daß
Er kommen ſolle. Wenn ich jetzt die Stadt
Nicht ärger noch betrog, als ſie's ſchon war,
So war der Irrthum uns gefährlich. Denn,
Entfernt' ich nicht den Argwohn dieſer Leute,
So konnt' er leicht den wahren Herrn entdecken,
Und das Incognito mit allen Zwecken
War dann vereitelt. Alſo ward ich — Fürſt,
Dem Conſul legt' ich ſtrenges Schweigen auf,
Und meinen wahren Namen täuſchend als
Mein fürſtliches Inkognito bekennend,
Straft' ich den Vorwitz mit dem eignen Wahn.
So ſtehn die Sachen noch. — Indeſſen geht
Mit meinem Auftrag auch mein Rang zu Ende!

(Er ſteht auf. Die Beiden folgen.)

Und meines Füllhorns Reichthum ſchütt' ich aus.

(Er zieht zwei Briefe hervor.)

Zwei Briefe, dieſen —

(zum Marquis.)

von der Herzoginn,

(zur Gräfinn.)

Und von dem Herzog dieſen, bring' ich mit,
Als Creditiv für mich und meine Sendung,
Und Vollmacht, das Inkognito zu löſen,
Und vom Geheimniß, das die Liebenden
Noch ſelbſt bethört, den Schleier wegzuheben.

Gräfinn.

Allein — wie wird das einzuleiten ſeyn?

Marquis.

Man müßte ſie im Voraus —

Fritz.

Laſſen Sie
Das meine Sache ſeyn. Auch dafür iſt
Geſorgt. In jedem dieſer Briefe ſteht,
Daß ſo der Prinz, als die Prinzeſſinn, eben
Nach Tempe ſich begeben, um ſich dort,

Wie man im Kabinet beschlossen, zu
Begegnen, sich vorläufig zu begrüßen,
Und so, zufällig scheinbar, aber in
Der That absichtlich, sich zu nähern.

Marquis.

Das
Wird große Schwierigkeiten geben; denn
In ihrer Stimmung, wie wir sie verlassen,
Wird Keines zu bewegen seyn —

Fritz.

Sie müssen!
Der elterliche Wille! Der Besuch
Ist diplomatisch eingeleitet, und
Da gilt nicht das Gefühl, nur das Gesetz.
Indeß verbreiten wir, daß in der Nacht
Prinz und Prinzessinn angekommen sey;
Ich selbst begebe mich zu Carln, mein Amt
Bei dem Besuch, als Junker, zu versehen,
Und ihn im Auge zu behalten. So
Deckt dann der nächste Morgen Alles auf,
Wenn der Besuch die Liebenden, die sich
Verloren gaben, plötzlich und verwandelt,
Einander in die Arme führt. Für heute
Bleibt Alles noch in trauriger Gestaltung,
Und ich allein nur bleibe noch — erhöht!
Verhangen von geheimnißvoller Nacht
Ruht noch die schöne Zukunft, ungedacht
Von unsren Liebenden; sie sahn den Stern
Wohl flammen, doch sein goldnes Licht,
So wähnen sie, es lodre ihnen nicht.
Im Traum nur spielt um ihr bekümmert Haupt
Die Wahrheit, die sie wachend nie geglaubt,
Und unter ihrer Ahnung süßem Kosen
Grüßt sie Aurora mit den neuen Rosen.
Der Morgen kömmt; wie ein geschmückter Gott,
Weckt er sie auf. Es blendet sie sein Glanz,
Und in den Locken hängt der Myrthenkranz.

(Er verabschiedet sich.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Das Zimmer Akt 1. Scene 4.

Erſter Auftritt.

Der Wirth. Laura. Einige Kellner.

Wirth.

Iſt der Gartenſaal fertig?

Die Kellner.

Ja! Herr Kilian!

Wirth.

Gedeckt? Angerichtet? Neun Perſonen!

Die Kellner.

Ja! Herr Kilian!

Wirth.

Lümmels! Ihr ſollt nicht immer antworten, wie die Jungen beim Katechismus.

Die Kellner.

Ganz wohl, Herr Kilian!

Wirth.

Fort, damit Ihr bereit ſeyd, wenn's losgehen ſoll!

Die Kellner.

Ganz wohl, Herr Kilian!

(Alle ab.)

Wirth.

Verdammte Müßiggänger-Nation! Und Du, mein Kind, lege die Schürze ab und den Küchenhabit. Putz' Dich heraus, damit Du reſpektabel erſcheinſt.

Laura.

Iſt es denn alſo wirklich wahr?

Wirth.

Freilich! Da werden keine Poſſen getrieben! Der Marquis, die Gräfinn, der junge Herr und die junge Dame haben geſtern ſchon mitſpeiſen ſollen. Dafür giebt er ihnen heute ein Dejeuner. Mich und Dich hat er einladen laſſen; da hat man doch etwas für ſein Geld.

Laura.

Aber warum nur Uns?

Wirth.

Es iſt mir nicht um ſo ein Paar Demanten zu thun; aber es iſt doch ein ehrenvolles Andenken. Ich höre, er will Präſente machen.

Laura.

Ich vergehe!

Wirth.

Die Zeit iſt kurz. Spute Dich!

Laura

(im Abgehen.)

Na! Der Papa wird ſchöne Augen machen, wenn der Prinz mit dem Präſente herausrücken wird.

(ab.)

Wirth.

Die großen Herren ſind doch vor aller Läſterung ſicher. Mir würden ſie's nun gleich wieder für Prahlerei auslegen. — Wenn nur der Schmarotzer da drüben mit ſeinem neubackenen Kriegshelden nicht bei Allem ſeyn müßte!

(Er will gehen.)

Ach! Daß dich das Donnerwetter!

Zweiter Auftritt.

Der Wirth. Andreas.

Andreas.

Wohl verſchlafen zu haben, Herr Kilian!

Wirth.

Gaudieb! Hat geſtern drei Flaſchen ausgeſoffen! — Ausgeſchlafen, mein Beßer? Mein Wein muß gut geweſen ſeyn, daß die Eine Flaſche ihn zugedeckt hat!

Andreas
(mit Dreiſtigkeit.)

Mich zu bedanken. Ich hätte wahrhaftig keine Zweite vertragen.

Wirth.

Hat ihn mein Daniel gut nach Hauſe gebracht?

Andreas
(eben ſo.)

Daniel hat nicht unchriſtlich gehandelt! — Se. Geſtrengen ſind benebſt Herrn Lieutenant unten im Zimmer angelangt.

Wirth.

Der wird's gewiß nicht verſäumen!

Andreas.

Wer ein Amt hat, der warte des Amtes! Und wer keines hat, der warte auf's Amt!

Wirth.

Manche warten des Amtes nicht, das ſie haben, ſondern immer auf ein Amt, das ſie noch nicht haben. — Daß mir der Lieutenant nicht etwa wieder bei der Toilette hilft!

(Der Wirth ab.)

Andreas.

Dieſer iſt nicht dumm. Er weiß, daß ich über's Deputat getrunken. Dieſer iſt ein Grobian. Er verhehlt nicht, daß er unſerm Hauſe die Peſt auf den Hals wünſchte. — Dieſer ſelbige iſt jedoch nur ein Plebeier, wie Se. Geſtrengen zu urtheilen pflegen.

(ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer Akt 1. Scene 2.

Dritter Auftritt.

Fritz. Xaver.

Fritz.

Also, wie ich Dir gesagt habe, Du meldest mich, als den Kammerjunker Sr. Hoheit!

Xaver.

Sehr wohl, gnädiger Herr! (ab.)

Fritz.

Das Uhrwerk läuft. — Ich habe einen harten Stand mie ihm gehabt. Jetzt muß er fortrücken. Er kommt!

Vierter Auftritt.

Fritz. Carlos.

Fritz.

So eben habe ich mich melden lassen!

Carlos.

Mich so in's Netz zu führen. Mutter! Mutter!
So dacht' ich dich mir nicht.

Fritz.

Die Herzoginn
Wird Sie nicht zwingen, einen Bund zu schließen,
Der Ihrem Herzen widerstrebt. Ein Blick
Ist ja kein Wort, und ein Besuch noch kein
Vertrag. Verwahren Sie sich, Prinz, daß Sie
Nichts anders denken, wenn Sie wiederkommen.

Carlos.

Niemals! Ich schwör's!

Fritz.

Ich habe sie gesehn!
Sie ist ein Engel!

Carlos.

Einen giebt es nur!

Fritz.

Die Engel ſind ſich alle gleich!

Carlos.

Wärſt Du
Gekommen, wie ich hoffte, mit der Mutter;
An deine Bruſt hätt' ich mich ſtill geworfen,
Und meinen Kummer ausgeweint. Du kömmſt
Als Zwiſchenträger, der mein Unglück nicht
Empfindet, nur vollendet. Wärſt Du nicht
Mein Freund, ich wäre fähig, Dich zu haſſen.

Fritz.

Urtheilen Sie, wenn es vorüber iſt.

Carlos.

Und daß Du einverſtanden biſt, mit Luſt
Dich weideſt an des Freundes Widerwillen,
Wird auch noch meine Freundſchaft überwinden.
Ermüde mich nicht länger, ſondern geh',
Wohin Dich Deine Ungeduld ſo zieht.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Marquis.

Marquis.

Noch da? Xaver begegnete mir eben!
Er muß bereits im Vorgemache ſtehn.

Fritz.

Hoheit geruhten nur noch, wenn die Fürſtinn
Vor Ihren Augen Beifall fände, mir
Den goldnen Schlüſſel zu verſprechen!

Carlos.

Dir
Zum Nachtheil, ſollſt Du ihn nicht eher haben!

Fritz.

So kehrt der Kammerjunker niemals wieder.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Carlos. Der Marquis.

Carlos

Was macht Elisabeth, die Gräfinn mein' ich!

Marquis.

Ich darf's nicht wissen, Prinz!

Carlos

(mit einem zürnenden Blick.)

Sie Mann von Eis!

(Er ergreift den Hut, und eilt hinaus. Der Marquis folgt langsam.)

Dritte Scene.

Das Zimmer Akt 4. Scene 3.

Siebenter Auftritt.

Elisabeth.

Warum bin ich nicht Laura? Dort fliegt sie, an der Hand des Offiziers durch den Garten, und beide glänzen von der ruhigen Seligkeit glücklicher Liebe. Zwischen diese drängt sich kein Dritter.

Nur Wir sind bevormundet, auch in der einzigen Angelegenheit, wo die Natur uns mündig sprach. Für uns wählen fremde Herzen; aber nach welchen Gesetzen? Unsre Herzen sind Gewichte, die man in die schwankenden Waagschalen wirft, um Staaten in's Gleichgewicht zu setzen.

Achter Auftritt.

Elisabeth. Franz.

Franz.

Der Herr Kammerjunker Sr. Hoheit des Prinzen von Assa, Herr von Ararat.

Elisabeth.

Allmächtiger Gott! So soll ich ihn wiedersehen? — Die Gräfinn —

Franz.

Werden augenblicklich eintreten.

Elisabeth.

(nach einer Pause, in welcher sie Fassung zu gewinnen gesucht.)

Er komme! —

(Sie läßt sich unruhig auf einen Sessel nieder, und wendet das Gesicht von der Thür ab, welche Franz zu öffnen geht.)

Neunter Auftritt.

Elisabeth. Fritz.

Elisabeth.

(Fritz bleibt an der Thür stehen. Sie blickt endlich nach ihm, und fährt erschrocken auf.)

Das ist er nicht! — Sie sind nicht — Ararat!

Fritz.

Nein! Hoheit! Der nicht, den der Name Ihnen
Verkündigte! Doch bin ich stolz darauf,
Der einzig Wahre, der ihn führt, zu seyn,
Weil sich in diesen unscheinbaren Namen —

Elisabeth.

Wozu die räthselhafte Rede, Herr?
Wer sendet Sie? Was führte Sie hieher?

Fritz.

Voraus vor dem Gebieter eil' ich her,
Vor Assa's jungem Herzog, Carlos!

(Sie hält sich wankend an den Sessel.)

Er
Folgt ungeduldig seinem Herold, und
Nur diese Schwelle trennt ihn noch von Ihnen,
Den Carlos, Hoheit, wenn ich's rühmen darf,
Der, wie Apoll, den königlichen Reif
Vom Haupte streifte, und in Tempe's Flur
Der Pyrrha schönste Enkelinn besiegte.

Er hat zum Gotte wieder ſich verwandelt,
Und in den Himmel holt er ſich die Braut.

Eliſabeth
(ſchwindelnd.)
Was für ein Sinn iſt in den Worten?

Fritz
(Die Thür öffnend.)
Dieſer!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Carlos.

Carlos
(tritt ein, wirft, als er Eliſabeths anſichtig wird, den Hut weg, und fliegt ihr entgegen.)
Eliſabeth!

Eliſabeth
(in ſeinen Armen.)
Ihr Himmelsmächte! Carl!
(Lange ſprachloſe Umarmung.)

Eliſabeth.
Seh' ich mit wachen Augen? Iſt es wahr,
Was das ungläubige Herz bezweifelnd hofft?

Carlos.
Wahrhaft'ger iſt die Sonne nicht! Sind Sie —
Jetzt darf ich's ja bekennen, darf Sie fragen,
Sind Sie jetzt ewig mein?

Eliſabeth.
In Ewigkeit!

Fritz
(der bisher von ferne geſtanden, tritt näher.)
Glückwünſchend, muß ich mich entſchuldigen.
Mein volles Herz, das dieſes Glückes Laſt
Zu lange tragen und verſchließen mußte,
Riß mich vor Ihnen hin! Gebieterinn!
Des Gaukelſpieles Freiheit, die ich mir
Erlaubt, ſchrieb ich auf Rechnung deſſen, was
Ich wußt' und brachte. Solche Augenblicke

Sind Ikarsflügel, die im Uebermuth
Uns oft der Sonnengluth der Majeſtät
Zu kühn entgegenführen.

Eliſabeth.

Hier herrſcht ja
Die Liebe nur, und das Entzücken mißt
Die Bahnen nicht, die es durchfliegt.

Carlos.

Und jetzt
Zur Gräfinn, dann nach Aſſa im Triumph!

(Er eilt mit ihr in's Kabinet der Gräfinn, Fritz geht durch die Hauptthür ab.)

Vierte Scene.

Der Gartenſaal.

Eilfter Auftritt.

Der Marquis.

Wie die Natur, wenn ſie, die eigenen
Geſetze höhnend, wüthete, mitleidig
Vor ihres Zornes Opfern inne hält,
Und, was ſie ſelbſt verbrochen, wieder zu
Vergüten eilt; wie ſie die Fluthen trocknet,
Den Abgrund füllt und den Vulkan verſöhnt,
Bis aus dem Boden wieder Blumen ſproſſen,
Und der verſcheuchte Menſch, beruhigt, ſich
Zurück läßt locken an die Schreckensſtelle,
Und die zerſtörte Hütte wieder baut;
So wird des Schickſals Arm der Geißel müde,
Und weicht beſchämt der Zeit und der Geduld.
Was litten dieſe Eltern. Zwanzig Jahre
Vermißten die Palläſte das Geräuſch
Der Freude und der Eintracht ſüßen Frieden.
Die trüben Zeiten ſind vorbei!
Und in der Kinder lächelndem Geſchick
Kehrt die verſcheuchte Huldgöttinn zurück.

(Er lehnt ſich an ein Fenſter, während die andern im Hintergrunde eintreten.)

Zwölfter Auftritt.

Der Marquis. Der Conſul. Der Wirth. Ludwig. Laura.

Ludwig.

An die Männer-Rippen pocht das Herz!

Laura.

Mir iſt zu Muthe, wie am Chriſtabend!

Conſul.

Sonderbar! Meine Sohlen brennen und mein Scheitel friert!

Wirth.

Iſt mir doch, als wär' ich bei mir ſelber nicht zu Hauſe!

(Der Conſul ſucht dem Marquis beizukommen, der ſich plötzlich umdreht.)

Marquis.

Er kommt!

(Alle fahren zuſammen. Xaver öffnet die Flügelthüren. Pauſe.)

Dreizehnter Anftritt.

Vorige. Carlos (in Uniform.)

(Alle, außer dem Marquis, der ihm entgegen geht, ſtehen wie angedonnert. Carlos bleibt ruhig vor ihnen ſtehen, und redet ſie endlich ernſt, aber ohne Strenge an.)

Carlos.

Ich ſehe Sie erſtaunt, ja beſtürzt, da ſtehen, weil Sie wahrnehmen, daß der Zufall und Ihre Voreiligkeit Sie getäuſcht haben.

Nehmen Sie ſich ein Beiſpiel daraus, daß Beide unzuverläſſig ſind!

Ich werde mir zwei Warnungen daraus ziehen, einmal, daß ſelbſt der Wunſch eines Fürſten, einmal nicht Fürſt zu ſeyn, nicht immer heilig bleibt; dann aber, daß die Huldigungen, die wir empfangen, oft nur dem geſtickten Mantel gleichen, den jener Ritter vor der Königinn von England über den Weg breitete, nicht aus Ehrfurcht und Neigung, ſondern, um ihr den ſchlechten Zuſtand der Straße zu verdecken.

Denn Sie haben meiner Perſon Ehrenbezeigungen zugedacht gehabt, und doch muß ich mit Betrübniß hören, daß Sie einander gegenſeitig ſelbſt, obgleich Bürger meines Landes, die Würdigung verſagen, die Sie einander ſchuldig ſind. Ehren Sie mich, wenn Sie ſich, als meine Unterthanen, geringſchätzen? Nur durch Eintracht können Familien, Gemeinden, Staaten gedeihen, und Sie — leben in Zwietracht. Ich bin davon unterrichtet. Ich will verträgliche Bürger haben, nur dann werde ich glückliche Unterthanen machen können.

Der erſte Nachtheil trifft ſchon Ihre Kinder; darum — verſöhnen Sie ſich!

(zu Ludwig und Laura.)

Ihr Irrthum war der allgemeine. Ihr Vertrauen zu mir gehörte Ihnen allein. Aber es liegt nicht an Uns, wenn die Wünſche der Unſrigen verweigert ſcheinen.

Wir ſind nicht immer ſo leicht davon unterrichtet.

Marquis

(entzückt.)

Eine wahre Thronrede. Wenn ihn die Herzoginn hörte!

Carlos

(zum Conſul.)

Puttmensky! Solide Offiziere zieh' ich vor. Ihr Sohn hat auch Geſchmack. Ich höre, er liebt dieſes Mädchen!

Conſul

(höchſt verlegen.)

So hör' ich, Hoheit!

Carlos

(zum Wirth.)

Der Herr Lieutenant iſt von guter Familie, mein Offizier, und — bald Capitain. Was ſagen Sie noch?

Wirth.

Hoheit geruhten Alles zu ſagen!

Carlos

(zu Ludwig und Laura.)

Dann danken Sie Ihren Vätern, deren Verſöhnung Ihr Glück gemacht hat.

(Die Andern geben ſich Zeichen der Freude und der Verſöhnung.)

Carlos
(zum Marquis.)

Ich möchte alle meine Unterthanen so leicht zu meinen Schuldnern machen können.

Marquis.

Fortuna fortes!

Vierzehnter Auftritt.

(Franz öffnet die Thüren.)

Elisabeth. Gräfinn. Fritz.

Carlos
(eilt der Prinzessinn entgegen und führt sie ein.)

Ihre künftige Herzoginn!
(Er stellt Ludwig und Laura der Prinzessinn vor.)

Ich bin selbst noch der neugeborene Schmetterling, der um die Rose flattert; hier ist aber schon ein noch jüngeres Paar —

Elisabeth
(während Laura ihr die Hand küßt.)

Das meiner besonderen Obhut empfohlen seyn wird.
(zu Laura.)

Es gab noch heute einen Augenblick, wo ich Sie beneidete. Es soll aber keinen geben, wo Sie mich beneiden könnten.

Carlos
(den Kammerjunker suchend.)

Kammerherr!

Fritz
(vortretend.)

Hoheit geruhten, mich zu meinen?

Carlos
(ihm herzlich die Hand drückend.)

Du hast die Wette gewonnen!

Fritz.

Sonst hätt' ich sie nicht gewagt!

Carlos.

Drum wäre ſie eigentlich nichtig! Aber du mußt nach Tindellu. Der Marquis wird dir die Briefe geben. Und dorthin muß ich ſchon einen Kammerherrn ſchicken.

Fritz tritt zurück.

Carlos.

Und nun — in den Garten!

(Er führt die Prinzeſſinn, der Marquis die Gräfinn, Ludwig bietet Laura den Arm, der Conſul und der Wirth geben ihre Beiſtimmung zu erkennen, und folgen Hand in Hand.)

Funfzehnter Auftritt.

Fritz.

Und Sie, Kammerherr? Wem bieten Sie den Arm? Dem Federhut!

Es müßte gleichwohl mit dem Teufel zugehen, wenn meine Liebenswürdigkeit und der goldne Schlüſſel nicht bald einer Reizenden zärtliches Herz öffnen ſollten.

Würde hat Bürde! Indeſſen die Andern ſich gütlich thun, kann ich mich bei zweimal zehn Grad Hitze in die Chaiſe ſetzen und nach Tindellu jagen!

Aber — wer einen Herzog von zwanzig Jahren zum Freunde hat, wer eben ſein jüngſter Kammerherr geworden iſt, und ſich zwei Flaſchen Rheinwein von Geſtern kann einpacken laſſen, der fährt durch die Hölle.

Und ſomit allerſeits meinen Reſpekt!

(Indem er forteilt, hört man Vivatrufen und Muſik, und fällt der Vorhang.)

II.

Rosa

oder

das Kloſter von Alcala.

Melodrama in fünf Aufzügen.

Perſonen:

Azar, König von Granada.
Talamor, **Suffrin**, } ſeine Feldherren.
Rubin, ſein Page.
Chor der Ritter Talamors.
Chor der Ritter Suffrins.

Don Rodrigo Diaz, Statthalter Andaluſiens.
Donna Camilla, ſeine Gemahlinn.
Donna Roſa, ſeine Tochter.
Don Alvarez.
Chor der Andaluſiſchen Vaſallen.
Chor der Andaluſierinnen.

Ambroſia, Aebtiſſinn von Alcala.
Maria, Novize.
Chor der Nonnen.

Ort: Granada und Andaluſien.
Zeit: Anfang des 14ten Jahrhunderts.

Erſter Aufzug.

I. Andaluſiſche Gebirgsgegend bei Don Rodrigo's Schloſſe.

Azar. Roſa.

Azar.

Vergebens fliehſt Du mich!
Wohin Dein Fuß ſich rettet,
Mein Blick verfolget Dich.
An Deine Spur gekettet,
In Deinen Kreis gebannt,
Siehſt Du mich Sklav geworden,
Beſiegt von Zauberhand.

Roſa.

Entflieh'! Ein ſichrer Tod
Harrt Deiner.

Azar.

Laß' die Horden
Auf Eures Königs Machtgebot
Erſcheinen, mich zu morden,
Dich ſchauend, zittr' ich nicht.

Roſa.

Uns Beiden ſchaffeſt Du Verderben.

Azar.

Ich will zu Deinen Füßen ſterben!

Roſa.

Verräth'riſch iſt das Tageslicht.

Azar.

Laß meiner Liebe Flammen mich geſtehn
Erhöre meiner Bitten ſüßes Flehn!
Geliebt, gehorch' ich Dir,
Verſtoßen, ſterb' ich hier.

Roſa.

Almanſor! Du biſt edel, jung und ſchön,
Und Deinem König magſt Du ähnlich ſehn
Doch lauſch' ich länger Dir,
So ſtirbſt Du. Flieh' von hier!

Azar.

Andaluſiens Roſe!
Mit himmliſchem Duft
Erfüllſt Du die Luft.
Mit holdem Gekoſe
Umſpielet das Haar
Die göttliche Stirn.
Es ſtrahlet mit ſengenden Blitzen
Aus den Augen verzehrende Gluth
Und entzündet das ſiedende Blut,
Und verwundet das Herz
Zu quälendem Schmerz
Wie mit tauſend tödtlichen Spitzen.
Von der Lippe lächelt,
Die Wangen umfächelt
Der Schönheit ſiegende Macht,
Und des Reizes unendliche Pracht
Weht über die üppigen Glieder
Vom Scheitel zur Sohle hernieder.

Roſa.

O verſtumme!

Azar.

Bei des Königs blendender Krone
Bei der Sonne ewigem Licht!
Ich flöge vom ſtolzeſten Throne
Zu Füßen Dir. Haſſe mich nicht!

Roſa.

Ich will Dich doppelt lieben,
Wenn Du mich haſt verlaſſen.

Azar.

So kannſt Du auch nicht haſſen,
Wenn ich bei Dir geblieben.

Roſa.

Hab' ich es je gethan?

Azar.

Des Himmels Wohllaut weht mich an!
Ich bin der Erd' entrückt;
Beſeligt und entzückt
Im ſüßen Herzenstauſch,
Trägt mich der Wonne Rauſch.

Roſa.

O ſchweig! Du haſt zu viel gewagt,
Und ich zuviel geſagt.

Azar.

Zu Deinen Füßen
Niedergeriſſen,
Bet' ich Dich an!

Roſa.

Steh' auf! Was hab' ich gethan?

Azar.

Frage nicht. Es iſt geſprochen,
Das bezaubernd ſüße Wort.
Seine Feſſel iſt gebrochen,
Und es lebt nun ewig fort.

Roſa.

Wehe! Bitter wird ſich's rächen!
Nimmer hätte ſolches Wort
Meine Lippe ſollen ſprechen,
Und gefährlich klingt es fort.

Azar.

Liebe fleht um Gegenliebe,
Nach dem Glauben frägt ſie nicht.

Rosa.

Doch die mächtigeren Triebe
Brechen mit der strengen Pflicht.

Azar.

Jetzt will ich weichen
Deinem Gebot.
Gieb mir ein Zeichen
Für Leben und Tod,
Daß ich wisse,
Wen ich vermisse,
Daß ich höre,
Wen ich verehre,
Daß ich schwöre,
Wem ich gehöre?

Rosa.

Rodrigo's Tochter ist's, Almansor, die
Du frägst.
(Sie zieht eine Rose vom Busen, und giebt sie ihm.)
Verrathe diesen Namen nie!

Azar.

Andalusiens Rose!
Mit himmlischem Duft
Erfüllst Du die Luft!

Rosa.

Hörst Du die Hörner der jubelnden Jagd?

Azar.

Drum sey noch die letzte Bitte gewagt.
Liebe flicht die Rosenbande
Um die Herzen. Doch der Mund
Giebt zum schönen Unterpfande
Noch ein süßeres Zeichen kund,
Das Geständniß flieht in Worten
Und der Blick empfängt den Gruß;
Aber zu des Himmels Pforten
Führt der wonnevolle Kuß.
(Rosa schweigt. Er zieht sie an sich, und küßt sie.)

Rosa.

O Himmel! Was duld' ich,
Wie Schweres verſchuld' ich,
Almanſor, durch Dich!

Azar.

Du darfſt es verſchulden!
Denn Liebe erdulden,
Iſt königlich!

(Er geht ab.)

Rosa
(allein.)

O! Wär' er geborgen!
Mit liebenden Sorgen
Verfolgt ihn mein Herz.
Und iſt er gerettet,
Wo bin ich gebettet
Vor meinem Schmerz?
Mit meines Landes, meines Glaubens Feind
Hat mich ein heimlich Liebesband vereint,
Und fremd bin ich in meiner Heimath Auen.
Der nächſte Tag erneut den blut'gen Krieg;
Für wen erfleh' ich im Gebete Sieg,
Und welcher Fahne mag ich mich vertrauen?
Tief in der Seele
Bangend verhehle
Ich zitternd die Furcht.
Die Hörner erklingen,
Die Waffen erſchallen;
Unnennbares Wehe!
Und jubelnd bringen
Als Siegestrophäe
Des Vaters Vaſallen,
Mit Kränzen umlaubt,
Almanſors Haupt.

(ab.)

II. Granada.

Azar. Rubin.

Azar.

Wo ſchweifteſt Du herum?

Rubin.

Ich ſuchte Dich,
Gebieter!

Azar.

Und warum verlorſt Du mich?

Rubin.

Mir zürne nicht. Wer folgte Deiner Spur,
Wenn Du ſie ſelbſt ins Dunkel hüllſt?

Azar.

Dir nur
Verzeih' ich dieſe Frage.

Rubin.

Hätte ſie
Der Herr Rubins nicht gern gehört?

Azar.

Wann hätt' ich Deinen Vorwitz abgewehrt?

Rubin.

Mit Vorwitz, Herr, befaßt' ich mich noch nie!
Ich höre Manches nur, was halb geſagt,
Und weiß es, eh' ein Andrer es erfragt.

Azar.

Du horchſt und lauſchſt?

Rubin.

Daß Allah mich bewahre!

Azar.

Wie ſonſt?

Rubin.

Was frommt Dir's, wie ich es erfahre?

Azar.

So darf ich künftig ja nur ſchweigen.

Rubin.

Das wird ſich zeigen!

Azar.

Loſer Knabe;
Du weißt, wen ich am liebſten habe.

Rubin.

So ſcheint es. Doch ich möcht's nicht ſagen!

Azar
(lächelnd.)

Vergieb! Ich glaubte auch, ich dürfe fragen.

Rubin.

Herr! Dein Geheimniß kann ich Dir verhehlen,
Laß Dir das Meinige dafür erzählen.

Azar.

Biſt Du verliebt?

Rubin.

In meinen Jahren?! —

Azar.

An Lieb' erkrankten wohl, die jünger waren.

Rubin.

Ei! Ich bräche auch wohl Roſen —
Denn mir fehlt es nicht an Luſt —
Und mit liebevollem Koſen
Steckt' ich ſie mir an die Bruſt,
Daß ſie, ob die Lippe ſchwiege,
Wie die deine lächelnd ſchweigt,
Doch verriethe meine Siege,
Wie die Deine Deinen zeigt.

Azar (für ſich.)

Zu errathen, welches Glück
Hat doch ſolches Knaben Blick.

Rubin.

Aber in den Blättern ſitzen,
Leiſe lauernd, ſtill verſteckt,
Ihrer Dornen ſcharfe Spitzen,
Deren raſcher Stich Dich ſchreckt.
Durfteſt Du auch kühn ſie brechen,
Sicher wird ſie und gewandt
Sich an Deinem Blute rächen,
Und verwunden Deine Hand.

Azar.

Verwundert hör' ich Deine dunkle Rede,
Und faſt errath' ich Deiner Warnung Sinn:
Du fürchteſt eine Chriſtenfehde!

Rubin.

Vergißt Du, daß ich Deines Volkes bin?
Nicht ihre Speere fürcht' ich zu bekriegen,
Denn auch das Schwert Rubins wird lernen ſiegen!
(näher tretend, leiſer.)
Von Liebesnetzen läßt Du Dich umgarnen,
Vor einem Fallſtrick kam ich Dich zu warnen.

Azar.

Rubin!

Rubin.

Mein ungehörter Tritt
Bewachte dort am Garten Deinen Schritt;
Und während ſie ihr Herz an Dich verlor,
Ritt Don Alvarez in des Schloſſes Thor.

Azar.

Ihn wird Don Diaz hinbeſchieden haben.

Rubin.

Und Deine Liebe wäre untergraben.

Azar.

Wie das?

Rubin.

Die Knappen hört' ich ſich beſprechen.

Azar.

Wie wagteſt Du ſo kühn
Dich doch in ihre Nähe hin!

Rubin.

Was thateſt Du mit ſechszehn Jahren?
So pflegt man Manches zu erfahren!
— Und bei des dritten Tages Morgenglanz
Trägt Donna Roſa einen Myrthenkranz.

Azar

(nach augenblicklichem Schweigen.)
Ruf' mir Suffrin!

Rubin.

Er kömmt!

Azar.

Zieh' Dich zurück!

(Rubin tritt in den Hintergrund.)

Azar betrachtet den Kommenden verwundert.
Suffrin tritt auf.

Azar.

Iſt das Suffrins gewohnter Schlachtenblick?

Suffrin.

Verzeihe, Herr, den unverholnen Schmerz.
Unheilbar blutet das zerrißne Herz,
Und was ich jetzo Dir zu ſagen habe,
Iſt ernſt, wie eine Stimme aus dem Grabe.

Azar.

Ich bin bereit zu hören.

Suffrin.

Ich zu ſterben!
Ich weiß, es bringet mir Verderben;
Doch länger nicht beherrſcht mich das Gebot,
Mit dem Du, raſchen Zornes, haſt den Tod
Geſchworen Jedem, der es jemals wage,
Der Schweſter Namen mit geheimſter Klage
Zu nennen.

Azar.

Weil ſie mit unedler That
An ihrem fürſtlichen Geſchlecht gefrevelt hat
Und aus Granada mit des Feindes Sohn
Verbuhlt nach Andaluſien geflohn!

Suffrin.

Geſchwiegen hab' ich, nie hab' ich's geglaubt.
Noch ſchwör' ich drauf: Suleika ward geraubt;
Im Stillen ließ ich ſorgſam mit Bedacht
Jedwede Spur verfolgen. Angefacht
Ward jedes Argwohns noch ſo ſchwacher Funken,
Und jetzt, da ſchon mein Aug' in Nacht verſunken,

Bricht, wie der Blitz aus der Gewölke Riß,
Der Kunde Schimmer durch die Finsterniß,
Daß ich den unglückschwangeren Gedanken
Nicht länger darf, Dir zu enthüllen, schwanken.

Azar.

Wo ist sie?

Suffrin.

Laß dem lang' gezähmten Grimme
Die Freiheit, Herr! Mit Donnerstimme
Erwecke für die heil'ge Sache
Die ungeheure Rache!

Azar.

Was soll ich hören?

Suffrin.

Dein Ohr muß ich empören
Mit dem fürchterlichen Worte:
Ihre Spur, die ich gefunden,
Ist mit Sicherheit verschwunden
An Alcala's Klosterpforte.

Azar.

Großer Allah! Straf' ihn Lügen!

Suffrin.

Höre selbst die Boten! —

Azar.

Neuen Kriegen
Bin ich friedsam aus dem Weg gegangen.
Wer sich solcher Bosheit unterfangen,
Aller Thränen, die geflossen,
Alles Blutes, das vergossen,
Steh' er schuldig vor Gericht!

Suffrin.

Im Aufruhr wogen,
Wohin die Kunde geflogen,
Die Völker, und drohend bricht
Der Groll zu Deinem Thron hinan,
Nach Rache rufend, sich die Bahn.

Suffrin. Rubin.

Nimmer mit dem Kreuz iſt Frieden,
Und mit Chriſten kein Vertrag.
Grollend ſtanden wir geſchieden,
Und aus heuchleriſchem Frieden
Steigt ein blutgefärbter Tag.

Denn ſie wollen uns vernichten,
Und ſie ſuchen unſre Schmach;
Sie verſpotten ihre Pflichten,
Unſre Schwerter müſſen richten,
Und vertilgen unſre Schmach.

Azar.

Ich nicht bin's, der unſern Frieden
Bricht, und höhnet den Vertrag.
Lange habe ich's vermieden,
Von der Schweſter mich geſchieden,
Und geglaubt an ihre Schmach.

Aber wenn ſie ſchuldlos wäre,
Nur ein Opfer durch Verrath! —
Gott der Rache, wenn der ſchwere
Frevel an des Mädchens Ehre
Sich verging mit Miſſethat!

Sey es denn! Im Schmuck der Waffen
Will ich Kunde mir verſchaffen,
Ob ich ruhmvoll, ob zum Hohne
Trage meines Vaters Krone.

Suffrin.

Du darfſt die Völker nicht erſt rufen!
Belagert findeſt Du die Stufen
Des Thrones vom Gedränge
Der kriegbegier'gen Menge.

Azar.

Ich folge nach!

(Suffrin geht ab.)

Azar
(zu Rubin.)

In dem Krieg, der sich entzündet,
Zarter Knabe, blüht Dein Ruhm
Nicht, wo ihn Dein König findet.
Meiner Liebe Heiligthum
Sey in Deine Hut gegeben;
Rosa's Sicherheit und Leben
Vor Gefahren
Zu bewahren,
Die der Kampf ihr bringen kann,
Dir allein vertrau' ich's an.

Weil', als Schutzgeist, ihr zur Seite;
Wache über ihrem Haupt,
Daß ein Engel sie geleite,
Wenn sie sich verlassen glaubt.

Rubin.

Schöner wär' mein Platz gewesen,
Herr, im Kampfe neben Dir.
Doch, wozu Du mich erlesen,
Fest vertrauen darfst Du mir.
(Beide gehen ab.)

III. Alhambra.

(Die Krieger Sulkrins und Talamors ziehen in gesonderten Chören ein, und bleiben einander gegenüber stehen.)

Chor Sulkrins.

Endlich gebrochen
Von stummer Wuth,
Liegt die Fessel des Kriegs,
Und ausgesprochen
Hat wieder der Muth
Die fast vergessene Losung des Siegs.

Chor Talamors.

Wir kommen gewärtig
Des Herrſchergebots,
Gerüſtet und fertig
Zum Werke des Tods;
Denn des Kriegers Heerd
Iſt die Ruhe verwehrt;
Mit zerſtörendem Schritte,
Ein plötzlicher Fluch,
Tritt der Friedensbruch
In die heimiſche Hütte.

Chor Suffrins.

Der ſeine Geſetze
Als Sieger giebt,
Dem mag es geziemen,
Den Frieden zu rühmen!

Chor Talamors.

Es genügt, wer die Pflichten der Ehre geübt,
Drum Keinen verletze
Die Sorge, die milde,
Die für die Gefilde,
Gepflegt mit betriebſamer Hand,
Für ein blühendes Land,
Für der Städte fröhlichen Segen
Wir im Herzen tragen und hegen.

Chor Suffrins.

Noch bluten die Wunden
Aus ſchimpflichem Kriege.
Im erneuerten Siege
Nur kann ich geſunden.

Chor Talamors.

Mit gleicher finſterer Klage
Vermiß' ich die ſtolzeren Tage,
Und aus dem ernſten Geſchick
Gern denk' ich an jene zurück.

Chor Sukkrins.

Mit des Schwertes Spitze
Nur drohend beschütze
Das eroberte Gut.
Aber Blut muß rinnen,
Willst Du wieder gewinnen
Verlorenes Gut.

Chor Talamors.

Wir wissen zu fechten!
Mit Worten zu rechten,
Ist nicht an der Zeit.
Wir führen den Stahl;
Des Krieges Wahl
Gebühret dem Herrn.

Beide Chöre.

Es naht der Gebieter,
Und schweigend sieht er
Von Thrones Höh'n
Die Heere stehn.

Azar. Talamor. Sukkrin
(treten auf.)

Azar.

Sprich, Talamor!

Talamor.

Wie soll der Krieg, den Du bereitest, enden?
Willst Du die letzte Kraft verschwenden?
Granada liegt gelähmt!
Ein schwerer Friede drückt die Glieder;
Und langsam heilend, hebt sich mühsam wieder
Das wildzerrißne Land aus seiner Noth.
Tiefseufzend richtet sich's empor;
Noch deckt den Himmel ein getrübter Flor,
Und Thränen mahnen Dich von allen Enden,
Des Friedens Kunst wohlthuend anzuwenden!

Azar.

Suffrin! Entgegne ihm!

Suffrin.

Ohnmächtig rief der Gothe über's Meer
Uns aus des Südens heimathlicher Zone;
An dieſe Küſten ſtieg des Mauren Heer,
Und zinsbar wurden die hiſpan'ſchen Throne,
Erſchüttert von gewalt'ger Waffenthat,
Dem jungen ſieggebornen Chalifat.

Chor Suffrins.

Preis den Waffen,
Die das Herrliche geſchaffen!

Suffrin.

Fünfhundert Jahre ſtand des Halbmonds Zeichen,
Allmächtig, furchtbar, ſonder ſeines Gleichen;
Und jetzt, als ob der Himmel mit uns zürne,
Zeigt uns der Chriſt die übermüth'ge Stirne.
Geſchlagen hat er uns in ſchweren Schlachten,
Beraubt, verjagt, in dieſe Stadt geſchränkt,
Und träumt, es ſey der Rieſe zu verachten,
Deß Großmuth einſt ſein Schickſal hat gelenkt.

Chor Suffrins.

Wir ſchleppen unſre Schmach
Wie Feſſelnſchweife nach.

Suffrin.

Mit argem Stolz legt' er die freche Hand
Nicht nur an unſre Städte, unſer Land;
Auch unſer Heiligſtes, der Väter Glauben,
Verſucht er anzutaſten, zu berauben.

Beide Chöre.

Wehe! Wehe! Wehe!

Suffrin.

Des Königes Schweſter, die lange vermißte,
Die ſchöne Jungfrau, die Reine, Hohe,
Die ſelbſt die Sonne nur erröthend küßte,
Entführte ein ſchlauer Verräther.

Chor Sulkrins.

Des Blitzes zermalmende Lohe
Zerschmettre den Missethäter!

Sulkrin.

Nicht, die sündlichen Lüste zu kühlen,
Stahl er sie aus der Huth der Gespielen;
Sondern mit vermessenem Hohne
Riß er sie von Granada's Throne
In des Klosters schimpfliche Haft.
Aber die Kunde hat sich entrafft,
Und mit Rache schreienden Zungen
Ist sie über die Berge gedrungen.

Chor Sulkrins.

Rache! Rache! Rache!

Talamor.

Gebiete, Herr, dem Volk, zu schweigen! —
Das Schicksal will Dich niederbeugen,
Und schwer liegt auf uns Allah's Hand.
Vernimm mich, Herr! — Des Christen Tücke
Versuchet, ob er dich berücke,
Zu opfern dein verrathnes Land.
Ihn drückt der unbequeme Frieden,
Der Dich ihm wieder furchtbar macht;
Er sucht den Krieg, den Du vermieden!

Azar.

Und soll ich dulden, daß er mich verlacht?

Talamor.

Was das Gerücht
Verläumdend spricht,
Ich glaub' es nicht.
Suleika ist
So lang' vermißt,
Daß weder ihre Spur zu finden,
Noch des Verschwindens Ursach zu ergründen.
Floh sie freiwillig,

So ſind' ich's billig,
Daß es bei ihrem Willen bewende.
War's fremde That,
So iſt mein Rath,
Daß man Geſandte hinüberſende.

Azar.

Wenn ſie des Krieges Wiederkehr begehren,
Wer wird Dir die Gerechtigkeit gewähren?

Suffrin.

Ich ſtimme für den Krieg.

Talamor.

Dann bürge für den Sieg!

Beide Chöre.

Verzehrendes Feuer
Wälze die Gluth
Um das Gemäuer
Der Frevlerbrut.

Talamor.

Wähle zwiſchen Frieden und Rache.
Ich führe Deine eigene Sache;
Wendet Dir dann das Glück den Rücken,
Wirſt Du nimmer vom Throne mehr blicken.

Azar.

Der Bogen iſt geſpannt!
Es ruht auf ſtraffer Sehne
Der Pfeil in meiner Hand,
An dem die Looſe hangen.

Da von der Schweſter Wangen
Rollt eine ſchwere Thräne!
— Er ſchwirrt und iſt verſandt! —

(Suffrin winkt. Alle Fahnen werden erhoben. Talamor geht langſam ab. Azar ſieht über ſeine Krieger hin.)

Beide Chöre.

Er hat es geſprochen
Das blutige Wort;
Die Bahn iſt gebrochen
Und reißt uns fort.

Zum heiligen Kriege
Wallt das Panier;
Führ' Uns zum Siege,
Er folget Dir!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

I. Andaluſiens Grenze.

Azar. Rubin.
(Beide gerüſtet.)

Azar.

Hier müſſen wir ſcheiden!

Rubin.

Du biſt zu beneiden,
Du ziehſt in die Schlacht.

Azar.

Ein auserleſ'nes Häuflein dort
Hab' ich Dir zugedacht,
Du wirſt es führen!
Wer dereinſt mit Feldherrnwort
Ueber Heere will verfügen,
Muß ſich anfangs laſſen gnügen,
Wenn er über Zwölfen ſteht.

Und ſo ziehe denn mit ihnen,
Vorſicht weiſe Dir den Pfad,
Eifer lehre Dich mir dienen
Muth begleite Dich zur That.
Donna Roſa's Loos und Willen
Zu erforſchen, zu erfüllen,
Meines Herzens Herold ſey;
Großes ruht auf Deiner Treu'!

Rubin
(vor ihm niederknieend.)

Sieg' erfleh' ich Deinem Degen,
Deinen Segen meinen Wegen;
Doppelt günſtiges Geſchick
Führe Dich und mich zurück!

Azar
(ihn aufhebend.)

Nach der Schlacht weiſt dieſer Degen;
Friede zieh' auf Deinen Wegen!
Frohe Kunde, holdes Glück
Kehre mir mit Dir zurück!

(Beide gehen ab.)

II. Rodrigo's Schloß-Saal.

Rodrigo. Camilla. Alvarez.

Rodrigo.

Wo weilet Donna Roſa?

Camilla.

Mein Gemahl!
Wie im Gebet verſunken, hat ſie ſich
Noch nicht aus den Gemächern rufen laſſen.

Rodrigo.

Was feſſelt ſie mit klöſterlicher Scheu
An dieſe Einſamkeit, indeſſen hier
Der Bräutigam ſie liebevoll erwartet?

Alvarez.

O laſſet ihrem Herzen dieſe Ruhe!

Rodrigo.

Mir mißfällt ſolche Träumerei.

Camilla.

Ich will
Ihr wiederholen, daß man ihrer harre.

Alvarez.

Vergönnet, daß ich ſelber ſie hieher
Mir führe. Liebe will gerufen ſeyn
Von Liebesſtimmen.

Camilla.

Gern gewähr' ich's Euch.

(Alvarez geht ab.)

Rodrigo.

Dieſes lebensfrohe Mädchen
Iſt zur Schwärmerin verwandelt
In den jüngſten Tagen worden.

Camilla.

Selber ſind' ich ſie verändert;
Doch die ſchnellen Liebesbande,
Die Ihr habt um ſie geflochten,
Sind wohl Urſach' dieſes Wechſels,
Der ihr unverhofft gekommen.

Rodrigo.

Mir gebührt, für ſie zu wählen,
Ihr geziemet, zu gehorchen.

Camilla.

Keines tadle ich von Beiden!

Rodrigo.

Ungern ſah ich ihre Mienen,
Als ich Don Alvarez, ihren
Künftigen Gemahl, ihr nannte;
Wüßtet Ihr, warum ſie zaudernd
Ihre Hand zum Kuſſe reichte?

Camilla.

Meiner Tochter Bürginn bin ich,
Daß ſie bis zu jener Stunde
Ihres Herzens Freiheit hatte.

Rodrigo.

Dann mag ſie des Herzens Kälte
In der Neigung Wärme wandeln,
Die des Vaters Wahl verdienet.

(ab.)

Camilla
(allein.)

Fremd iſt mir ihr ſtiller Kummer;
Aber, was ſie in ſich ſchließet,
Kann der Mutter Herz errathen,
Dem das Gleiche widerfahren.

Doch des Gatten ſtrenger Wille
Würde keine Beugung dulden;
Und ſo mag ſie ſich gewöhnen,
Still ihr Opfer darzubringen.
(Sie folgt nach.)

III. Eine Gallerie im Schloſſe.

Roſa.

Dich, Liebe, Himmelskönigiinn,
Verehrt mit ſüßen Schmerzen!
Dich fleh' ich an, — Beherrſcherinn
Der lieberfüllten Herzen.

Du haſt ein flüchtig Liebesglück
Mit Huld auf mich gegoſſen;
Und Herz an Herz und Blick in Blick,
Sind wir in Luſt zerfloſſen.

Es iſt vorbei, es iſt dahin
Verweht, wie Klang der Lieder;
Nimm die Erinn'rung meinem Sinn,
Und Dein Geſchenk Dir wieder!

Umſonſt! Vergeſſen wird mir nicht zu Theil,
Und ewig in dem Buſen bleibt der Pfeil.
Keine Rettung find' ich offen!
Und der hochzeitliche Kranz
Schreckt mich, wie des Blitzes Glanz.

Ach! Der Tod iſt all' mein Hoffen,
Und verzweifelt meine Wahl;
Himmel! Ende meine Qual!

Alvarez
(tritt ein.)

Roſa.

Alvarez!

Alvarez.

Geliebte! Du zitterſt?

Roſa.

Verlaß' mich!

Alvarez.

Du fühlſt nicht, wie Du mich erſchütterſt?
Mit liebendem ſüßem Verlangen
Erſchein' ich die Braut zu umfangen,
Und Thränen ſtören mein Glück.
Bald knüpft uns der kirchliche Segen,
Dir ſchlagen die Pulſe entgegen,
Und nieder trauert Dein Blick?

Roſa.

O! Hemme Dein liebendes Sehnen;
Es werden die ſtörenden Thränen
Verſiegen am Strahle der Zeit.
Dann hab' ich mich ſelbſt überwunden,
Und, wenn ich den Frieden gefunden,
Bin ich, Dein zu werden, bereit!

Alvarez.

Donna Roſa! Was iſt hier geſchehn?

Roſa.

Forſche nicht!

Alvarez.

Wie ſoll ich das verſtehn?

Rosa.

Nicht den Namen ihm zu nennen,
Wag' ich, oder zu bekennen,
Daß ich seinen Feind geliebt.

Alvarez.

Ha! Ich errath' es, Ungetreue!
Des eignen Herzens schwere Schuld
Verbirgst Du meiner Ungeduld!

Rosa.

O Himmel! Wache und verleihe
Mit Deiner grenzenlosen Huld
Das tiefste Dunkel meiner Schuld!

Alvarez.

Aber treff' ich den Verräther,
Sey, ich schwör's, am Missethäter
Blut'ge Rache ausgeübt!

Camilla
(tritt ein.)

Camilla.

Mein Kind in Thränen? Ihr in Wuth?

Alvarez.

Es fehlt zum Worte mir der Muth!

Camilla.

Was ist geschehen? —

Alvarez.

Ihre Treue
Ist gebrochen, und die Reue
Nahet ihr als bittrer Lohn.

Camilla.

Schmähe nicht mein Kind, mein Sohn!
(zu Rosa.)
Welcher Kummer nagt an Deinem Herzen?
Welche unverhofften Schmerzen
Oeffneten die Thränenquelle,

Die von dieſen Wangen rinnt?
Mir, der Mutter, ſprich, mein Kind! —
An der hochzeitlichen Schwelle
Welch' ein Zagen fällt Dich an?

Roſa

(für ſich.)

Wer verſtünde meine Schmerzen,
Trocknete die Thränenquelle,
Die aus meinen Augen rinnt?

(zur Mutter.)

Laß mich weinen! Thränen ſind
Engel, die, der wunden Stelle
Balſam bringend, leiſe nahn!

Alvarez.

Horch! Mit frohen Citherklängen
Nähert ſich der Mädchen Chor;
Blumen ſtreuen ſie und drängen
Ungeduldig ſich durchs Thor!
O! Verſenke Deine Schmerzen
Tief in des Vergeſſens Grab,
Und mit einem freien Herzen
Komm' an meinem Arm hinab!

Roſa

(verändert.)

Sey es denn ein Fieberwahn,
Der mich drückte, nur geweſen; —

Alvarez.

Sanfte Lüfte wehn Dich an,
Und der Mißlaut wird ſich löſen!

Camilla.

Laßt ins Angeſicht Euch ſchauen
Mit verſöhntem Liebesblick;
Wo die Herzen ſich vertrauen,
Kehrt der Friede leicht zurück.

Alvarez.

Ach! Wie gerne mag ich bauen
Auf mein süßes Liebesglück;
Zu der Hoffnung, zum Vertrauen
Wend' ich leicht das Herz zurück!

Rosa.

Keinem darf ich es vertrauen,
Niemand faſſet mein Geſchick;
Auf mich ſelber muß ich bauen
Und das wandelbare Glück!

(Alle Drei ab.)

IV. Schloßplatz.

Chor der Andalulierinnen

Chor.

Morgen wandelt Donna Roſa
An dem Arme des Verlobten,
Prächtig ſtrahlend, hold errötheud,
Aus dem Schloß in die Kapelle;
Und als ſeine Gattinn kehret
Sie vermählt von dem Altare
Wieder in die hohen Hallen.
Aber heute iſt die Jungfrau
Nach dem Rechte noch die Unſ're
Und die fröhliche Geſpielinn.
Heute gelten unſ're Lieder
Noch wie ſonſt vor ihrem Ohre,
Und den Strauß von friſchen Blumen
Steckt ſie noch in ihren Gürtel.
Blüthen ſtreuet, Kränze windet!
Denn es nahet die Verehrte,
Der wir unſ're Huldigungen
Mit des Abſchieds Wehmuth bringen.

Camilla. Alvarez. Rosa
(steigen die Treppe nieder.)

Chor.

Sey uns gegrüßet,
Liebliche, Hohe!
Wie sich die Sonne
Glühender färbet,
Wenn sie am Abend
Sich in die Arme
Neiget dem Meergott,
Also erröthend
Wandelst Du Deinem
Glücke entgegen!

Rosa
(für sich.)

Glück der Liebe!
Dich preiset ihr Mund!

Alvarez.

Wie ich sie liebe,
Wer thäte es kund!

Chor.

Trockne die Thränen
Seliger Rührung!
Lächle aus heitern
Augen der Feier,
Die wir bereitet
Mit liebender Sorge!

Rosa.

Wie sich in dem Tropfenfalle
Siebenfältig hell und bunt
Wölbt des Regenbogens Halle
Auf des Himmels dunklem Grund,
Also aus der Seele Tiefen
Spiegeln sich im feuchten Blick
Leid und Freude, so da schliefen,
Stumm und wunderbar zurück.

Schnell verglühn die Farbenſpiele,
Und die Wolke treibt geſchwind;
Ewig leuchten die Gefühle,
Wenn die Thräne auch verrinnt!

Alvarez
(zum Chor.)

Uebet denn die frohen Rechte
Im Geſange, Spiel' und Tanz;
Und harmoniſch ſchling' und flechte
Reigen ſich und Blumenkranz.

(Ballet.)

Vorige. Von Rodrigo

Rodrigo.

Der Jubel ſchweige! —

Des Schreckens Zeuge
Steht hinter ihm! —

Losgelaſſen
Durch alle Straßen
Heult des Krieges Ungethüm!

Und die Furcht ſtürzt nach.
Der Maure brach
Mit blutiger Hand
In's offne Land!

Alvarez.

Was hat ihn bewogen,
Daß er das tückiſche Schwert gezogen?

Rodrigo.

Frage den Tiger, warum er würgt!
Warum ſcharrt
Die Hyäne aus, was das Grab verbirgt?
Den Beſtien ward
Der nimmer ruhende Inſtinkt,
Der ſie zum gräulichen Mahle zwingt.

Alvarez.

Wo ſteht das Heer?

Rodrigo.

Ein überſtrudelnd Meer
Wogt's von Antequera her!

Alvarez.

So laßt uns eilen!

Rodrigo.

Schon ſtürmen und heulen
Mit Waffenruf
Die Hörner von Thurm zu Thurm! —
Schon ſtampft der Huf
Kampfluſtiger Roſſe
Das zitternde Feld; —
Und der aufgebotenen Troſſe
Fahnen ſchwellt
Der erwachte Sturm!

Rosa.

Ich bin gerettet!
Denn losgekettet
Iſt das Entſetzen. —
Mit Löwenſätzen
Reißt es die Schranken
Erbittert nieder. —

Ich athme wieder,
Entgegen jauchzen die Gedanken
Dem befreienden Sturm!

Chor der Andaluſierinnen
(ſich entfernend.)

Laſſet uns von hinnen
Fliehen. Auf die Zinnen
Tritt der Mann im Stahl;
Aus dem Waffenſaal
Reißt er Schwert und Lanze,
Und zum frohen Tanze
Iſt nicht Zeit noch Raum.

Welch' ein kurzer Traum,
Und wie bald geſchieden
War doch dieſer Frieden!

Camilla.

Was aber ſoll
In ſolchen Zeiten, voll
Gefahr und Nöthen,
Aus dieſes Paares
Bräutlichem Bunde
Werden?

Rodrigo.

— Sie treten
In nächſter Stunde
An des Altares
Heilige Statt!

Denn es iſt der ſüßen Wonne
Keine reiche Friſt vergönnt;
Eine wetterſchwangre Sonne
Steigt am ſchwülen Firmament.

Camilla.

Komm, mein Kind, und laß Dich ſchmücken,
Daß der kurze Freudentag
Mit beflügeltem Entzücken
Ewig Euch vereinen mag!

Alvarez.

Ha! Ich grollte ſtill im Herzen
Schon dem treuloſen Geſchick,
Daß es mir der Trennung Schmerzen
Böte für der Liebe Glück;
Aber durch des Vaters Willen
Wird es mir zur Seligkeit;
Schneller ſoll es ſich erfüllen,
Und mein Buſen iſt befreit.

Rosa.

Nun wohlan! Es iſt entſchieden!
Und das Schickſal, kalt und klar,
Wie ich's zögernd auch vermieden,
Reißt mich an den Traualtar.

Aber in des Buſens Tiefen
Reift ein ſiegender Entſchluß,
Den ich bergen will und prüfen,
Bis er ſich erfüllen muß.

Vorige. Chor der Andaluſierinnen.

Chor der Andaluſierinnen.

Es dröhnt die Flur, es ſteigt der Staub
Voran dem gewappneten Volke,
Und die entrollten Banner wehn,
Wie Adlerflug über der Wolke.

Vorige. Chor der Vaſallen.

Chor der Vaſallen.

Wir ſtehn gerüſtet, Herr, bereit
Vor Deinem Feldherrn-Auge.
Laß leuchten Deine Tapferkeit
Zum Tode oder Siege!

Rodrigo.

Folgt mir jetzo zur Kapelle,
Daß des Prieſters heil'ger Mund
Segne an der Gottesſtelle
Meiner Kinder ew'gen Bund.

Hab' ich dann mit Vaterhänden
Meiner Heimath Haus beſtellt,
Mag der Herr der Herrn es wenden,
Wie es ſeinem Rath gefällt.

Beide Chöre.

Sorge hier mit Vaterhänden;
Draußen { ſchütze / führe } uns als Held!
Gott wird unſer Schickſal wenden,
Wie es ſeinem Rath gefällt.

Dritter Aufzug.

I. Rodrigo's Schloß.

Nacht.

Camilla
(hereinstürzend.)

Wo ist mein Kind?

Alvarez
(ihr folgend.)

Verschwunden!
Noch hab' ich keine Spur gefunden.

Camilla.

Wo ist mein Kind? Mein Kind verloren!
O! Hätt' ich sie nimmer geboren!
In Feindes Gewalt —
Der Gedanke krallt
Sich fürchterlich ins fürchtende Herz.
Wer nimmt mir den entsetzlichen Schmerz?

Alvarez.

Unsel'ger Tag!

Camilla.

Mein Kind! Mein Kind!

Alvarez.

Ein finsteres Verhängniß sinnt
Verderben um mein Liebesglück.
Ich ahn' es, nie kehrt sie zurück!

Rodrigo
(tritt ein.)

In den Ställen fehlet Rosa's
Zelter, den sie in dem Lärmen
Sich hat heimlich satteln lassen.
Was sie hat beginnen wollen,
Weiß kein Diener mir zu sagen;
Aber Roß und Reiterinn
Sind in tiefer Nacht dahin.

Wo ich forschend nach ihr sandte,
Nirgends hat man sie betroffen;
Und es ist von allen Pfaden,
Die sie kann betreten haben,
Nur ein einziger noch übrig:
Ueber das Gebirg' zum Kloster
Von Alcala.
— Was sie dorten
Sucht, was dahin sie getrieben,
Räthselhaft ist mir's geblieben.

Alvarez.

Gebt mir Euern schnellsten Renner!
— Des Gebirges sichrer Kenner,
Sicher überhol' ich sie.
Mit ihr kehr' ich oder nie!

Camilla.

Uebertrift den Pfeil an Schnelle!
— Mit der Fackeln Gluth erhelle,
Mitag schaffend, diese Nacht,
Bis Du uns das Kind gebracht!

(Alvarez geht ab. Camilla und Rodrigo folgen ihm.)

II. Waldgegend.

Suffrin.

Das Lager schläft! Ich kann nicht Ruhe finden!
Des Zeltes Enge muß ich mich entwinden
Und Freiheit suchen meiner Ungeduld!

Ha! Kühner Geist! Dein ist die große Schuld
An diesem plötzlich aufgeflammten Kriege,
Dir lacht der Preis der zweifellosen Siege!

Jauchze, liebeglühendes Herz!
Triumphire mit wilden Schlägen;
Morgen endet der lange Schmerz,
Und Du fliegst der Fürstinn entgegen.

Umsonst ist dann das spröde Drohen,
Schöne Suleika! Umsonst entflohen
Bist Du. Deines Bruders Waffen
Hab' ich zu meinen Häschern geschaffen.

Deinen Buhlen hab' ich dir todt
Gelegt vor Deinen erstarrenden Blick!
Und mit dem nächsten Morgenroth
Hol' ich Dich selber mir zurück.

Talamor
(tritt auf.)

Beim Allah! Es ist keine Zeit, zu schwärmen,
Und mit weichlichen Liebesgedanken
Sich an künftigem Glücke zu wärmen;
Der eiserne Spanier steht in den Schranken,
Wohin ihn Deine Künste geladen.
Auf! Held! In seinem Blut Dich zu baden!

Suffrin.

Was willst Du mit dem verfänglichen Worte?

Talamor.

Ich kenne Dich!
Und Du findest mich
Nach der Schlacht am sicheren Orte,
Dir Rede zu stehen bereit.
Jetzt ruft zum Streit
An die Spitze der Heere
Uns Beide der König und die Ehre!

(ab.)

Suffrin.

Ich komme!

(folgt ihm.)

III. Kapelle im hohen Gebirge.

Rosa

(verkleidet und bewaffnet, tritt auf.)

Es iſt geſchehn! Ich kann nicht mehr zurück!
Verlaſſen und verſchloſſen liegt das Glück
Vergangner Tage hinter meinen Tritten
Und eine neue Bahn hab' ich beſchritten.

Alſo hat es kommen müſſen!
Einmal durfte mein Gewiſſen,
Von Almanſors Huld umſtrickt,
In der Liebe Armen ſchweigen,
Und ſich vor dem Herzen beugen.

Aber, aus dem Rauſch entrückt,
Hat es ſich empor gerichtet,
Und den ſchönen Wahn vernichtet.
Zweien kannſt Du nicht gehören,
Herz voll Liebe. Einem nur
Durfteſt Du die Treue ſchwören.

Frevelnd gegen die Natur,
Schloß der lügneriſche Mund
Einen ſchon gebrochnen Bund.

Dort der Liebe Schuld und Reue,
Hier der Bruch gelobter Treue —
Zwiefach drückt das wunde Herz
Der geheimen Büßung Schmerz.

Keinem konnt' ich mich vertrauen,
Keiner hätte mich gehört;
Selbſt den Scheiterhaufen bauen
Muß ich, der mit heil'gen Flammen,
Sühnend das Idol zerſtört.

Meines Liebesglückes Trümmer,
Ruhiger Entſagung Raub,
Röthe der verglüh'nde Schimmer;
Und dann ſinken ſie zuſammen
In der Todtenurne Staub.

(Sie geht nach der Kapelle, zu beten.)

Rubin

(ſteigt von der andern Seite auf die Höhe.)

Dunkel ruht auf allen Büſchen,
Schlummernd athmet die Natur;
Und mit nährendem Erfriſchen
Sinkt der Thau auf Wald und Flur.

Ruhig durch des Himmels Frieden,
Schwebt der Sterne leiſer Flug,
Und der Wipfel Pyramiden
Wiegt der linden Lüfte Zug.

Roſa

(in der Kapelle.)

Laß' mich ſeyn die Deine,
Gnadenreiche, Reine!

Rubin.

Aber in der Thäler Gründen
Träumt der ſtahlbedeckte Krieg
Friedenlos von Ueberwinden
Und von blutgefärbtem Sieg.

Roſa.

Sey verehret,
Die Du erhöret,
Was im Gebete
Ich erflehte!

Rubin.

Süßer Heimath ſtille Hütte!
Meiner Kindheit fernes Glück!
Ach! wann wenden meine Pilgerſchritte,
Frei und fröhlich, ſich zu Euch zurück?

(Er bleibt, in Gedanken verſunken, abgewendet ſtehen.)

Roſa
(aus der Kapelle tretend, erblickt ihn.)
Ein Sarazene!

Rubin
(ſie erkennend.)
Des Königs Schöne!

Roſa.
Wage nicht, mich anzurühren,
Denn ich weiß das Schwert zu führen.

Rubin.
Fürchte nichts. Rubin, der Knabe,
Weiß, wen er zum Gegner habe.

Roſa,
Woher kennſt Du mich?

Rubin.
Donna Roſa grüß' ich Dich,
Schöne Jungfrau! Drum vernimm,
Was Almanſor Dir verkündet!

Roſa
(macht eine abwehrende Bewegung.)

Rubin.
Wenn der Sterne Glanz erblindet,
Wacht des neuen Krieges Grimm
Unten in den Lagern auf,
Und der nächſten Sonne Lauf
Wird ſich in den Waffen ſpiegeln!

— Was willſt Du auf dieſen Hügeln?

Roſa.
Frage nicht, wohin ich will!
Wenn ich gehe, wende ſtill
Deinen Blick zur andern Seite,
Daß er nimmer mich begleite!

Rubin.
Wenn Almanſor mich geſendet,
Daß, wohin Dein Schritt ſich wendet,
Mein Geleite vor Gefahren

Dich soll schirmen und bewahren,
So gewährt des Dieners Treu',
Daß sie Dir zur Seite sey!

Rosa.

Was Almansor mir gewesen,
Ließ einst dieser Blick ihn lesen!
Anders wollt' es das Geschick.
Aus des Herzens stillem Rahmen
Hob ich weinend Bild und Namen,
Und ich send' es ihm zurück.

Glücklich seine Tage lenken
Möge Gott, und mein gedenken
Mag Almansor ritterlich;
Niemals sehen wir uns wieder!
Mit der Botschaft steige nieder;
Eile — und verlasse mich!

Rubin

(zögernd.)

Darf ich zu gehorchen wagen?

Rosa.

Dem Gebieter magst Du sagen,
Daß ich's also Dir befahl!

Rubin.

Aber, wohin willst Du gehen?

Rosa.

Sieh'! Dort zuckt's wie Morgenstrahl
Leuchtend durch die Waldeshöhen.
Flieh'! Es ist der Fackeln Glühn,
Die auf meinen Spuren ziehn;
Rette Dich! Und, wer Dich frage,
Keinem meine Pfade sage!

(ab.)

Rubin

(nach der Seite, wo die Fackeln leuchten, gewendet, zieht das Schwert, und bleibt in ruhiger Erwartung stehen.)

Was sie suchen, was sie bringen —
Leicht begegnen sich die Klingen.

Alvarez
(mit Fackelträgern, tritt auf.)

Alvarez
(Rubin erblickend.)

Ha! Beim großen Gott der Gnade!
Beichte, Bube, oder habe
Dich in Deinem eignen Blut!

Rubin.

Zeige Deinen Rittermuth
In gelaß'nen klaren Worten.
Eher sprängen Felsenpforten,
Als mein Mund vor solcher Frage.
Was begehrst Du, daß ich sage?

Alvarez.

Hast Du jetzt auf diesen Höhen
Eine Fliehende gesehen?

Rubin.

Woher hätt' ich wissen sollen,
Daß sie habe fliehen wollen?

Alvarez.

Junger Maure! Dich zu zwingen,
Hätt' ich nichts als dieses Schwert;
Doch das Mittel wär' verkehrt,
Das den Tod Dir müßte bringen.

Aber ehre Mutterschmerzen,
Ehre meine eigne Qual.
Und so laß' ich Deinem Herzen
Selbst die edelmüth'ge Wahl.

Rubin.

So gefällst Du mir. Drum wisse
Daß ich Dir verschweigen müsse,
Was ich weiß.

Alvarez.

Was weißt Du? Sprich! —

Rubin.

Don Alvarez nennst Du Dich, —?

Alvarez
(ungeduldig.)
Die ich ſuche, iſt mein Weib!

Rubin.
Deſto ſchlimmer!

Alvarez
(zu den Fackelträgern.)
Vorwärts!

Rubin.
Bleib'! —
Nimmer wirſt Du ſie erreichen;
Denn mit meines Schwertes Streichen
Steh' ich zwiſchen Dir und ihr!

Alvarez.
Welcher Wahnwitz ſpricht aus Dir?

Rubin.
Wahnwitz mißverſteht die Rede!
Zwiſchen Umkehr oder Fehde
Kann ich Donna Roſa's Gatten
Nur die ſchnelle Wahl geſtatten.

Alvarez.
Raſender! Mich reize nicht!

Rubin.
Ich gehorche meiner Pflicht!

Alvarez.
Weiche, daß ich Deiner ſchone!

Rubin.
Weichen ſollt' ich Deinem Hohne,
Und verachtete Dein Schwert?

Alvarez.
Nun! So ſey des Todes werth.
(Sie fechten. Rubin ſinkt verwundet.)

Alvarez.
Laß Dich von den Ruthenſtreichen
Warnen, Männern auszuweichen!
(eilt fort.)

Rubin.

Durch Spott befleckſt Du Deine Sache,
So fühle auch des Unglücks Rache!
(Er ſtößt in's Horn.)

Rubin. Mauriſche Krieger
(erheben ſich aus den Gebüſchen.).

Rubin.

Verfolgt ihn! Schlagt die Fackeln nieder!
Ihn ſelbſt gebunden führet wieder!
Mir hieher!
(zu dem Einen.)
Du! Bleib' bei mir!
Denn verwundet lieg' ich hier.
(Die Andern ab.)

Rubin.

Was ſieheſt Du?

Der Maure.

Schon hoch geklommen
Erſcheint er dort!

Rubin.

Könnt' er entkommen?

Der Maure.

Er wendet ſich. Sie überfallen ihn.
Die feigen Fackelträger fliehn!
Er wehret ſich mit wilder Wuth,
Er ſcheint geſtürzt zu ſeyn. — Es ruht
Der Kampf, und, überwunden,
Wird er entwaffnet und gebunden.

Rubin.

Verrätheriſches Glück!
So führſt Du Deinen Sieger mir zurück?

Der Maure.

Sie kommen!

Rubin

(läßt ſich entgegen führen, und ruft hinaus.)

Hebt ihn hoch zu Roſſe!
Und zu Don Rodrigo's Schloſſe
Gebt ihm ſicheres Geleit.
Dort entlaſſen, und befreit
Von den Banden ſeiner Hände,
Mag er melden, wer ihn ſende.

(zurückkehrend.)

Donna Roſa iſt gerettet!
Aber mir iſt tief gebettet —
Bei der Abendſonne Glühn
Schlummert, König, Dein Rubin.

(Er läßt ſich fortführen.)

IV. Das Kloſter.

Ambroſia. Roſa.

Roſa.

Angſtdurchſchauert, todesmatt
Von dem flücht'gen Schweifen
Laß' mich hier an heil'ger Statt
Deine Hand ergreifen,
Daß ich ſie, zu Deinen Füßen
Sinkend, dankbar dürfe küſſen.

Ambroſia.

Richte Dich, mein Kind, empor!
Sey willkommen und geborgen;
Deine Schrecken, Deine Sorgen
Bleiben machtlos vor dem Thor.
Athme auf! — Dich zu erquicken,
Will ich Dir Maria ſchicken.

(ab.)

Rosa

(während der Chorgesang der Nonnen in der Kirche zur Orgel herübertönt.)

So umfängt mich denn der Gottesfrieden,
Und die heil'ge Freistatt schließt mich ein;
Von der Welt und von mir selbst geschieden,
Darf ich ruhig, rein und glücklich seyn;
Machtlos brandet an der Klosterschwelle
Sich des Lebens ungestüme Welle.

Maria

(tritt langsam ein.)

Zu der fremden Schwester sendet
Mich Ambrosia. — Geendet
Ist des Morgens heil'ge Mette;
Gastlich soll Maria's Stätte
Dich empfangen. Folge mir!

Rosa

(sie betrachtend.)

Wunderbar zieht's mich zu Dir!
— Denn aus diesen fremden Zügen,
Halb beredt und halb verschwiegen,
Lächelt, Wahrheit oder Wahn,
Ein bekanntes Bild mich an.

Maria

(zurückhaltend.)

Frage nicht, wie ich nicht frage!
Neugier schweigen hier und Klage,
Und es waltet kein Geschick.
Von der Welt an Orgeltönen
Lerne still Dein Ohr entwöhnen
Und am Kreuze Deinen Blick!

(Maria führt Rosa zu einem Wandaltar. Die Pforten öffnen sich, und Ambrosia führt den Zug der Nonnen aus der Kirche vorüber. Während des begleitenden Chorals geht der Vorhang langsam nieder.)

Vierter Aufzug.

I. Arabiſches Feldlager.

Zelt des Königs.

Talamor und Sukkrin ſtehen an den Seiten.

(Es iſt Abenddämmerung.)

König Azar
(tritt zwiſchen Beide.)

Bis hieher, mein Talamor,
Täuſchte Dich Dein trübes Ahnen;
Leichter Sieg flog meinen Fahnen
Auf geſtreckten Schwingen vor.

Talamor.

Herr! In Deiner Freude Rauſch
Rinnet aus des Schickſals Händen
Schon der Schmerz, und ungern wenden
Wirſt Du Dich zum herben Tauſch.

Azar.

Unglücksbote! Rede aus!

Talamor.

An Dein königliches Haus
Wird die Trauer, eh' ich's ſage,
Klopfen mit der Todtenklage.
(Ein Trauermarſch hebt von ferne an.)

Sukkrin
(zu Talamor.)

Muß es Seinem Blick ſich zeigen?
Laß' die düſtern Töne ſchweigen!

Azar
(Beide in's Auge faſſend.)
Was geſchah? — Ich will es ſehn!

Talamor.
Langſam naht, was ſchnell geſchehn!

(Der Zug der Mauren tritt mit dem auf der Sänfte liegenden, verbundenen Rubin ein.)

Azar
(nach einem Blick des Entſetzens.)
Mein Rubin! —

(Große Pauſe, nachdem die Sänfte im Vordergrunde niedergeſetzt iſt. Der König wirft ſich über die Sänfte, und ruft mit zitternder Stimme:)
Rubin! —

Rubin
(die Augen öffnend.)
Mein König! —

Azar.
Er lebt! Er iſt nicht todt! Er lebt!

Rubin.
Sparſam rinnen meine Stunden.
— Viel zu ſagen, aber wenig
Muße hab' ich. — Dieſe Wunden
Rufen mich in's frühe Grab
Von der ſchönen Erde ab.

Azar.
O Du wirſt nicht ſterben. Leben
Wirſt Du.

Rubin.
Laß' mich heben,
Daß ich aufrecht vor Dir ſitze.

Azar
(richtet ihn ſelbſt auf, und hält ihn mit ſeinem Arme.)

Rubin.
Daß ich die Minuten nütze
Vor dem großen ew'gen Schweigen —
Sende von uns dieſe Zeugen!
(Der König winkt. Alle entfernen ſich.)

Was Du mir befohlen, iſt vollbracht,
Was geſchah, lag außer meiner Macht.
(Pauſe.)
Auf den Höhen von Alcala
Traf ich Donna Roſa fliehend
Vor Alvarez, ihrem Gatten.

Azar.

Ihrem Gatten?

Rubin.

Ihrem Gatten! —
Aber mein Geleit' ablehnend,
Hieß ſie mich Dir dieſes ſagen:
Anders ſey des Schickſals Wille,
Dir nicht dürfe ſie gehören,
Und ſie ſehe nie Dich wieder!

Schmerzlich löſe ſie Dein Bildniß,
Deinen Namen aus dem Herzen,
Und das kurze Liebesglück
Sende ſie Dir treu zurück.

Glücklich Deine Tage lenken
Möge Gott, und ihrer denken
Mögſt Du ritterlich.

So verließ ſie mich.

Wo ſie ſich hat hingewendet,
Weiß ich nicht. — Denn ſchnell geblendet
Ward ich jetzt von Fackelglanze,
Der aus der Gebüſche Kranze
Zu der dunklen Höhe eilte.

Don Alvarez war's. Ich weilte
Zu der Flücht'gen Schutz und ſperrte
Seinen Pfad mit meinem Schwerte.

Seinem Degen dank' ich dieſe Wunden —
Donna Roſa — hat er nicht gefunden!

Azar.

Thor, der ich war, Dein junges Leben
Solchem Schickſal preiszugeben.

Rubin.

Deine Gnade zog mich groß.
Deine königlichen Züge
Strahlten mir ein ſchön'res Loos,
Und ich träumte Deine Siege.

Ruhmlos enden meine Jahre,
Und kein kriegeriſcher Kranz
Windet ſich um meine Bahre
Bei der Waffen Klang und Glanz!

Traure nicht! Die ſtolzen Triebe
Steigen mit mir in die Gruft; —
Meiner Pflicht und Deiner Liebe
Rinnt das Leben in die Luft.

Azar

(die Hände emporwerfend.)

Allmacht fordr' ich, von des Grabes Stufen
Dieſes Odems Flucht zurückzurufen.

Rubin.

König! Gieb mir Deine Hand!

(Azar reicht ſie ihm weinend.)

Rubin.

Weine nicht! — — Das Vaterland
Braucht zu ſeiner Freiheit Werke
Deine Heldenthat und Stärke.

(Er ſinkt.)

Lebe wohl!
Nach Ruhe geht mein Sehnen; —
Lebe wohl! —
Mein Ruhm ſind Deine Thränen!

(Er ſtirbt. Der König bleibt vor der Leiche knieend.
Tiefes Schweigen.)

Talamor. Zuſkrin. Der Chor
erſcheinen vor dem Zelt.

Azar
(bemerkt sie, und erhebt sich.)
Tretet her! Er hat vollendet!
(Sie bilden einen Halbkreis.)

Azar.
Meinen Königsmantel breit' ich
Ueber diese theure Leiche,
Und so traget sie von dannen,
Daß das ganze Lager schaue,
Ueber wessen Tod ich traure.

Und mit vollen Krieger-Ehren
— Denn er ist im Kampf gefallen —
Sollt den Knaben Ihr bestatten.

Ich, der König, folge selbst!
(Die Bahre wird gehoben, und hinausgetragen.)

Chor
(das Geleit gebend.)
In der Jugend frischem Lenze
Liegst Du, frühen Todes Raub;
Und der Trauer Todtenkränze
Decken den entseelten Staub.

Azar
(allein, von der Schwelle des Zeltes umkehrend.)
Nacht! Brich an, die noch gebannten Schrecken,
Die ich berge in der heißen Brust,
Mit dem Sternenmantel zu bedecken.
Denn der nächste Morgen soll die Lust
Zügelloser Rache walten sehen.
Der Vernichtung Bahnen will ich gehen!

Bin ich nicht im Vorsatz, jede Tugend
Auszuüben, auf der Väter Thron
Sanft und mild gestiegen? Meiner Jugend
Genügte mit der Weisheit stillerm Lohn;
Doch mein Schicksal findet kein Erbarmen.
Wohl! Ich will's mit Tigermuth umarmen!
(ab.)

II. Das Kloſter.

Maria's Gemach.

Roſa. Maria.

Roſa.

O Maria! Aufgeſchloſſen
Sey mir Dein bewegtes Herz,
Wie in Deines ich ergoſſen
Meines Buſens tiefen Schmerz.

Maria.

Liebend war ich aus dem hohen
Königſitz Granada mit
Don Olympio geflohen.
Nächtlich, wie im Zauberritt,
Flogen ſeine ſchnellen Roſſe;
Aber ſeines Vaters Fluch
Trieb uns wieder aus dem Schloſſe
Grauſam wie ein Todesſpruch.
Ungewiſſem Loos entgegen,
Irrten wir, verfolgt, verbannt,
Auf der Liebe Dornenwegen
Nach der Liebe Vaterland.
Doch des Mordes leiſe Boten
Zogen unſern Spuren nach,
Ich umarmte einen Todten,
Und die letzte Hoffnung brach.

Grauſend floh ich zu der Schwelle
Dieſes Hauſes. Unbekannt,
Birgt mich dieſe ſtille Zelle,
Das gefundne Vaterland.
Warm zum Herzen drang die Milde,
Schmolz des Irrſals düſtern Wahn,
Und vor Deines Gottes Bilde
Nahm ich Deinen Glauben an.

Rosa. Maria.

Gleichen Schicksals gleiche Schmerzen
Trugen angstvoll unsre Herzen,
Eine Freistatt nahm uns auf.
So bei schwesterlichen Thränen
Mag des Himmels heil'ges Sehnen
Lösen unsern Lebenslauf.

Ambrosia
(tritt herein.)

Ambrosia.

Achtzig Jahre hab' ich schwinden sehen,
Still und heilig sanken sie hinab;
Und nun tritt mit ungewohnten Wehen
Noch der Erde Unhold an mein Grab.

Euer Schicksal stört des Hauses Frieden!
Boten sendet Araber und Christ;,
Draußen stehn sie kriegerisch geschieden,
Und es droht der Waffen blut'ger Zwist.

Seine Schwester heischt mit stolzem Worte
König Azar, weil man sie geraubt —
Seine Tochter, die sich Flucht erlaubt,
Don Rodrigo aus dem heil'gen Orte.

Ich hab' nimmer Euch erforschen wollen.
Doch, wie geb' ich Antwort und Bescheid?
Sprecht, was sie daheim vermelden sollen,
Oder übergebt Euch dem Geleit.

Rosa und Maria.

Da wir uns zu Dir geflüchtet,
Mutter und Gebieterinn!
Haben wir uns selbst gerichtet
Und gebüßt den irrd'schen Sinn.
Laß uns aus der Freistatt Hallen,
Wo uns Deine Huld gelacht,
Nicht auf's neu' verstoßen fallen

In der Menſchen-Hände Macht;
Vor dem irrdiſchen Getümmel
Schirme uns mit Deinem Himmel!

Ambroſia.

Nicht verweigern will ich's, Euch zu ſchützen,
Ueber Alle geht der Gnade Strahl.
Aber ſoll dies Heiligthum Euch nützen,
Bleibt Euch nur des Schleiers ſchnelle Wahl!

Roſa und Maria.

Laß' ihn dieſes Haupt umwallen!
Jene Kränze ſind gefallen,
Die dereinſt im Freudenzug
Der geſchmückte Scheitel trug.

Frieden wird er uns bedeuten;
Denn des Himmels ſtillen Bräuten
Schlägt in reiner Bruſt das Herz
Ohne Klage, ohne Schmerz.

Ambroſia
(zwiſchen den Knieenden.)

Segnend leg' ich denn auf Euch die Hände,
Und Ihr ſeyd des Himmels Eigenthum;
Betet, Kinder, daß er gnädig wende,
Was da komme. Ihm gebührt der Ruhm!

(Sie hebt die Mädchen auf, und entfernt ſich mit ihnen.)

III. Der Kloſterhof.

Zu beiden Seiten des Hintergrundes ſtehen Mauren und Spanier einander gegenüber. Unter einzelnen Paſſagen eines Marſches wächſt ihre beiderſeitige Anzahl, ſo daß ſich zwei Chöre bilden, zwiſchen denen die zur Kloſterpforte führende Treppe liegt.

Die Spanier.

Sieh! Was wollen doch die Heiden
Hier an dem geweihten Ort?
Willig mögen ſie ihn meiden,
Eh' das Schwert ſie treibet fort!

Die Mauren.

Schließet den drohenden Reihen fester,
Streckt die blinkende Waffe empor!
König Azars trauernde Schwester
Holen wir aus dem Grabe hervor.

Die Spanier.

Zögernd steht die feige Menge,
Fürchtet das hispan'sche Schwert.

Die Mauren.

Höhnend nähert sich ihr Gedränge,
Und sie wären der Züchtigung werth!

Die Spanier.

Eure Klingen werden rosten!

Die Mauren.

Ha! Gelüstet Euch, sie zu kosten?

Die Spanier.

Heran! Heran!

Die Mauren.

Mann an Mann!

(Sie treffen zusammen.)

Ambrosia

(in der Pforte erscheinend.)

Haltet ein!

(Die Chöre weichen zurück.)

Wollet Ihr mit frechen Händen
Selbst die Tempel Gottes schänden?

Alvarez

(mit Vasallen, tritt auf.)

Alvarez.

Was bedeutet das Gedränge?
Feinde seh' ich an des Klosters
Stufen die Entweihung tragen!

Die Spanier.

Herr! Gebeut, ſie zu verjagen!

Die Mauren.

Zieht die Schwerter neu zum Kampfe,
Daß ſie unſer Grimm zerſtampfe!

König Azar
(mit Gefolge, tritt auf.)

Azar
(zwiſchen die Mauren und Alvarez tretend.)

Rühret nicht an dieſen Helden;
Meiner Hand iſt er verfallen!
(zu Alvarez.)
Knaben kannſt Du leicht erſchlagen.
Jetzt begegnet Dir ein Mann,
Der es beſſer mit Dir wagen
Und Dir Ehre bringen kann.

Alvarez.

Achte dieſe heil'ge Stätte!

Azar.

Wenn ich Deine Feigheit hätte!

Alvarez
(zieht.)

Das fordert Blut!

Azar
(desgleichen.)

So zeige Muth!
(Sie fechten.)

Alvarez
(fallend.)

O! Mein Gott!

Azar.

Heldenſpott!

Ambroſia.

Barmherzigkeit! Sie morden ſich!
(Sie verſchwindet.)

Don Rodrigo eilt herbei.

Rodrigo
(Alvarez Leiche erblickend.)
Wer erſchlug mir meinen Sohn? —
(zu Azar.)
Ha! Dein Schwert zeigt Deine Thaten.
Blutig ſtehen Deine Saaten,
Und dem Himmel ſprichſt Du Hohn!
— Stirb von meinen Händen!

(Er dringt auf den König ein. Die Chöre der Araber und Spanier füllen, ſich bekämpfend, den Hintergrund. Die Spanier werden von der Bühne verdrängt.)

Azar
(fechtend.)
Deine Völker wenden
Sich zur Flucht!

Rodrigo.
Aber Don Rodrigo nicht!

Azar
(ihn abwehrend.)
Uebe Deine Feldherrnpflicht.
Ungern in des Zweikampfs Enge
Steh' ich gegenüber Dir.

Rodrigo.
Du entrinneſt nicht von hier!

Azar.
Greiſer Thor! Dein eitles Prahlen
Wirſt Du mit dem Leben zahlen.

Rodrigo
(fallend.)
Ha! Verrucht!
Ich ſterbe.
Dich verderbe
Deiner Thaten Lohn!
O! Mein Sohn!
(Er ſtirbt.)

Azar.
Wiederfinden bei den Schatten
Wirſt Du Deiner Tochter Gatten!

Wehe! Daß ich jetzt zurück
Denke an mein Liebesglück.
Rache brauſt in meinen Adern,
Jede Regung meiner Bruſt
Lehrt mich mit dem Schickſal hadern
Um den dreifachen Verluſt.

Chor der Mauren
(zurückkehrend.)

Sie ſind geſchlagen, ſie ſind zerſtreut,
Im Staube liegt ihre Herrlichkeit.

Azar.

Sprenget dieſes Kerkers Pforten,
Der in ſtolzer Majeſtät
Sich vor meinen Friedensworten
Zu erſchließen hat verſchmäht.
Denn zu ſeinen tiefſten Schlünden
Will ich mit der Fackeln Brand
Niederleuchten und ergründen,
Was die ſcheue Nacht umſpannt.

Chor.

Dränget mit der Macht der Rache,
Daß das Thor zerſplitternd krache.

(Die Kloſterpforten werden erbrochen, die Mauren dringen hinein. Azar folgt.)

VI. Das Innere der Kloſterkirche.

Im Hintergrunde der Hochaltar, an welchem **Ambroſia** zwiſchen **Roſa** und **Maria**, die bereits die Ordenstracht angelegt haben, umgeben vom **Chore der Nonnen** ſteht.

Chor der Nonnen.

Allmächtiger! In Deiner Hand
Steht das Geſchick des Lebens;
Wir rufen, Herr, zu Dir gewandt,
Wir flehen nicht vergebens.

(Man hört das Klirren der Waffen, und das Stürzen der Pforten.)

Beſchirm' uns vor des Feindes Grimm,
Und dieſe Trübſal wende;
Dein Wille walte. Vater! Nimm
Uns auf in Deine Hände!

Chor der Mauren
(hereindringend.)

Sie ſind verſammelt zur letzten Stunde,
Und keine entrinne der Todeswunde.
(Sie ſtürzen gegen den Altar.)

Chor der Nonnen.

Herr! Aus dieſer Noth
Rett' uns durch den Tod!
(Ambroſia hält den Mauren das Kreuz entgegen, und wird ergriffen.)

Maria
(ſich dazwiſchen werfend.)

Ich ſchütze Dich.
Durchbohret mich!
(Sie fällt getroffen auf die Stufen.)
(Ambroſia ſinkt ebenfalls ermordet nieder, die Nonnen fliehen, die Mauren verfolgen ſie mit gezückten Schwertern. Roſa hat eine Säule des Altars umklammert, und wendet der Bühne den Rücken.)

König Azar
(ſtürzt herein, und wirft ſeine Blicke nach dem verlaſſenen Presbyterium.)

Oede und leer
Iſt Alles umher,
Und ſelbſt das erſchrockene Echo ſchweigt!
(Er nähert ſich den Stufen, und den Leichen.)
Ungeheuer! Wer hieß euch morden?
(Mariens Züge erkennend.)
Suleika! — Schweſter!
Ein Raub geworden
Entfeſſelter Wuth!
— Könnt' ich erblinden,
Als ſo zu finden

Die Theure in ihrem Blut!
— Was hab' ich gethan?
Wessen Mitleid ruf' ich an,
Wessen trößender Geduld
Klag' ich die ungeheure Schuld?

Doch halt! Wer beugt
Sich dort,
Den Mord
Erwartend, zum Boden nieder?

Erhebe Dich wieder! —

Du bist gerettet. Höre mich!
Der König selbst beschützet Dich!

Rosa
(ihr Haupt wendend.)
Himmlische Mächte! Almansor!
(sinkt zu Boden.)

Azar.
Barmherzigkeit! Rosa!

Stürzet, ihr Mauern!
Flamme, tödtender Strahl!
Zwischen Lust und Todesschauern
— Welche fürchterliche Wahl!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

I. König Azars Zelt.

Azar sitzt, in Gedanken verloren, bei den Kerzen. Die Zeltvorhänge sind zurückgeschlagen, und zeigen die glimmenden Trümmer der Kloster-Gebäude.

(Tiefe Nacht. Es donnert einmal.)

Azar

(ergreift eine Guitarre, und präludirt träumerisch.)

Kehret wieder,
Fröhliche Lieder
Der Kinderzeit!
Kehre zurück,
Verscheuchtes Glück
Der Vergangenheit!

Wie rein von Sorgen
Kam da der Morgen
In Friedenspracht.
Die süßen Wonnen
Sind alle zerronnen
In ewige Nacht.

(Er greift noch einige schwermüthige Akorde, und läßt das Instrument langsam auf den Boden gleiten.)

Herein tritt Talamor.

Azar.

Was willſt Du hier in dieſer ſpäten Stunde?

Talamor.

Dir Abſchied ſagen, König!

Azar.

Und warum?

Talamor.

Frägſt Du im Ernſt nach meinem wahren Grunde? —
Entlaß' mich, Herr!

Azar.

So rede!

Talamor.

— Sieh' Dich um
In dieſes Tages neu errungnen Reichen,
In Deines Heldenſchwerts Eroberung,
Und über jene hundert heil'gen Leichen
Vollzieh' die mitternächt'ge Muſterung.
Ich diente funfzig Jahre Deinen Ahnen,
Doch ungebrandmarkt wehten ihre Fahnen!

Azar

(ſich mäßigend.)

Der Pfeil, beſtimmt, mein Herzblut zu verſprützen,
Er ward zurückgeſchleudert auf den Schützen.

Talamor.

Der Himmel hat vor Deiner Wuth gezittert,
Und am Altar vergriff ſich Deine Hand.
Dich ſelbſt haſt Du im Heiligen erſchüttert,
Verurtheilt ſtehſt Du an des Sturzes Rand,
Und morgen wird die Hyder Dich erfaſſen,
Die heute Du im Taumel losgelaſſen!

Azar.

Ich hab's beklagt — ich konnt' es nicht verhindern.

Talamor.

Die Reue kann die klare Schuld nicht mindern.
Du haſt geſiegt. Mich freut der Lorbeer nicht,
Weil er die Stirn' entweiht, die er umflicht.

Azar
(ruhig.)

So magst Du gehen, oder magst verweilen,
Du bist der eigne Richter Deiner Pflicht.
Mein Scheitel trägt das lastende Gewicht
Der Krone. Du brauchst nichts mit mir zu theilen.

Vorige. Suffrin
(eilt herein.)

Suffrin.

Laß', Herr! das Volk des Lagers wecken,
Gewendet ist des Krieges Glück;
Denn neunfach kehrt der Feind zurück,
Und vor ihm fliehen Furcht und Schrecken.

Verderben hat er Dir geschworen,
Und kann ihn unsres Heeres Macht
Nicht zwingen in der offnen Schlacht,
So ist Granada Dir verloren.

Azar
(zu Suffrin.)

Laß' die Schaaren sich im Stillen
Rüsten, und die Höhen füllen,
Daß der kaum erwachte Tag
Kampfbereit sie finden mag.
(zu Talamor.)
Gedenkst Du noch, uns Deiner zu berauben?

Talamor.

Jetzt gilt es wieder Vaterland und Glauben!

Azar.

Wohl! So laßt uns ihnen stehen!
Jeder Nerve sey ein Held.
Siegen oder untergehen
Seh' uns die erstaunte Welt!

Suffrin.

Von der Hoffnung stolzen Höhen
Stürzte mich Suleika's Tod.
Nichts kann ich als untergehen
In des Ruhmes Abendroth.

Talamor.

Allah! Deine Banner wehen,
Deinem Namen gilt der Krieg.
Gott der Schlachten! Untergehen
Laß' mich, oder gieb uns Sieg!

(Talamor und Suffrin ab.)

König Azar
(allein.)

Wie mit Reue naht's, mich zu umwinden,
Und, wie Ahnung, weht's mich schaudernd an.
Himmel! Laß mich jetzt den Engel finden,
Der mich richten oder retten kann!

(Er wirft einen Mantel um, und verläßt das Zelt. Es donnert zum zweitenmal.)

II. Der Klosterkirchhof.

Rosa
(zwischen den Leichenhügeln.)

Hier ruhen sie aus
Im Frieden,
Vom blutigen Strauß
Hienieden.

Wie leises Getöhn'
Der Grüfte,
Geht flüsternd das Weh'n
Der Lüfte.

Euch, Seligen, gilt
Die Klage,
Was, schmerzenerfüllt,
Ich trage.

Zum Himmel nicht hebt
Die Schuld sich:
Verklärte, umschwebt
Mit Huld mich!

Azar
(hinter ihr ſtehend, mit ſanfter Stimme.)
Laß die Schatten ruh'n!

Roſa.
Was ſuchſt Du hier?

Azar.
Dich wollt' ich finden, und ich bin bei Dir!

Roſa.
Dich unter Allen ſollt' ich nicht mehr ſehen!

Azar.
Vergebens heißeſt Du mich von Dir gehen
Bei dieſem ewigen Sternenlicht!
In dieſer Nacht verwirf mich nicht!
Dich zu verſöhnen, bin ich hergekommen
Und zu erſetzen, was ich Dir genommen.

Roſa.
Unglücklicher! Was kannſt Du mir erſetzen?
Hier liegen ſie in kalter Todesnacht;
Der Tod verſpottet Deine Herrſchermacht.

Azar.
Gerechter Schmerz mag ungeſtraft verletzen!
Nicht leugnen will ich meine große Schuld;
Und fordre nichts, als Mitleid und Geduld.

Roſa.
Um Deine Schweſter traure. Mich laß' ſterben.
Entfremdet iſt mein Ohr dem Liebeslaut;
Des Todten Gattinn und des Himmels Braut,
Bin ich, und Dir ziemt nicht, um mich zu werben.

Azar.
Die Todten ſind dahin. Sie mußten ſterben,
Dem Leben klingt der Liebe Wonnelaut.
Vom Himmel fordr' ich Dich zurück als Braut,
Er hörte Deinen Schwur, und hilft mir werben.

Roſa.
Gezwungen hab' ich meinen Schwur gebrochen,
Freiwillig büßend aber Dir entſagt.

Azar.

Es war des Schickſals Arm, der mich gerochen,
Mein Wille ward vom Ausgang überragt.

Roſa.

Muß ich Dich mahnen, deſſen zu gedenken,
Was ich dem Knaben als Vermächtniß gab?
Vergeſſen will ich Deinen Thaten ſchenken,
Und jede Schuld verſöhnt das ernſte Grab.

Azar.

Du kannſt des Glückes Ueberfluß verſchenken,
Und alles Schönſte ſpielt um Dich herab;
Es kann Dein Herz, es darf ſich nicht verſenken
Aus heitern Himmelshöh'n in's kalte Grab.

Roſa.

Umſonſt verſucheſt Du, mich zu bethören.

Azar.

Du widerſtrebſt mit Mühe, mich zu hören.

Roſa.

Vermiß' Dich nicht der neuen Frevelthat!

Azar.

Nie blieb die Liebe taub, wo Liebe bat!

Roſa

(ſchweigt, ſich abwendend.)

Azar.

In das Grab hinabgeſtiegen
Iſt, was einſt mir theuer war;
Nicht mehr aus der Schweſter Zügen
Streich' ich das gelockte Haar,
Von Alvarez Hand erſchlagen,
Brachten ſie den Knaben mir,
Den ich wie den Sohn getragen.
So, verwaiſet, ſteh' ich hier!
Ungeheures iſt geſchehen,
Und es wandelt meine That

In der Donnerwolke Höhen
Ihren fürchterlichen Pfad.
Nichts ist übrig mir geblieben,
Als das trümmervolle Herz
Das genesen kann im Lieben
Oder brechen muß im Schmerz.

Du machst Paradiese blühen,
Frieden folget Deiner Spur,
Und ich könnte mit Dir fliehen
In die fernste kleinste Flur.
Irgendwo in niedrer Hütte
Grüßte uns ein stilles Glück —
Und nun weise noch die Bitte
Des Verzweifelnden zurück!

(Er kniet vor ihr.)

Rosa.

In der Seele Tiefen zittert
Seiner Klagen Echo nach,
Und von seinem Leid erschüttert,
Wird des Mitleids Stimme wach.

Azar

(sich erhebend.)

Schwanke zwischen Furcht und Hoffen
Länger nicht mit bangem Sinn;
Lockend liegt die Welt und offen,
Gieb Dich ihrer Mahnung hin.

Rosa.

Ach! Warum ist dieses Leben
Doch so wonnevoll und schön,
Daß es, wie der Wolke Schweben,
Soll verrinnen und vergehn!

Azar.

Einen Morgen führt die warme
Sonne über diese Nacht.
Rosa! Komm in meine Arme,
Löse diese Schattentracht.

(Er nimmt ihr den Schleier ab.)

Fürchte nicht der Götter Zürnen;
Sie versöhnt der Schönheit Glanz,
Und um unsre jungen Stirnen
Winden sie der Liebe Kranz!

Rosa.

Zögernd von des Grabes Schwelle
Wendet sich der scheue Blick,
Sanft verlangend, nach der Helle
Einer schönern Welt zurück.

Azar.

Laß an meine Brust Dich ziehen!
Gieb und nimm der Liebe Gruß,
Und mit wonnigem Erglühen
Schmilz in ihren Feuerkuß.

(Er küßt sie.)

(Ein schwacher Donner rollt vorüber.)

Rosa
(auffahrend.)

Hörtest Du den Donner rollen?

Azar
(in ihrem Anblick verloren.)

Laß ihn grollen!
Wer kann die Seligkeit ermessen,
Dich, Rosa, an das Herz zu pressen
Und in Entzücken zu vergehn?

Rosa
(erbebend.)

Laß Deine Arme mich umwinden!
— Als ob die Todten auferstünden,
Umflüstert's mich mit kaltem Wehn!

Azar.

Was ist Dir? Athemloses Schweigen
Nur lagert rings!

Rosa
(um sich blickend.)

Barmherzigkeit!
Die Todten steigen
Im weißen Kleid
Aus den Grüften empor.

Azar.

Zu Eis geronnen
Iſt ihre Wange!

Roſa

(in die Nacht ſtarrend.)

Schwer und bange
Schwebt der Chor
Ermordeter Nonnen
Herüber leiſe
Mit Grabesweiſe.

Der Geiſterzug der Nonnen, paarweiſe ziehend, nähert ſich langſam unter Leichentönen aus dem Hintergrunde.

Azar.

Denkt die Hölle
Mich zu ſchrecken?

(Roſa will fliehen.)

Bleib' zur Stelle!
Niederſtrecken
Soll das Schwert
Dieſe kalten
Traumgeſtalten.

Unverſehrt
Trüg' ich Dich durch alle Schlachtgewühle!
Und erbebte ſolchem Zauberſpiele?

Roſa.

Wehe! Ihre hohlen Augen
Schauen
Bohrend mir in's Herz, und ſaugen
Aus den Adern mir das Leben.
Beben,
Grauen
Rieſelt durch die Glieder.

Azar

(ſie feſt umfaſſend mit vorgeſtoßenem Schwert.)

Nieder
Mit Euch in's Grab,
Das Euch umgab!
Was wollt Ihr hier?

Der Chor der Nonnen.

Wir rufen ihr!

Rosa.

Allmächtiger Himmel!

Azar

(in die Luft hauend.)

Fratzengewimmel!
Wer will es wagen,
Sie aus meinem Arm zu tragen?

Chor.

Sie gehört dem Himmel an,
Seit sie das Gelübd' gethan.
Was sie band, hat sie versprochen
Was sie schwur, hat sie gebrochen.

Rosa.

Euern Ruf hab' ich vernommen.
Meine Stunde ist gekommen;
Schöne Erde! Azar! Lebe wohl!

Azar.

Ihre Stimme! Wie todeshohl!

Chor.

Ihre Seele
Sey erlöset
Aus des Körpers
Banden. Traget
Ihre Hülle
Dann zur Ruhe
In das Grab;
Still hinab!

(Rosa sinkt todt in des Königs Armen zusammen.)

Azar.

Von der Leiche
Selbst noch weiche
Ich, so lang' ich athme, nicht!

Chor

(ganz nahe.)

Was der Mund der Todten spricht,
Ist das göttliche Gericht.

Azar

(will das Schwert erheben, und läßt den Arm ſinken.)

Beſchämt,
Gelähmt,
Verſagt die Waffe,
Die ich erraffe,
Den blutigen Streich
Gegen das Geiſterreich!

(Maria's Schatten ſteht zwiſchen ihm und Roſa, und blickt ihm entgegen.)

Azar

(das Schwert von ſich werfend.)

Entſetzlich!

(Er taumelt zurück, und läßt unwillkührlich Roſa's Leiche aus ſeinem Arme gleiten, während dieſelbe von Maria empfangen wird.)

Chor.

Schwebet, ſchwebet;
Tragt und hebet
Auf Schweſterarmen
Zum göttlichen Erbarmen,
Das ſie verlor,
Die Schweſter empor!

(Roſa's Leiche verſchwindet im Chor der Nonnen, die ſich während des Finals zurückziehen. Azar ſtürzt zur Erde.)

(Der Vorhang fällt.)

III.

Thekla.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen:

Der Herzog von Miranda.
Thekla, ſeine Tochter.
Die Gräfinn von Nives, ſeine Schwägerinn.
Lothario Graf von Miranda, ſein Neffe.
Victor Prinz von Roſamore.
Der Abbee von St. Lorent.
Werner, von Genf.
Clara, aus Ivrea.
Die Aebtiſſinn des St. Marien-Stifts.

Landleute. Dienerſchaft.

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Gräfinn. Thekla. Victor.

Thekla.

Der schönste Morgen dieses ganzen Frühlings
Empfängt Sie heute hier.

Victor.

Fürwahr! Er ist's!
Kaum stieg die erste Lerche in die Luft,
So weckte mich der reizende Gedanke
An Thekla's Wiegenfest. Wie unwillkührlich,
Von eines Zaubers Macht hinweggetragen,
Fand ich vor dieses Gartens Gitter mich,
Und diese Blüthen füllten meine Hand.
Darf ich Sie Ihnen weihen?

(Er überreicht der Prinzessinn einen Strauß, den sie annimmt.)

Blühend, wie
Des Wonnemondes bunte Kinder, hat
Die Sonne heute Sie gefunden. Duftend,
Wie dieser Kelche Wunderathem, wallt
Der Huldigungen Weihrauch um Sie her;
Doch, wie die Sprache dieser Farben, stumm
Und doch beredt, — so lassen Sie mein Herz
Jetzt zu dem Ihren reden, das gewiß
Den Stammelnden versteht, der unbefangen
Vor dieser Seele reinen Spiegel tritt.

Thekla.

Ich will mir einen Kranz aus ihnen winden,
Als Talisman für dieses Jahres Gunst.
Sind Sie damit zufrieden, Prinz?

Victor.

Ich sehe,
Daß Sie, mir die Beschämung zu ersparen,
Die kleine Gabe überschätzen, und
Kaum wag' ich zu entgegnen, daß die Stelle,
Die Sie für meine Blumen ausgefunden,
Zu hoch für meine stille Meinung sey.
Der Kranz will das Vollendete bedeuten;
Mein ganzes Glück ist Hoffnung. Ihrem Herzen
Nur nahe, sollten sie verwelken.

Thekla.

Nein!
Die Blumen sind zum Schmuck geschaffen, und
Die Krone alles Schmuckes ist der Kranz.
— Ich danke Ihnen! —

(es entsteht eine Pause.)

— Etwas Neues, Prinz!
Wir haben unsern Vetter wieder. Gestern,
Am späten Abend, als Sie uns verlassen,
Hat er uns überrascht mit seiner Rückkehr.

Victor.

Ich bin erstaunt. Denn seine letzten Briefe
Datirten, irr' ich nicht, noch aus Florenz.
Doch bin ich ungeduldig, ihn zu sehen;
Denn dieses Jahr der Trennung ward mir schwer!

Gräfinn.

Und all' sein trübes Wesen ist von ihm
Gewichen auf der segensreichen Reise.

Victor.

Wie glücklich machen Sie mich! — Sein Begleiter,
Der Bürger Genfs, wie wir ihn scherzend nannten,
Sein Mentor —

Gräfinn.

Iſt in Genf zurückgeblieben,
Und folgt ihm, wie ich höre, unverzüglich.

Victor.

Wie doppelt froh, Prinzeſſinn, werden Sie
Den heut'gen Tag begehn!

Thekla.

Dort kömmt er ſelbſt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Lothario.

Victor

(ihm entgegen gehend.)

So kann ich Sie im Vaterlande wieder
Willkommen nennen. Und mit aller Wärme,
Die Ihnen ſcheidend das Geleite gab,
Umarm' ich Sie, und fühl' des Freundes Herz
So laut, wie ſonſt, an meinem wiederſchlagen.

Lothario.

Ja! Ich bekenn' es gern, mit größrer Luſt,
Mit heitrerm Sinn und fröhlicherer Sehnſucht,
Als ich hinausgezogen in die Weite,
Betrat ich wieder die bekannte Straße,
Die ſich zurück zur ſtillen Heimath bog,
Und mit entzücktem Beben grüßte ich
Der Dörfer wohlbekannte Kirchthurmſpitzen,
Als alle Rieſenkuppeln Roms.

Victor.

Wie gern
Erfahr' ich, daß Lothars umwölkte Stirn
Verſchwunden iſt im raſchen Wanderleben;
Denn, ein Geneſener, in voller Blüthe,
Steht jugendkräftig, für die Welt bereit,
Mit ſtolzem Blick und kühner Bruſt der Freund
Vor mir.

Lothario.

— Ich will's! Der hohlen Träume Reich
Liegt hinter mir, und wie aus langem Schlummer
Bin ich erwacht zu rüstigem Entschlusse.
Zu lange hat die Phantasie ihr Recht
Geübt; verschönern mag sie uns das Leben,
Beherrschen darf sie's nicht.

Thekla.

Sie herrscht durch's Schöne!

Victor.

Der frische Drang treibt zum lebend'gen Handeln;
Und welche Bahn hat Ihre Wahl getroffen?

Lothario.

Der Zufall mag das Wählen mir ersparen;
Die Welt ist offen, wie die Windesrose.
Und wenn der Hauch die Wimpel hebt, gleichviel
Wohin, so greift der Muth nach seinem Steuer,
Und ihre Segel spannt die Hoffnung aus.

Victor.

Wohlan! Das Gleichniß mag mir wohlgefallen!
Und auf das ganze Leben dehn' ich's aus.
(Lothars Hand fassend.)
Der Freundschaft stolze Flagge an den Masten,
Befahren wir des Ruhmes Ozean;
Vom Glück getragen auf dem glatten Spiegel,
Im Ungewitter von der Kraft geführt,
Umwinden wir die Stirn mit schlankem Lorbeer,
Und legen ihn, wenn wir mit frohem Donner
Heimkehrend unsre Küsten grüßen, am
Altar der Liebe nieder.

Lothario
(lächelnd.)

Prinz! Sie sind
Bei guter Laune.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Abbee.

Gräfinn.

Der Abbee! So wäre
Die Tafelrunde ja beinahe voll.
Doch! Mann des Himmels! Was führt Sie hieher?

Abbee

(wendet sich zur Prinzessinn, die ihn gerührt umarmt.)

Ich segne Sie!

(er entläßt sie wieder.)

Des Dorfes muntre Jugend,
Dem Wiegenfest zu Ehren, das uns Allen
Den heiteren Genuß des Landes gab,
Ist mit Musik herbeigeeilt und harret
Auf die Gefeierte des Tags.

Thekla.

Ich komme.

(sie will gehen.)

Abbee.

Doch im Vorbeigehn trugen Seine Gnaden
Mir auf, die Tochter ihm für zwei Minuten
Zu senden.

Gräfinn.

Ich geleite Dich zum Herzog.

(Gräfinn und Thekla ab.)

Vierter Auftritt.

Victor. Abbee. Lothario.

Lothar.

Ich sinne nach, Abbee! warum, seit ich
Zurück bin, Clara nirgends zu erblicken?

Abbee.

Ein Lieblingsplan, den die Prinzessinn stets
Gehegt und neulich wieder ausgesprochen,
Ist mit des Herzogs Zustimmung vollzogen.

Die Taxusbäume, die am Schlosse stehen,
Sind an der Wurzel abgeschnitten und
Bereit auf meinen Wink zu fallen. Schnell
Indessen jener Dorfbewohner Chor
Die Stelle vor dem Blick verdeckt, füllt sich
Der Platz mit Rosenbüschen; — Clara aber,
Das Waisenkind, dem des Geschickes Huld
Die Hochgeborene zur Freundinn gab,
Will an des Chores Spitzes die Prinzessinn
Mit Versen, die ich sie gelehrt, empfangen.
(sich verabschiedend.)
Es drängt die Zeit, und diese Augenblicke
Muß ich noch nützen, ehe Seine Gnaden
Das Zwiegespräch mit der Prinzessinn endet.
(Er entfernt sich.)

Fünfter Auftritt.

Victor. Lothario.

Victor.

Ihr Blick versucht, wenn mich nicht Alles täuscht,
Die schöne Waise von Ivrea zu
Entdecken.

Lothario.

Nicht um ihrer Schönheit willen!

Victor.

Aus Freundschaft?

Lothario.

Auf mein Wort! Sie trafen's.
— Aus Freundschaft!

Victor.

Schlüpfte sie nicht dort vorüber?

Lothario.

Drum bitt' ich um Verzeihung, Prinz! Ich bin
Sogleich zurück.
(er eilt fort.)

Viktor.

Auf Wiedersehn!

(er blickt ihm eine Weile nach.)

— Wenn dem
So wäre, würd' es günstig wirken können.
Ob der Abbee ein scharfes Auge hätte? —
Ich will ihn den Gedanken finden lassen.

(ab.)

Ein Zimmer.

Sechster Auftritt.

Der Herzog. Thekla.

Herzog.

Du bist heut achtzehn Jahr. So oft bekränzte
Der schöne Mai glückwünschend Deine Locken.
Allein in ein bedeutsameres Zeichen
Tritt Deines Lebens Sonne, die bis jetzt
Der Kindheit sorgenlosen Traum beschien.

Die Liebe, meine Tochter wartet Deiner;
Du wirst die Blicke musternd durch die Reihen
Der huldigenden Kavaliere senden.
Und einen Mann aus Allen Dir erwählen,
Den seiner Eigenschaften große Summe
Dir Deiner würdig zeigen wird. — Doch wie?
Wenn, ehe Du an solche Wahl gedacht,
Ein Mann Dir liebend wär' zuvorgekommen,
Wenn seine Neigung früher war als Deine?

(Pause.)

Der edle Jüngling, der dies hat gethan,
Kann Dir nicht fremd sein. Er sah Dich vom Kinde
Bis zu der Jungfrau still erblühend steigen.

(Pause.)

Ich nannt' ihn nicht. Ich wollte vorher prüfen,
Ob etwa Dein vorahnend Herz, ob ein
Bewußtsein der Begegnung eurer Seelen
Ihn Dir verrathen hätte. Doch — Du schweigst

Thekla.

Was könnt' ich sagen? Lächeln oder tadeln
Nur würden Sie, wenn ich in meiner Sprache
Antwortete!

Herzog.

Verbirg mir nichts. Ich hoffe
Dich zu verstehen.

Thekla.

Klein und doch wie reich
War noch bis jetzt der Kreis, der mich umgab.
Begehrt ich mehr? — Der Erste waren Sie,
Der Herrlichste vor Allen, angestaunt,
Ein ird'scher Stellvertreter meines Gottes,
Und der Abbee entschleierte belehrend
Die Welt vor meiner klösterlichen Neugier,
Ließ mich die Stimmen der Jahrhunderte
In der Historie vernehmen, seinem
Gebot gehorchten Grazien und Musen,
Und der bestrahlte Gipfel seiner Lehre
War unsres Glaubens aufgeschloss'ner Himmel.

Herzog.

Und wären wir die Einzigen gewesen,
Die Du beachtet?

Thekla.

Zwei sind noch zurück,
Wie Genien, zur Seite mir gegeben,
Die auf dem Wege durch die schöne Welt
Mich treu begleiteten; und diese Beiden
Sind Victor und Lothario.

Herzog.

— Der Prinz — —

Thekla.

Ob Prinz — ob Graf, mir galt es einerlei!
Gespielen meiner Jugend nenn' ich sie.
Zu meiner Linken, wie des Scherzes Gott,
Das leichte Haupt mit Blumen bunt umschlungen,
Erblickt' ich Victors freundliche Gestalt,

Und in dem Mittagsſtrahl der Heiterkeit
Erglänzte ſtets ſein Muth und ſeine Laune.
Zur Rechten aber, ſtumm und ſchwärmeriſch
Sah ich das ernſte Bild Lotharios
Mir das Geleite geben. Und es war,
Als ob mit dunkelfarbigem Gefieder
Ein Adler ſtolz und feierlich zu Häupten
Mir ſchwebte, und auf meine Bahn herab
Den Schatten würfe ſeiner breiten Schwingen.
In ſeines Fittigs Schlag vernahm mein Ohr
Gern lauſchend einer Aeolsharfe Ton,
Der meines Herzens ſchlummernde Accorde
Anſchlagend weckte.

Herzog.

Dichter ſind nur halb
Der Erde Bürger.

Thekla.

Sey es wahr — ſie haben
Dafür den halben Himmel ſchon voraus.

Herzog.

Und zwiſchen Victor und Lothario —

Thekla.

Glückſelig in der Mitte zwiſchen Beiden
Glitt ich durch dieſe ſchöne Schöpfung hin.

Herzog.

Sie waren die Geſchöpfe einer Welt,
Die Dich erwartet. Dieſe Genien,
Wie Du ſie nannteſt, müſſen jetzt
Als Menſchen aus der Zauberhülle treten,
Die Deine Phantaſie um ſie geworfen.

Thekla.

Zerſtören Sie der Kindheit holden Traum
Mir nicht ſo früh. Wie ſelig war ich! Keine
Einförmigkeit und keine Wiederholung
Erinnerte an Mängel mich. Es ging
Die Sonne jeden Morgen über neu
Geſproßten Reizen auf, und kaum erſchöpft
War jedes Tages Wonne, wenn ſie ſchied.

Des Daſeyns Schranke war ſo eng und doch
Unendlich, — einſam und doch niemals öde.
Warum die ganze Herrlichkeit zerſtören?

Herzog.

Es muß geſchehn, eh' ihrer Täuſchung Gold
Von ſelbſt erblaßt.

Thekla.

Und welche Welt, mein Vater,
Iſt's, die Sie mir für meine geben wollen?

Herzog.

Du fürchteſt ſie, weil Du ſie noch nicht kennſt.

Thekla.

Nein! Nein! Es iſt die Welt der Leidenſchaft;
Nicht jenes Gleichmaaß glücklicher Gefühle,
Daraus Sie mich zu reißen ſtreben.

Herzog.

Kind!
Man kann der Schätze ganze Summe nicht
Zugleich beſitzen. Der Verluſt des Einen
Pflegt den Gewinn des Andern zu bedingen.
Ein Genius darf Dir zur Seite bleiben,
Der Andre muß für immer von Dir ſcheiden.

Thekla.

An Beide gleich gekettet, wornach ſoll
Ich richten, wer des Vorzugs würdig ſey?
Wen könnt' ich opfern? Welchem treulos werden?
So grauſam können Sie nicht ſeyn, daß Sie
Gewaltſam mich in einen Kampf mit mir
Verwickelten, aus dem ich nimmermehr
Als Siegerin zurücke käme!

Herzog.

— Doch! —
Wohl Dir, daß Dein begünſtigendes Schickſal
Den halben Schmerz nur von Dir fordert, um
Den ganzen herrlichern Gewinn zu geben.

Die Wahl nur kann ich Deiner Hand erſparen,
Doch des Verluſtes nicht Dich überheben.
(ihr einen Brief gebend.)
Und dieſe Wahl erſparte Dir — der Prinz!

Thekla
(nach einigem Kampfe.)
Sie hätten mir den heut'gen Tag der Freude,
Der Rührung — tödlicher nicht treffen können.

Herzog.
Was hör' ich!

Thekla.
Wohl! Ich fange an, zu fühlen,
Die Sonne geht verſengend über mich
Dahin. O! Scheuchen Sie die ſchwere Wolke
Von dieſer edlen Stirn. Miranda's Tochter
Darf ihren Vater bitten, ihrer Zukunft,
Des Schickſals eigne Richterinn zu ſeyn.
Für heute ſchenken Sie mir Freiheit. Morgen
Empfangen Sie die Antwort, koſte ſie
Mich, was ſie wolle.

Herzog.
Die Bedenkzeit ſey
Gewährt.

Thekla.
Mein güt'ger Vater!

Herzog.
(er küßt ſie auf die Stirn.)
Laß' mich's bleiben!
(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Thekla. Die Gräfinn.

Thekla
(ſteht mit gefalteten Händen, und ſtarrt vor ſich hin.)

Gräfinn.
Was iſt Dir, Kind!

Thekla
(ihr den Brief reichend.)
Hier! — Lesen Sie! Ich muß
In's Freie!
(eilt hinaus.)

Gräfinn
(blickt in den Brief.)
Himmel! Meine Ahnung!
(folgt ihr.)

Der Garten.

Achter Auftritt.

Lothario. Clara
(in einer geschmackvollen phantastischen Verkleidung.)

Clara.
— Lassen
Sie mich, Herr Graf!

Lothario.
Wie räthselhaft Du bist!

Clara.
Ich muß an meinen Platz.

Lothario.
Du zitterst, Clara!

Clara.
Was Sie mir auch zu sagen haben, jetzt —
Nicht jetzt!

Lothario.
Ich denke, da ich Dich betrachte,
Wie glücklich an dem Platz, wo ich jetzt stehe,
Ein Andrer wäre, der —

Clara.
Barmherzigkeit!
Ihn nennen Sie mir nicht!

Lotharia.

Was muß ich hören?
In meines Freundes Wonne bin ich glücklich,
Ich eile her, Dir's freudig zu verkünden;
Unglücklich Mädchen — und wie find' ich Dich.
Das iſt kein bräutliches Entzücken, wie
Es Werner träumt.

Clara.

Der Unglückſelige!

Lotharia.

Was hat er Dir gethan?

Clara.

Die Schuld iſt mein.
Bei Allem, was Sie heilig achten, fragen
Sie mich nicht mehr.

Lotharia.

Ich hab' als Freund ein Recht
Und eine Pflicht.

Clara.

— Die mich verſtummen macht.

Lotharia.

Du hatteſt kein Geheimniß ſonſt vor mir.

Clara.

(Der Prinz und der Abbee erſcheinen im Hintergrunde.)
Sie wiſſen nicht, daß Sie mich morden!
(Sie reißt ſich los und entflieht.)

Lotharia.

Clara!

Neunter Auftritt.

Lotharia. Abee. Victor.

Abbee.

Was iſt dem Mädchen?

Thekla
(ihr den Brief reichend.)
Hier! — Lesen Sie! Ich muß
In's Freie!
(eilt hinaus.)

Gräfinn
(blickt in den Brief.)
Himmel! Meine Ahnung!
(folgt ihr.)

Der Garten.

Achter Auftritt.

Lothario. Clara
(in einer geschmackvollen phantastischen Verkleidung.)

Clara.
— Lassen
Sie mich, Herr Graf!

Lothario.
Wie räthselhaft Du bist!

Clara.
Ich muß an meinen Platz.

Lothario.
Du zitterst, Clara!

Clara.
Was Sie mir auch zu sagen haben, jetzt —
Nicht jetzt!

Lothario.
Ich denke, da ich Dich betrachte,
Wie glücklich an dem Platz, wo ich jetzt stehe,
Ein Andrer wäre, der —

Clara.
Barmherzigkeit!
Ihn nennen Sie mir nicht!

Lothario.

Was muß ich hören?
In meines Freundes Wonne bin ich glücklich,
Ich eile her, Dir's freudig zu verkünden;
Unglücklich Mädchen — und wie find' ich Dich.
Das iſt kein bräutliches Entzücken, wie
Es Werner träumt.

Clara.

Der Unglückſelige!

Lothario.

Was hat er Dir gethan?

Clara.

Die Schuld iſt mein.
Bei Allem, was Sie heilig achten, fragen
Sie mich nicht mehr.

Lothario.

Ich hab' als Freund ein Recht
Und eine Pflicht.

Clara.

— Die mich verſtummen macht.

Lothario.

Du hatteſt kein Geheimniß ſonſt vor mir.

Clara.

(Der Prinz und der Abbee erſcheinen im Hintergrunde.)
Sie wiſſen nicht, daß Sie mich morden!
(Sie reißt ſich los und entflieht.)

Lothario.

Clara!

Neunter Auftritt.

Lothario. Abee. Victor.

Abbee.

Was iſt dem Mädchen?

Lothario.

Tief erschüttert steh'
Ich da, und kann nicht deuten, was ich hörte.

Abbee.

Man kömmt!

Victor.

Die Festlichkeit beginnt. Ich eile
Entgegen.

(Er geht ab.)

Abbee.

Was begab sich, Graf?

Lothario.

Ein Räthsel!
(ab.)

Abbee.

Wenn mir der Prinz die sonderbare Lösung
Voraus gegeben hätte? —

(Er folgt.)

Platz am Schlosse.

Im Hintergrunde eine Gruppe von Taxusbäumen, von den jungen Landleuten verdeckt, an deren Spitze Clara mit zwei Rosenkränzen in der Hand, steht.

Zehnter Auftritt.

Victor, am Arm Thekla führend, tritt von der rechten Seite auf. Der Herzog und die Gräfinn folgen.

Lothario erscheint links im Vordergrunde an einem Baume. Der Abbee tritt nach ihm auf, und dicht zu ihm.

Abbee

(auf Victor und Thekla zeigend.)

Der Prinz und die Prinzessin, welch ein Paar!

(Er geht der Prinzessinn entgegen.)

Lothario.

Das war der Hölle Flüstern! — Er hat Recht!

(Der Herzog, die Gräfinn, Thekla und Victor haben sich gesetzt. Der Abbee winkt.)

Clara.

(tritt vorwärts.)

Wir können, arm und niedrig, nur Dich mahnen
An jene ſchnell entſchwundne Kinderzeit,
Wo, unbewußt des Unterſchieds der Ahnen,
Wir uns in gleicher Innigkeit gefreut,
Wenn wir im Schatten ſäuſelnder Platanen
In unſrer Spiele ſtolzer Herrlichkeit
Den engbegrenzten Raum von wenig Hufen
Zu unſrer Feen Wunderreiche ſchufen.

Die Zeit iſt hin. Von unſern Kinderſpielen
Führt Dich des Glückes mütterliche Hand,
Entgegen den beſeligenden Zielen,
Auf Deiner Höhe ſtrahlenvollen Rand;
Du trennſt Dich von den kindiſchen Gefühlen
Und Abſchied nimmſt Du von dem Zauberland.
Drum ſuchten wir ein Denkmal jener Stunden,
Und künden jetzt Dir, wie wir es gefunden.

Oft wünſchteſt Du, daß in dem Abendſcheine
Dort, wo die dunklen Taxusbäume ſtehn,
Die Lüfte Dir aus einem Roſenhaine
Den ſüßen Duft entgegen könnten wehn;
Wie reizend malteſt Du Dir's aus, alleine
In ſeinen Hecken ſtill Dich zu ergehn,
Zu ſchwärmen in der Laute Himmelsklängen,
Und ihrer Sprache träumend nachzuhängen.

Und wie der Wunſch im Herzen Dir gewaltet,
Dem Du die Worte damals haſt geliehn,
So hat es im Verborgnen ſich geſtaltet;
Mit Liebesaugen, mit der Sehnſucht Glühn
Sind hundert Blüthen Deinem Blick entfaltet;
Du ſiehſt die Schatten jener Bäume fliehn,
Die Freiſtatt, die Du ſuchteſt, iſt erſtanden,
Und weilen kannſt Du in den Roſenlanden.

(Auf ihr Zeichen ſind die Bäume verſchwunden, der Chor öffnet ſich, und das Roſengebüſch wird ſichtbar.)

Clara

(nähert sich Thekla, die den Kranz, welchen Clara ihr zu Füßen legen will, ihr aus der Hand nimmt, und sie umarmt.)

(Nach einer Pause.)

Und, wenn ein stiller Sinn in unsrem Kreise
Sich niederließ, wenn Alles schweigsam war;
Wer nahte dann sich ungesehn und leise?
Wer lockte kundig, mild und silberklar,
Aus seiner Laute des Gesanges Weise,
Und ließ, wie Mährchen, bunt und wunderbar,
Die Elfenreigen süßer Melodien
Wohllautend in die Abendröthe fliehen?

(Sie sucht Lothario, der theilnahmlos am Baume lehnt, tritt einen Schritt auf ihn zu und fährt mit zitternder Stimme fort:)

Dir, Sänger jener zauberischen Stunden,
Der, von des Tiberstromes fernem Strand
Umkehrend, sich zu uns zurückgefunden
In der gepriesnen Heimath treues Land,
Dir ward. — . . . . . .

(Ihre Stimme stockt. Sie kämpft nach Fassung. Endlich tritt sie, sich gewaltsam ermannend, an Lotharin heran, und spricht mit versagender Stimme:)

— Der zweite Kranz gewunden! —

(Ihr Gefühl überwältigt sie, sie sinkt auf ein Knie nieder, und hält ihm, mit gesenktem Haupte, den Kranz entgegen.)

Lotharin

(erwacht aus seiner Betäubung, und nimmt den Kranz, während sich Victor und Thekla, der Herzog und die Gräfinn erheben.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Garten.

Erſter Auftritt.

Lothario

(tritt, verſtört, den zerriſſenen Kranz in der Hand, auf.)

Fort! Heuchlerinn! — Iſt dieſe Roſe darum
So ſchön geſchaffen, daß der ſcharfe Dorn,
Der unter ihrem Reize tückiſch lauert,
Sich dem entzückten Blick verberge und,
Je brünſtiger der Finger ſie umfaßt,
Je tiefer ſeine Wunde bohre. Fort!
Ein Druck der Hand, die Du verwundeteſt,
Knickt in den Staub Dich.

(Er wirft die Blumen weg.)

Ja! Ich galt ihr nichts!
In ihrem ganzen Leben nichts! Ich war
Von meiner eignen Leidenſchaft geblendet,
Als ich in ihren Augen Hoffnung las.
Sie fühlte nichts. Sie hat es nie begriffen,
Daß ich ſie lieben könne. Victor kam;
Er war der Mann des Hofes und des Herzens.
Thu' ich ihr Unrecht? — Nein! Er wagte nie,
Nach dieſem Mädchen ſeine Hand zu ſtrecken,
Wenn er nicht hoffen durfte — hätte nie gehofft,
Wenn ich ihm der Begünſtigte geſchienen.
Sie hat mich nie geliebt! —

Geb' ich sie auf?
Soll ich sie aus des Lebens Kranze reißen,
Und von mir werfen? Werd' ich's überwinden?

Noch ist es Zeit, dem Stachel zu entfliehn,
Der mich bedrohte. Rein und unergründet
Bleibt eines Engels Bild in meiner Seele,
Es bleibt die Liebe rosig vor mir liegen,
Und keine schreckliche Gewißheit mordet
Die letzte Hoffnung mir. Ich meide sie.
Mein Vorwitz frage das Orakel nicht;
Ich überrede mich, daß sein Bescheid,
Hätt' ich gefragt, mir günstig wär' gewesen!
So mit des Glaubens unentweihter Ruhe
Geh' ich getrösten, und ein Märtirer
Der eigenen Entsagung rolle ich
Den Ueberrest des Lebens ab. Es sey!
Und, ehe mich's gereut, will ich's vollenden.

Zweiter Auftritt.

Lothario. Werner.

Werner.

Wohin? Und dieser Blick, Lothar? Und der
Zerpflückte Kranz in Deiner Hand?

Lothario.

Es sind
Nur Blumen, die ich selber mir vom Haupt
Gerissen, eh' ein feindliches Geschick
Sie wider meinen Willen bricht. Ich bin
Ein Philosoph geworden.

Werner.

Diese Gluth
Der Wangen straft die Ruhe Lügen, die
Du heuchelst. Sprich! Was hast Du vor?

Katharina.

Was kann
Dir's frommen, in des Abgrunds Kluft zu ſchaun?
Erwarte keine Klage mehr von mir.
In Deine Hand hatt' ich es abgeſchworen,
Mich an des Zweifels Trugbild zu ermüden;
Umſonſt! Ich bin unglücklicher, als je!

Werner.

Als wir in Mailand ſchieden, riefeſt Du
Ein jubelnd Wiederſehn mir nach. Im Fluge
Begrüßt' ich meine Vaterſtadt, die Trennung
Zu kürzen. Goldne Tage träumte ich für Dich,
Und ſelbſt der Liebe reizendes Geheimniß
Zog mich nur eilender an Deine Bruſt.
Soll ich nur Trümmer finden?

Lothario.

Wärſt Du nicht
Gekommen, Heinrich; beſſer wär' es Dir
Und mir geweſen. Mir erſparteſt Du,
An Deine Neugier jetzt zu wiederholen,
Was ich aus dem Gedächtniß kaum verbannt.
Und Du? — Du übereilteſt Dich nicht, zu
Erfahren, zu enthüllen, was ich Dir
Verſchwiegen lieber hätte als vertraut.

Werner.

Ich fordre die Geheimniſſe zu theilen.
Ich ahne, und ich will Gewißheit. Was
Iſt zwiſchen Dir und Thekla vorgefallen?
Denn dieſes iſt's, was Du vor mir verbirgſt.

Lothario.

Ich kenne meinen Nebenbuhler.

Werner.

Dann
Sei Du der ſeinige.

Lothario.

Es iſt zu ſpät!

Werner.

Seit wann? Warum?

Geb' ich sie auf?
Soll ich sie aus des Lebens Kranze reißen,
Und von mir werfen? Werd' ich's überwinden?

Noch ist es Zeit, dem Stachel zu entfliehn,
Der mich bedrohte. Rein und unergründet
Bleibt eines Engels Bild in meiner Seele,
Es bleibt die Liebe rosig vor mir liegen,
Und keine schreckliche Gewißheit mordet
Die letzte Hoffnung mir. Ich meide sie.
Mein Vorwitz frage das Orakel nicht;
Ich überrede mich, daß sein Bescheid,
Hätt' ich gefragt, mir günstig wär' gewesen!
So mit des Glaubens unentweihter Ruhe
Geh' ich getröstet, und ein Märtirer
Der eigenen Entsagung rolle ich
Den Ueberrest des Lebens ab. Es sey!
Und, ehe mich's gereut, will ich's vollenden.

Zweiter Auftritt.

Lothario. Werner.

Werner.

Wohin? Und dieser Blick, Lothar? Und der
Zerpflückte Kranz in Deiner Hand?

Lothario.

Es sind
Nur Blumen, die ich selber mir vom Haupt
Gerissen, eh' ein feindliches Geschick
Sie wider meinen Willen bricht. Ich bin
Ein Philosoph geworden.

Werner.

Diese Gl
Der Wangen straft die Ruhe Lügen, die
Du heuchelst. Sprich! Was hast Du vor:

Sie sind Gesandter eines großen Hofes;
Das ist sehr viel. Selbst eines Mädchens Herz
Wird solchen Zaubers Allmacht anerkennen.

Victor.

Herr Graf! — Die Heftigkeit, die Sie befällt,
Verräth die Schwäche Ihres Angriffs.

Lothario.

Ruhig
Vor meinem Neide, können Sie das Glück
Ausbeuten, unter dessen Füllhorn Sie
Getreten sind. Vollenden Sie. Nur mir
Erlassen Sie's, das Wunder anzustaunen,
Das Sie der Welt zu bieten sich bereiten.

Victor.

Sie häufen Schmähungen zu Bitterkeiten.
Ungleiche Waffen sind nicht ehrenvoll;
Sie sind erhitzt — ich bin der Kältere,
In einer ruhigeren Stunde, Graf,
Werd' ich Gerechtigkeit bei Ihnen finden.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Lothario. Werner.

Lothario.

Es ist entschieden zwischen ihm und mir,
Und leichter fühl' ich mich.

Werner.

Hast Du ihn so
Vertrieben, Deinen Nebenbuhler? Ist
Er's weniger, nun Ihr Euch hasset, als
Da Ihr Euch noch vertruget?

Lothario.

Wie genesen
Von eines Fiebers Wahnsinn dünk' ich mir.
Mit klarem Auge schau' ich um mich her,
Erkenne, welch' ein Thor ich war, mich dieser
Fruchtlosen Leidenschaft zu überlassen.
Der erste Schritt, um Thekla zu vergessen!

Lothario.

Ich weiß es, seit ich's glaube!

Werner.

Du weißt je weniger, je mehr Du glaubst.
Wer ist es?

Lothario.

Den Du kommen siehst.

Werner.

Der Prinz?

Dritter Auftritt.

Vorige. Victor.

Victor.

Was seh' ich! Meines Telemachus Freund!
Willkommen!

Werner.

Meine Freundschaft hieß mich eilen.

Victor.

Hat Ihnen auch der Graf bereits vertraut,
Daß ich und Sie in unsrer Freundschaft jetzt
Noch eifrigere Nebenbuhler sind,
Als vor der Reise?

Werner.

Prinz! In diesem Punkte
Gedenke ich, selbst Ihnen nicht zu weichen.

Victor.

Der Gegner adelt erst den Kampf.

Werner.

Sehr wahr!

Victor.

Und jetzt zu meinen Neuigkeiten, Graf!
Des Königs Huld hat sich mir neuerdings
Verkündet. Denn in diesem Augenblick
Erhalt' ich den Befehl, als sein Gesandter
Nach London abzugehn.

Lothario.

Ich wünſche Glück!

Victor.

Sonſt nichts?

Lothario.

Wie ſo?

Victor.

Hat denn Lothar vergeſſen,
Was er vor wenig Stunden zugeſagt?
Auf! Freund! Es rührt der günſt'ge Wind die Wimpel,
Und meine Segel blähen ſich. Wohlan!
Auch Ihre Stunde ſchlage!

Lothario.

Ihr Triumph
Iſt nicht der meinige. Er kann's nicht ſeyn!

Victor.

Sie haben kein Vertrauen zu ſich ſelbſt.
Wie viel verliert ein Staat, dem Sie die Dienſte,
Die Sie ihm leiſten könnten, vorenthalten;
Begleiten Sie mich, und mein Wort zum Pfande,
Nach Jahresfriſt — —

Lothario.

— Nichts mehr davon. Ihr Werth
Iſt Bürge für des Königs gute Wahl.
Mir iſt ein goldgeſtickter Rock zu enge
Für meine Freiheit.

Victor.

Die Sie überſchätzen.
In Ihres Reichthums Ungebundenheit
Steht Ihnen doch der Uebermuth nicht an,
Mit dem Sie über unſre Feſſeln ſpotten.

Lothario.

Es könnte etwas Größres ſeyn, mein Prinz,
Das mich von Ihnen trennt.

Victor.

Das wäre?

Lothario.

Ich weiß es, seit ich's glaube!

Werner.

Du weißt je weniger, je mehr Du glaubst.
Wer ist es?

Lothario.

Den Du kommen siehst.

Werner.

Der Prinz?

Dritter Auftritt.

Vorige. Victor.

Victor.

Was seh' ich! Meines Telemachus Freund!
Willkommen!

Werner.

Meine Freundschaft hieß mich eilen.

Victor.

Hat Ihnen auch der Graf bereits vertraut,
Daß ich und Sie in unsrer Freundschaft jetzt
Noch eifrigere Nebenbuhler sind,
Als vor der Reise?

Werner.

Prinz! In diesem Punkte
Gedenke ich, selbst Ihnen nicht zu weichen.

Victor.

Der Gegner adelt erst den Kampf.

Werner.

Sehr wahr!

Victor.

Und jetzt zu meinen Neuigkeiten, Graf!
Des Königs Huld hat sich mir neuerdings
Verkündet. Denn in diesem Augenblick
Erhalt' ich den Befehl, als sein Gesandter
Nach London abzugehn.

Lothario.

Ich wünsche Glück!

Victor.

Sonst nichts?

Lothario.

Wie so?

Victor.

Hat denn Lothar vergessen,
Was er vor wenig Stunden zugesagt?
Auf! Freund! Es rührt der günst'ge Wind die Wimpel,
Und meine Segel blähen sich. Wohlan!
Auch Ihre Stunde schlage!

Lothario.

Ihr Triumph
Ist nicht der meinige. Er kann's nicht seyn!

Victor.

Sie haben kein Vertrauen zu sich selbst.
Wie viel verliert ein Staat, dem Sie die Dienste,
Die Sie ihm leisten könnten, vorenthalten;
Begleiten Sie mich, und mein Wort zum Pfande,
Nach Jahresfrist — —

Lothario.

— Nichts mehr davon. Ihr Werth
Ist Bürge für des Königs gute Wahl.
Mir ist ein goldgestickter Rock zu enge
Für meine Freiheit.

Victor.

Die Sie überschätzen.
In Ihres Reichthums Ungebundenheit
Steht Ihnen doch der Uebermuth nicht an,
Mit dem Sie über unsre Fesseln spotten.

Lothario.

Es könnte etwas Größres seyn, mein Prinz,
Das mich von Ihnen trennt.

Victor.

Das wäre?

Lothario.

Ich weiß es, seit ich's glaube!

Werner.

Du weißt je weniger, je mehr Du glaubst.
Wer ist es?

Lothario.

Den Du kommen siehst.

Werner.

Der Prinz?

Dritter Auftritt.

Vorige. Victor.

Victor.

Was seh' ich! Meines Telemachus Freund!
Willkommen!

Werner.

Meine Freundschaft hieß mich eilen.

Victor.

Hat Ihnen auch der Graf bereits vertraut,
Daß ich und Sie in unsrer Freundschaft jetzt
Noch eifrigere Nebenbuhler sind,
Als vor der Reise?

Werner.

Prinz! In diesem Punkte
Gedenke ich, selbst Ihnen nicht zu weichen.

Victor.

Der Gegner adelt erst den Kampf.

Werner.

Sehr wahr!

Victor.

Und jetzt zu meinen Neuigkeiten, Graf!
Des Königs Huld hat sich mir neuerdings
Verkündet. Denn in diesem Augenblick
Erhalt' ich den Befehl, als sein Gesandter
Nach London abzugehn.

Lothario.

Ich wünsche Glück!

Victor.

Sonst nichts?

Lothario.

Wie so?

Victor.

Hat denn Lothar vergessen,
Was er vor wenig Stunden zugesagt?
Auf! Freund! Es rührt der günst'ge Wind die Wimpel,
Und meine Segel blähen sich. Wohlan!
Auch Ihre Stunde schlage!

Lothario.

Ihr Triumph
Ist nicht der meinige. Er kann's nicht seyn!

Victor.

Sie haben kein Vertrauen zu sich selbst.
Wie viel verliert ein Staat, dem Sie die Dienste,
Die Sie ihm leisten könnten, vorenthalten;
Begleiten Sie mich, und mein Wort zum Pfande,
Nach Jahresfrist — —

Lothario.

— Nichts mehr davon. Ihr Werth
Ist Bürge für des Königs gute Wahl.
Mir ist ein goldgestickter Rock zu enge
Für meine Freiheit.

Victor.

Die Sie überschätzen.
In Ihres Reichthums Ungebundenheit
Steht Ihnen doch der Uebermuth nicht an,
Mit dem Sie über unsre Fesseln spotten.

Lothario.

Es könnte etwas Größres seyn, mein Prinz,
Das mich von Ihnen trennt.

Victor.

Das wäre?

Lotharis.

Tief erschüttert steh'
Ich da, und kann nicht deuten, was ich hörte.

Abbee.

Man kömmt!

Victor.

Die Festlichkeit beginnt. Ich eile
Entgegen.

(Er geht ab.)

Abbee.

Was begab sich, Graf?

Lotharis.

Ein Räthsel!

(ab.)

Abbee.

Wenn mir der Prinz die sonderbare Lösung
Voraus gegeben hätte? —

(Er folgt.)

Platz am Schlosse.

Im Hintergrunde eine Gruppe von Taxusbäumen, von den jungen Landleuten verdeckt, an deren Spitze Clara mit zwei Rosenkränzen in der Hand, steht.

Zehnter Auftritt.

Victor, am Arm Thekla führend, tritt von der rechten Seite auf. Der Herzog und die Gräfinn folgen.

Lotharis erscheint links im Vordergrunde an einem Baume. Der Abbee tritt nach ihm auf, und dicht zu ihm.

Abbee

(auf Victor und Thekla zeigend.)

Der Prinz und die Prinzessin, welch ein Paar!

(Er geht der Prinzessinn entgegen.)

Lotharis.

Das war der Hölle Flüstern! — Er hat Recht!

(Der Herzog, die Gräfinn, Thekla und Victor haben sich gesetzt. Der Abbee winkt.)

Clara.

(tritt vorwärts.)

Wir können, arm und niedrig, nur Dich mahnen
An jene schnell entschwundne Kinderzeit,
Wo, unbewußt des Unterschieds der Ahnen,
Wir uns in gleicher Innigkeit gefreut,
Wenn wir im Schatten säuselnder Platanen
In unsrer Spiele stolzer Herrlichkeit
Den engbegrenzten Raum von wenig Hufen
Zu unsrer Feen Wunderreiche schufen.

Die Zeit ist hin. Von unsern Kinderspielen
Führt Dich des Glückes mütterliche Hand,
Entgegen den beseligenden Zielen,
Auf Deiner Höhe strahlenvollen Rand;
Du trennst Dich von den kindischen Gefühlen
Und Abschied nimmst Du von dem Zauberland.
Drum suchten wir ein Denkmal jener Stunden,
Und künden jetzt Dir, wie wir es gefunden.

Oft wünschtest Du, daß in dem Abendscheine
Dort, wo die dunklen Taxusbäume stehn,
Die Lüfte Dir aus einem Rosenhaine
Den süßen Duft entgegen könnten wehn;
Wie reizend maltest Du Dir's aus, alleine
In seinen Hecken still Dich zu ergehn,
Zu schwärmen in der Laute Himmelsklängen,
Und ihrer Sprache träumend nachzuhängen.

Und wie der Wunsch im Herzen Dir gewaltet,
Dem Du die Worte damals hast geliehn,
So hat es im Verborgnen sich gestaltet;
Mit Liebesaugen, mit der Sehnsucht Glühn
Sind hundert Blüthen Deinem Blick entfaltet;
Du siehst die Schatten jener Bäume fliehn,
Die Freistatt, die Du suchtest, ist erstanden,
Und weilen kannst Du in den Rosenlanden.

(Auf ihr Zeichen sind die Bäume verschwunden, der Chor öffnet sich, und das Rosengebüsch wird sichtbar.)

Clara

(nähert sich Thekla, die den Kranz, welchen Clara ihr zu Füßen legen will, ihr aus der Hand nimmt, und sie umarmt.)

(Nach einer Pause.)

Und, wenn ein stiller Sinn in unsrem Kreise
Sich niederließ, wenn Alles schweigsam war;
Wer nahte dann sich ungesehn und leise?
Wer lockte kundig, mild und silberklar,
Aus seiner Laute des Gesanges Weise,
Und ließ, wie Mährchen, bunt und wunderbar,
Die Elfenreigen süßer Melodien
Wohllautend in die Abendröthe fliehen?

(Sie sucht Lothario, der theilnahmlos am Baume lehnt, tritt einen Schritt auf ihn zu und fährt mit zitternder Stimme fort:)

Dir, Sänger jener zauberischen Stunden,
Der, von des Tiberstromes fernem Strand
Umkehrend, sich zu uns zurückgefunden
In der gepriesnen Heimath treues Land,
Dir ward. —

(Ihre Stimme stockt. Sie kämpft nach Fassung. Endlich tritt sie, sich gewaltsam ermannend, an Lotharo heran, und spricht mit versagender Stimme:)

— Der zweite Kranz gewunden! —

(Ihr Gefühl überwältigt sie, sie sinkt auf ein Knie nieder, und hält ihm, mit gesenktem Haupte, den Kranz entgegen.)

Lotharo

(erwacht aus seiner Betäubung, und nimmt den Kranz, während sich Victor und Thekla, der Herzog und die Gräfinn erheben.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Garten.

Erſter Auftritt.

Lothario

(tritt, verſtört, den zerriſſenen Kranz in der Hand, auf.)

Fort! Heuchlerinn! — Iſt dieſe Roſe darum
So ſchön geſchaffen, daß der ſcharfe Dorn,
Der unter ihrem Reize tückiſch lauert,
Sich dem entzückten Blick verberge und,
Je brünſtiger der Finger ſie umfaßt,
Je tiefer ſeine Wunde bohre. Fort!
Ein Druck der Hand, die Du verwundeteſt,
Knickt in den Staub Dich.

(Er wirft die Blumen weg.)

Ja! Ich galt ihr nichts!
In ihrem ganzen Leben nichts! Ich war
Von meiner eignen Leidenſchaft geblendet,
Als ich in ihren Augen Hoffnung las.
Sie fühlte nichts. Sie hat es nie begriffen,
Daß ich ſie lieben könne. Victor kam;
Er war der Mann des Hofes und des Herzens.
Thu' ich ihr Unrecht? — Nein! Er wagte nie,
Nach dieſem Mädchen ſeine Hand zu ſtrecken,
Wenn er nicht hoffen durfte — hätte nie gehofft,
Wenn ich ihm der Begünſtigte geſchienen.
Sie hat mich nie geliebt! —

Dritter Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

Der Herzog. Lothario.

Herzog.

Bist Du zu Ende?

Lothario.

Alles wissen Sie.

Herzog.

Dann höre mich. Von Dir verlangt die Welt
Talent und Kraft für ihre großen Zwecke;
Du bist ihr Herr, verstehst Du es, ihr Deine
Gesetze aufzulegen. Was Du forderst,
Ist sie vermögend, Dir zu geben; leicht
Machst Du sie dienstbar Dir, und der Gedanke,
Die That, der Geist, der Fleiß verbinden sich
Dem Mann, des Erdballs Schätze auszubeuten.
Der Mann ist aller Himmelsstriche Bürger,
Er ist der Schöpfer seines Schicksals; ihm
Wird nichts geboten, was nicht seine Wahl;
Und der Gebieter ist er seines Daseyns.
Dies stolze Loos der Eigenmacht, mein Sohn,
Fiel nicht dem schönern schwächeren Geschlecht;
Beschränkt in ihren Zwecken, sinniger
Vielleicht, doch kleiner selbst in ihrem Geist,
Selbstständig nie, und durch die Ehe noch

Der Vormundſchaft zurückefallend, die
Der Vater an der Tochter aufgab, um
Sie auf den Gatten zu vererben, ſind
Die Frauen an der Männer herrſchendes
Geſchick, wie an Ixions Rad, gekettet,
Und, je verhängnißvoller dies Geſchick
Gebietet, deſto ſtrenger ſind die Rechte,
Die wir ausüben dürfen über ſie.

Lothario.

Ein Zufluchtsort der Freiheit aber blieb
Den Unterworfenen, wohin der Arm
Der ſonderbaren Tyrannei nicht reicht.

Herzog.

Die Liebe? In des Alltagslebens Kreiſe,
Wo es um Größeres ſich nie gehandelt,
Als einem ſüßen Drange zu genügen,
Da ſey die Liebe ſelbſt der Liebe Zweck;
Sie geh' in ihren eignen Flammen unter,
Und laſſe keine Spur zurück.

Lothario.

Bei Gott!
Wer liebte je, als um geliebt zu werden?

Herzog.

Doch auf des Lebens Höhen, junger Freund!
Hat ſelbſt die Liebe eine größere
Bedeutung. An die Wahl des Herzens knüpft
Sich Ernſteres, als häusliches Behagen.
Von dieſer Höhe aus regieren wir
Nicht mit Geſetzen nur. Der Staatskunſt Regeln
Umarmen nicht den Frieden und den Krieg
Allein; nicht blos an unſrer Handelsflotte,
Am Schachte, der das Gold zu Tage fördert,
An Künſten und an Wiſſenſchaften hängt
Der Länder Wohl mit tauſend Fäden feſt.
Es iſt der Grundſatz, der die Welt regieret,
Und in des Mächt'gen Händen Wunder ſchafft.
Die Ordnung iſt die ruhige Gewalt,
Und alle Gleichgeſinnten ſind die Träger,

Bewahrer der wohlthätig festen Macht.
Zerstreut nur ragen aus der großen Menge
Die Männer auf, die weise sich verstehen,
Und zu dem Werk verbunden sind.

Lotharis.

Ich ahne.

Herzog.

So fordert meiner Höhe schwankes Glück,
Daß ich den Erben meiner Denkungsart
Der Nachwelt hinterlasse als den Erben
Der Macht, wenn einst der Tod aus meinen Händen
Die Zügel nimmt, und sie erledigt dann
Am Throne auf den jüngern Lenker harren.
Mein Eidam ist's, der, durch die zarten Bande
An mich geknüpft, den Grundsatz meines Handelns
Hinüberführt in jene Zeit, die nach
Mir seyn wird, und dem Werke, dessen Grund
Ich legte, Dauer giebt für's kommende
Jahrhundert. — Schätze den Beweis der Achtung,
Den ich Dir gab, indem ich meiner Tochter
Bestimmung, Deinen Wünschen gegenüber,
Dir zeigte.

Lotharis.

Kaum an jenem Geiste hätte
Es mir gemangelt, dahin mich zu heben,
Wo Sie den Schüler Ihrer Staatskunst suchen.

Herzog.

Ich weiß es; ausgeschlagen hast Du aber
Die Mühe, es zu werden.

Lotharis.

Nicht aus Furcht;
Das Amt, nicht seine Mühen, schlug ich aus,
Die Freiheit galt mir höher, als die Größe.

Herzog.

Und das Verdienst!

Lotharis.

— Wer richtet sein Verdienst?
Doch wie ich meine Freiheit vorgezogen,
So scheitert Ihre weisere Berechnung

Unrettbar auch am Felsen meines Herzens.
Ich liebe und ich bin geliebt. Ich habe
Mit Ihrer Staatskunst nichts zu thun. Ich will
Ein Mädchen, das mich glücklich macht, beglücken;
Sie selber setzt ihr Glück auf dieses Wagniß.
Was gehn mich alle Völker an! Ihr Wohl
Ruht in der Hand des Gottes, der sie lenkt.
Nicht zum Minister meines Vaterlandes,
Zum Vater Thekla's kam ich. Seiner Hand
Wollt' ich mein Leben, neu geschenkt, verdanken.

Herzog.

Verzichte, Freund!

Lothario.

Wenn Sie das kranke Herz
Mir aus der Brust nicht nehmen können, nicht
Den Pulsen, die für Thekla einzig schlagen,
Gebieten können, still zu stehn, damit
Des Lebens Marter schleunig ende, so
Begeben Sie sich jeder Hoffnung, mich
Hinweg zu drängen.

Herzog.

Sey ein Mann, Lothar!

Lothario.

Ich will verbannt seyn, jedes Ungemach
Der Erde tragen, jeden Tod verachten;
Doch von der Einen lassen, die ich liebe,
In fremden Arm dies reine Kleinod liefern,
Wer, Oheim — wer das tragen könnte, der
Verdient nicht, daß er athmet und empfindet.

Herzog.

Denk' Dir, es sey ein Jugendtraum gewesen.
Vertrau' mir! Wenn die Wunde übernarbt,
Wenn diese Schwärmerei verflogen ist,
Dann wird die ruhige Erinnerung
Dich lächelnd auf die Jahre schauen lassen,
Wo diese Krankheit Dich gefangen hielt;
Und was als höchster Wunsch Dir jetzt erscheint
Du wirst es dann nur eine Schwäche nennen.

Lothario.

So zweifl' ich, daß Sie je geliebt. Sie waren
Ein kalter Gletscher, der, der Sonn' am nächsten,
Nie Leben fühlt und Leben trägt. Die Gluth
Reicht nicht an seinen eisbekränzten Scheitel,
Und nie durchdringt sie seine todte Brust;
Die Sonne kann ihn röthen, nie erwärmen.

Herzog.

Wohlan! Worauf denn gründet sich Dein Anspruch?
Du sagst, das Mädchen liebe Dich. Du sagst's!
Warum seyd Ihr nicht Beide hergetreten,
Des Herzens Sache doppelt zu verfechten?
Bist Du geliebt, warum kommst Du allein?

Lothario

(nach einer Pause).

Der Frage Spott verwundet mich so tief,
So seltsam klingt die Frage, daß ich mich
Bezwinge, darauf etwas zu entgegnen.
Bei Gott! Für überflüssig hielt ich die
Begleitung der Geliebten, die Sie fordern;
Der niedrigen Gesinnung hofft' ich nicht
Verdächtig zu erscheinen, daß ich Ihnen
Von einer Liebe spräche, die ich vorher nicht
Erworben hätte. — Kam ich ohne Thekla,
So that ich's, weil sie selber mich an Sie
Verwies. Von Ihnen sollte ich, was ihr
Zu sagen nicht mehr zukam, hören.

Herzog.

Wirklich?
Das sagte sie?

Lothario.

Sie scherzen, aber grausam!

Herzog.

So muß des Mädchens Weisheit Dich beschämen.
Sie traf die bess're Wahl, und schonend ist
Sie Deinem Drängen ausgewichen.

Lothario.

Oheim!
Ich schwindle. Weiter! Kommen Sie zu Ende!

Herzog.

Sie wußte, wer zu ihren Füßen lag.
Sie kannte Deines Geistes rasches Lodern,
Dem ihre Sanftmuth nicht gewachsen war,
Und wies Dich mild an meine stärkere
Beredsamkeit. Daran erkenn' ich sie!
Du widerstrebtest der Vernunft, wohlan!
So lerne der Nothwendigkeit gehorchen!
Thekla ist nicht mehr frei. In Kurzem reicht
Sie ihre Hand dem Prinzen, Deinem Freunde;
Er reist in wenig Wochen ab; bis dahin
Wird sie mit ihm am Altar stehen.

(lang: Pause.)

Lotharo.

Bei allen Heiligen! Trug Ihnen Thekla,
Mir das zu sagen, auf?

Herzog.

Ich sagte Dir
Nur, was sie weiß.

Lotharo.

Liebt Thekla, frag' ich Sie,
Den Prinzen?

Herzog.

Auch ihr Herz hab' ich ergründet.

Lotharo.

Sie lasten einen fürchterlichen Vorwurf
Auf Ihr Gewissen, Oheim, wenn Ein Wort
In Ihrer Rede war, das Ihre Tochter
Verleugnen könnte.

Herzog.

Geh' und frage sie!

Lotharo

(nach einigem Bedenken.)

Ich glaube Ihnen. Ueberflüssig ist's!
Sie würden nicht vermögen, Ihrer Tochter
Die ungeheure Lüge anzudichten.

(Der Herzog betrachtet ihn, dann macht er einen Gang durch das Zimmer.)

Wie ſtand ſie vor mir da in ihrer Unſchuld,
Daß ich den Blick kaum aufzuheben wagte
Zu ihrer reinen himmliſchen Geſtalt.
Geblendet von der heuchleriſchen Größe,
Lag ich vor ihr, der Sklave ihrer Laune,
Anbetend eine Heilige, die mich
Mit Liebesſchwüren äffte und verrieth!

O! Darum ſah ihr ahnungsvoller Geiſt
Auf unſrer Liebe Hintergrunde ſchon
Die Tugend der Entſagung ſich entfalten?

Wie leicht und einfach war die Prophezeihung!

Herzog
(iſt vor ihm ſtehn geblieben, und berührt ſeine Schulter.)

Ermanne Dich, mein Sohn! Begehre, was
Du willſt, es iſt gewährt. Zerſtreue Dich!
Vergeſſenheit wird Dir Geneſung geben;
Sie wird ſo ſchwer nicht ſeyn, als Du es glaubſt.

Lotharo.

Aufbäumen, wie der Löwe, der den Tod
Empfing, wird ſich noch einmal meine Kraft,
Und in dem letzten Niederſturz den Feind
Begraben.

Herzog.

Mäßige Dich!

Lotharo
(ſtürzt hinaus.)

Herzog.

Der Raſende!
(will ihm nacheilen.)

Zweiter Auftritt.

Der Herzog. Die Gräfinn.

Gräfinn.

Um Gotteswillen, Herzog! Leichenblaß
Sah' ich den Neffen aus dem Zimmer ſtürzen!

Herzog.

Er warb um Thekla's Hand; ich ſchlug ihm ab,
Was ich ihm nicht gewähren konnte.

Gräfinn.

— Nein!
Sie konnten nicht. Sie haben's nicht gethan!
O! Widerrufen Sie. Sie werden anders,
Ganz anders handeln, wenn Sie von mir hören —

Herzog.

Was ſoll ich hören?

Gräfinn.

Daß ihn Thekla liebt;
Daß ſie's in dieſer Stunde mir vertraut,
Und nur des väterlichen Winkes harrt,
Zu Ihren Füßen es zu wiederholen.

Herzog.

So iſt es Zeit, daß ich mich ſelbſt zu ihr
Begebe, ſie des Beſſern zu belehren.
Soll ich vor Weibergrillen weichen? Sagen
Sie ihr, daß ſie mich augenblicks erwarte!

Gräfinn.

Mir übergab die Schweſter Leonore
Das zarte Kind auf ihrem Sterbebette.
Ich war ihm Mutter, und an meinem Herzen
Wuchs Thekla auf. Ich hab' ein Recht darauf,
Sie gegen ihren Vater zu beſchützen.
Ich mach' es geltend.

Herzog.

Lernen Sie vorerſt,
Des Vaters Rechte achten, anerkennen.
Wenn ich es ſollte dienlich finden, Gräfinn,
Mich Ihres beſſern Rathes zu erfreuen,
So werd' ich Ihnen meine Wünſche zu
Erkennen geben.

Gräfinn.

Rauher Worte, Herzog,
War ich mir nicht gewärtig. Drum geſtatten
Sie mir, daß ich, ſobald die Nichte fern

Von Ihnen weilt, das Haus verlaſſe, wo
So Vieles mich an ſchön're Zeiten mahnet.

Herzog.

Das muß ich Ihrem Herzen überlaſſen;
Doch nur freiwillig wäre dies Exil.

(Die Gräfinn geht ab. Der Herzog blickt ihr nach, bis ſie verſchwindet.)

Herzog.

Was ich gefürchtet, eilt, ſich zu erfüllen;
Was ich geahnt, trifft ein. Aufrühreriſch
Erhebt mein ganzes Haus ſich gegen mich;
Laß ſehn, was dieſer letzte Schritt vermag!

(ab.)

Freie Gallerie mit Gemälden.

Dritter Auftritt.

Clara

(vor dem Bilde der ſeligen Herzoginn.)

Als Du mich vor der öden Hütte fandeſt,
Ein weinendes, verlaßnes Kind, als Du
Mich ſchmeichelnd in den Reiſewagen hobſt,
Und einer Heimat, wo ich keinem Menſchen
Mehr angehörte, mich entführteſt, da
Mag Deine Bruſt ſich froh gehoben haben
Bei dem Bewußtſeyn Deiner edlen That.

Du brachteſt Deiner Thekla eine Schweſter;
Ein Arm hat uns gepflegt; Ein Schickſal ſchmolz
Die jugendlichen Herzen in einander.
O! Hätteſt Du geahnt, verklärte Frau,
Daß eine Zeit einſt kommen würde, wo
Die Waiſe, die Du retteteſt, Dich bitter
Anklagen würde, weil die Wohlthat ihr
Des namenloſen Unglücks Quell geworden?

Und wie? Durch ein verirrtes Herz, das ſich,
Ohnmächtig, größerm Reiz zu widerſtehen,

Losſagte von der Liebe ſtillen Banden
Und in der Leidenſchaft Botmäßigkeit
Verſtricken ließ. Weh' mir! Wie kehre ich
Zurück aus dieſem Abgrund an den hellen
Unſchuld'gen Tag der heiligeren Pflichten!
Treubrüchig gegen Werners reine Liebe,
Und meiner Freundinn Nebenbuhlerinn —
Wer ſchützt mich vor dem eigenen Gewiſſen?

Vierter Auftritt.

Lotharia tritt, ohne Clara zu bemerken, in den Hintergrund der Gallerie und lehnt ſich auf die Brüſtung.)

Clara

(fährt fort, ohne ihn zu bemerken.)

Und, wenn ſich Thekla von mir trennt, wer wird
Mich, die zum zweitenmal verwaiſte, lieben?
Wenn Werner und Lotharia mich fliehen,
Wer giebt mir, wenn mein Schmerz ihn bittelnd anfleht,
Des Mitgefühls Almoſen? Großer Gott!

(Lotharia wird ihrer gewahr und tritt geräuſchlos näher.)

Grauſames Schickſal! Warum haſt Du mich
In dieſes Haus geführt, wo meine Schuld
Aus jedem Spiegel mir entgegentritt.
Ach! Daß ich in der Heimath wär' geblieben,
Wo ſich die Bäche über Felſen ſtürzen,
Der Weinſtock um die Pinie ſich ſchlingt,
Und unbefangne Herzen ſchlagen!

(Er ſteht dicht hinter ihr.)

Wäre
Ich in der Einſamkeit herangewachſen,
Wie ich geboren ward, ich wäre jetzt
Vielleicht ein glücklich unbeſcholten Weib;
Und eines Winzers kleine Hütte ſchlöſſe
Der Erde ganze Seligkeit mir ein.

(Sie wendet ſich, und erblickt Lotharia.)

Barmherz'ger Himmel!

Lothario.

Klagen hör' ich Dich.
O ſage, was Dich quält. Laß mich es wiſſen.
Unglücklich bin ich auch, und Unglück iſt
Ein ſtummer Gaſt mit einer Trauermiene;
Es plaudert nicht; zu ſeines Gleichen tritt
Es gern und ſucht ſich weinende Genoſſen.

Clara.

Wohin bin ich gerathen!

Lothario.

Fürchte Dich
Doch nicht vor mir! Was macht Dich vor mir zittern?
Ich liebte einſt, und Lieb' iſt tugendhaft.
(Sie ſchweigt.)
Ich will geduldig hören; wie ein Kind
Will ich von Deinen Lippen Alles lauſchen,
Und, wenn Du ausgeredet haſt, Dich bitten,
Das Mährchen wieder anzufangen.

Clara.

— Graf!
Sie ſind ein Mann von Ehre. — Haben Sie
Die Muße, ein Bekenntniß zu vernehmen,
Und Muth, die Beichte abzuhören, die
Sie zwingen dürfte, Clara zu verachten?

Lothario.

Ich würde Dich beweinen.

Clara.

Sie allein —
Sie dürfen über meine Kühnheit ſtaunen,
Und Sie allein ſind würdig, mich — zu richten.

Lothario.

Wie räthſelhaft biſt Du, ſo oft ich Dir
Begegne.

Clara.

Dieſe Buße legte ich
Mir auf, ein Unrecht auszuſöhnen,
Wenn dafür eine Sühne iſt. Sie ſollte

So ungeheuer ſeyn, wie mein Vergehen;
Wenn Sie vernommen, was Sie hören werden,
Dann wenden Sie Ihr Angeſicht von mir,
Und achten Sie zum mindeſten die Kraft,
Die ſelbſt ſich anklagt und verurtheilt, um
Die Schuld in ew'ge Reue zu verwandeln.

(Nach einer Pauſe.)

Ihr Freund hat mir ſein Herz geſchenkt; er hat
Mir ſeine Hand geboten. Für die Seine
Hab' ich gegolten, und ich war es nicht.
Ich hinterging ihn. Ich erkannte, daß
Er mich beglücken könne; meine Hoffnung,
Daß ich ein Herz ihm würde retten können,
Das ſeinen Geiſt und ſein Gemüth verehrte,
Verführte mich, das Wagſtück einzugehen,
Und die Gefahr gering zu achten, deren
Verrätheriſchen Pfad ich wandelte.
Ich habe unterlegen. Meine Freiheit —
Entwunden liegt ſie, und unrettbar ſank
Ich in den Strudel. Einen Andern liebte
Ich Unglückſel'ge bis zu dieſer Stunde.
Vergebens kämpft' ich gegen meine Sinne,
Vergebens zog ich alle Grenzen der
Vernunft um mein zerrißnes Herz. Es war
Um mich geſchehen.

Lothario.

Wer — wer that Dir das?

Clara

(nach einem langen Blick.)

O! Höhnen Sie mich nicht, wenn ich ihn nenne.
Kein Spott, kein Schrecken, nicht des Zornes Zucken
Geh' über Ihre Mienen, wenn Sie's hören.
Was Sie empfinden mögen, kalt und ſtarr
Verſchließen Sie's in Ihre Seele!

Lothario.

Gott!

Clara

(mit glühenden Wangen, das Geſicht an ſeiner Bruſt verbergend.)

Ich habe Sie geliebt.

Lothario
(regungslos.)

Das Schickſal liebt
Die Ungerechtigkeiten. Troſtlos komme
Ich her, wo man mich ausgeſtoßen hat;
Dies Mädchen huldigt mir, und ſündigt an
Dem Sorgenloſen, der ſie liebt, und ſie
Verlor — um meinetwillen.

(Clara aufrichtend.)

Weine, Clara!
Du thateſt einen fürchterlichen Tauſch.

Clara.

Ich weiß, was ich gethan und was verloren!
Ich weiß, was ich geduldet und gerungen!
Ich weiß, wie ich vor Ihnen ſtehe, was
Sie fühlen; mit dem ſcharfen Ohr der Schaam
Vernehm' ich in der Tiefe Ihrer Bruſt
Des urtheilſprechenden Gedankens Stimme.
Sie werden Ihrem Freunde Alles ſagen;
Es iſt mein Wunſch. An Sie verweiſ' ich ihn,
Wenn Sie mir ſeine Achtung retten können,
So mög' er ohne Groll, die letzte Bitte
Wag' ich zu ihm, an ſeine Clara denken.
Und haben Sie's vor ihm erreicht, dann ruhe
Mein Schickſal, abgeſchloſſen und vergeſſen,
In Ihrer Bruſt, wie unterm Leichenſtein!

Lothario.

Sie iſt der Leichenſtein, Du haſt's getroffen,
Darunter tief mein Herz begraben liegt.
Du ſiehſt die Trümmer nur noch des Pallaſtes,
Der einſt geſtanden, rauchend und zerſtört;
Der Hoffnungen und Wünſche öde Brandſtatt,
Ein hohles Echo wirft ſie Dir zurück.
Aus einem ſichern Paradieſe biſt
Du einem leeren Krater zugeflohen,
Und Dein verrathner Fuß bricht in die Tiefen.
Du liebteſt mich; ich liebte Thekla, und

Wie Du betrogst, ſo wurde ich betrogen;
Du brachſt aus Liebe Deine Treue; ſie —
Sie war noch ſchuldiger, als Du.

Clara
(ohnmächtig an ihm niederſinkend.)
— Erbarmen!

Lotharia.
Zu Hülfe! Sie erblaßt! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Abbee. Werner.

Werner.
Hilf Himmel! Clara! Meine Clara!

Lotharia.
Nennſt Du ſie Dein? So nimm ſie hin!

Abbee.
Was iſt Geſchehn?

Lotharia.
Mich frage Niemand!
(ab.)

Sechster Auftritt.

Clara. Abbee. Werner.

Abbee.
Schlägt ſie nicht Die Augen auf?

Werner.
Ich fühle ihren Athem;
Er iſt das einz'ge Zeichen, daß ſie lebe.

Abbee.

Ich hole Diener, daß man Aerzte rufe.

Werner.

Bis dahin helfen Sie mir die Erblaßte
Auf jenen Seſſel niederlaſſen.

(Sie legen Clara etwas weiter zurück auf einen Sitz.)

Bis
Sie wiederkommen, harr' ich hier.

Abbee.

Ich eile!
(ab.)

Thekla's Zimmer.

Siebenter Auftritt.

Der Herzog. Thekla.

Herzog.

Er iſt Geſandter, hat mein Vaterwort,
In einem Monat ſpätſtens reiſt er ab;
Bis dahin wünſcht er Dich zum Traualtare
Zu führen. Was erwiederſt Du darauf?

Thekla.

Mein Vater! Meine Bitten ſind erſchöpft,
Von Ihrer Hand zerriſſen liegt für immer
Mein Bündniß mit Lothario. Was kann
Ich noch erwiedern?

Herzog.

Und Du willigſt ein?

Thekla.

Worein hätt' ich zu willigen; nur zu
Gehorchen hab' ich noch! Wenn Sie es fordern,
Auch dieſes Opfers werd' ich fähig ſeyn.

Herzog.

Nicht Opfer, Deine Wahl hatt' ich verlangt.

Thekla.

Nur zwiſchen mehr, als Einem, konnt' ich wählen.
Wenn Sie vorausgeſetzt, es müſſe dieſe Wahl
Auf den ſich wenden, den Sie ſich erwählt,
Dann war es keine Wahl mehr. An der Hand
Des Prinzen würd' ich ſtets Lotharto
Gehören. Wollen Sie ihm eine ſolche
Gemahlinn geben? Darf ich ſo ihn täuſchen?
O! Nimmermehr! Ein Mittel nur noch giebt's.

Herzog.

Und dieſes, meine Tochter?

Thekla.

Wenn der Traum
Verfliegen mußte, wenn das Ideal,
Das ich daraus gerettet, ſchwinden muß;
Wohlan! So mag mein ganzes Paradies
Verſinken in die Meeresticfe der
Vergeſſenheit. Es ſey nicht mehr! Die Welt
Hat dann für mich zu blühen aufgehört,
Und an der Schwelle ſteh' ich ohne Rückkehr.
Der ernſte Tempel der Religion
Thu' ſeine eh'rnen Pforten ſchweigend auf,
Mich zu empfangen. — Laſſen Sie mich nach
Dem Stift zurücke flüchten, das die Mutter
Verließ, um ſich in Ihren Arm zu werfen.
Dort enden meine Schmerzen, meine Tage!

Herzog.

Wer lehrte Dich den grauſenden Entſchluß?

Thekla.

Ach! Mich verſteht ja Niemand hier. Wer konnte
Den Rath mir leih'n, als mein geängſtet Herz!

Herzog.

Du denkſt, ich ſey der Raſende, die Roſe,
Die ich durch achtzehn Jahre ſorgſam zog,
Um eines Kindes Laune willen, in
Der Schöpfung fernſten Winkel zu verbergen?

Verbanne den entſetzlichen Gedanken,
Daß ich bei Dir ihm nimmer mehr begegne!

Thekla
(die Hände zum Himmel hebend.)

Verklärte Mutter! Sende einen Engel,
Der einen Weg mir zeigt aus dieſer Nacht!

Achter Auftritt.

Vorige. Der Abbee. Zwei Diener tragen die ohnmächtige Clara auf einem Lehnſeſſel herein, und entfernen ſich, nachdem ſie ihn niedergeſetzt haben.

Abbee.

Was ihr begegnet iſt, kann ich nicht ſagen,
Doch etwas Ungeheures muß es ſeyn.

Ich trat mit Werner in die Gallerie,
Als wir nach Hülfe rufen hören. Kaum
Den Ohren trauend, eilen wir hinzu,
Und finden, einer Leiche gleich, das Mädchen
Im Arm des Grafen. Dieſer, bleich, verſtört,
Auf unſre Frage keine Antwort gebend,
Entfernt ſich, uns dem Schrecken überlaſſend.
Ihm eilte Werner nach. Und meine Sorge
Geleitete die Leidende hieher.

(Thekla iſt vor Clara niedergekniet.)

Herzog.

Und was vermuthen Sie, Abbee?

Abbee.

Ich zögre,
Der Ahnung, die ſich oft mir aufgedrungen,
Das Recht der Wahrheit, Glauben, einzuräumen.
Denn ſeit Lothario zurückgekehrt —

(Thekla wendet ſich um.)

Gewahrt' ich, daß ein Kummer auf ihm laſte,
Deſſen Bedeutung ſich mir löſen will.

(Thekla ſteht auf.)

Wie? Wenn in seinem Herzen stumme Liebe
Für seines Freundes Braut geglüht? Wenn er
In dieser Stunde ihr gestand, was ihn
Gequält? So wird der Auftritt mir erklärbar.

Thekla.

Das ist nicht wahr, weil es nicht möglich ist.

Abbee.

Ich klag' ihn keiner Unthat an. Kann er
Denn nicht gewollt nur haben, daß es rein,
Entschieden werde zwischen ihm und Clara,
Daß Werner, frei von Allem unterrichtet,
Des Argwohns überhoben würde, den,
Wenn er ihn erst gefaßt, die Heimlichkeit
Ihm um so fürchterlicher machen mußte?

Thekla

(bebend.)

Das haben Sie erfunden?

Abbee

(den Herzog und Thekla fixirend.)

— Sie vergeben,
Daß ich, den Schimpf zurückzuweisen, mich
Darauf berufe, wie zu mehrern Malen
Ich in den jüngsten Tagen sah, daß sich
Lothar in ihrer Nähe fand, daß sie
Sich einmal schon aus seinem Arme riß,
Und daß der Prinz selbst dessen Zeuge war.

(Thekla sinkt auf einen Stuhl und verhüllt das Gesicht.)

Herzog.

Abbee! Ich glaube selbst, daß Sie sich irren!

(Langes Stillschweigen. Endlich tritt der Herzog langsam zu Thekla.)

Was soll ich jetzt dem Prinzen melden?

Thekla.

— Was
Sie wollen!

Herzog.

Folgen Sie mir nach, Abbee!

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Thekla. Clara.

Thekla

(Sie erhebt sich und bleibt vor Clara stehen, sie stumm betrachtend.)

Verschlossen von des Scheintods schwarzem Siegel,
Liegt unter diesen blassen Lippen das
Geheimniß. Großer Gott! Was werden sie
Entschleiern, wenn des Lebens Hauch sie öffnet?

(Sie sinkt wieder an ihr nieder.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Garten.

Erſter Auftritt.

Lothario. Werner.

Lothario.

Siehſt Du nun endlich ein, daß meine Furcht
So thöricht nicht geweſen? Eine Ahnung
Verkündigte mir richtig, was geſchehen.

Werner.

Der Herzog iſt nicht offen gegen Dich
Und wahr geweſen.

Lothario.

Ja! Er war's. Ein Vater
Kann nicht ſo unnatürlich ſeyn. Sie ſelbſt —
Sie war die Falſche. Ihn hat ſie geliebt,
Und mich — ha! wie ich vor dem Oheim ſtand,
In meiner Eitelkeit Erniedrigung.
Der Boden wankte unter mir; die Welt
Verſank mit Hohngelächter um mich her,
Und auf dem bodenloſen Nichts ſtand ich
Allein mit meinem flammenden Erröthen.

Werner.

Er kannte Dich. Er rechnete darauf,
Und hat ſich nicht verrechnet. Seiner Liſt —
O! daß ich ſolcher Dinge dieſen Mann
Anklagen muß, — gelang's, Dich abzuleiten;
Du glaubteſt ihm, weil's einen Argwohn galt,
Der Deines Zweifels Zwillingsbruder war.

Lothario.

Woher kam Dir der unglückſel'ge Scharfſinn,
Mit dem Du Thekla's Unſchuld retten willſt?

Werner.

Weil ich ſie ſelbſt geſehen und geſprochen.
Wie fand ich ſie! Wie eine Heilige,
Die in den Tod geht, trat ſie mir entgegen.
Was thateſt Du, als Du voreilig ſie
Verließeſt! — In des Augenblickes Drange,
Im Zwieſpalt zwiſchen Kindespflicht und Liebe
Verwies ſie an den Vater Dich. Sie durfte
Nicht anders handeln. Was er Dir gethan,
Du läßt es ſie, die Leidende, entgelten.
Wo war da Deine Liebe, Deine Treue?
Dein Glaube an des größten Herzens Adel?
So tief geſunken, konnteſt Du ſie halten,
Daß Du ſie lieber eine Heuchlerinn,
Als Dich leichtgläubig ſchelten willſt? Und das
Haſt Du gethan; denn ſeit der Stunde biſt Du
Ihr treulos!

Lothario.

Was ſie über mich vermochte,
Das, ſeh' ich, iſt ihr auch bei Dir gelungen.

Werner.

In ihrem Namen kann ich Dir den Frevel
Vergeben, den ſie nicht verdient. Sie liebt
Dich noch. — Ich weiß, was ſich ſeitdem begeben,
Was Euch nun ewig trennt, unwiderruflich;
Und darum ſag' ich Dir: ſie liebt Dich noch.

Lothario.

Und dennoch ſagſt Du mir's? O! hätte ſie
Dir doch nicht vorenthalten, daß ſie ſelbſt —
Sie ſelbſt darein gewilligt, den Abbee
Mit ihrem Jawort an den Prinzen nach
Der Reſidenz zu ſenden!

Werner.

Sie verſchwieg
Mir nichts!

Lotharia.

Und bist doch ihr Vertheidiger?

Werner

(nach einer Pause.)

Ich wäre über einen Punkt vielleicht
Hinweg geglitten. Deine Bitterkeit
Erfordert, auch das Schlimmste zu erschöpfen,
Wenn es zum Bessern dienen kann. Ja! Etwas
Schien sie mir zu verhehlen, was mich selbst
Beträfe; und ein Zartgefühl für mich
Lag in dem Schweigen, das auf Kosten des
Beweises ihrer Unschuld sie befiel.
— Es sey! Die Freundschaft fordert meine Furcht
Heraus. Seit ich hieher Dir nachgefolgt,
Fand ich in Clara's Art, mich zu empfangen,
So Widersprechendes, Befremdendes,
Mein Anblick trieb das Blut ihr in die Wangen,
Und meine Nähe scheucht' in ihrem Wesen
Ein Zittern, eine Unruh' auf, die mich
Nicht mit dem Groll verletzter Zärtlichkeit,
Vielmehr mit der Besorgniß wahrer Liebe
Erfüllte. Gestern in der Gallerie
Ließ der Abbee zwei Worte fallen, deren
Besondrer Sinn mich folterte.
Lothar!
Wie ungereimt die Frage scheinen mag,
Was fiel dort zwischen Dir und Clara vor?

Lotharia.

Du wolltest meinen Irrthum widerlegen,
Und Deinen eignen Geist seh' ich sich irren.
Sey offen! Deine Eifersucht hat Dich
In mir den Nebenbuhler suchen lassen!

Werner.

Was unbegreiflich, ja unmöglich mir
Erschien, — je räthselhafter ich es fand,
Um desto dringender war mir's, mich mit
Der Ungewißheit gläubig abzufinden.

Lothario.

Mein armer Freund! Du bist unglücklicher,
Als Du gefürchtet hast.

Werner.

Sey kurz! Ich bin
Gefaßt.

Lothario.

In meines Unglücks Anschauung
Versunken, schleich' ich durch die Gallerie.
Ein Selbstgespräch weckt mich aus meinen Träumen.
Ich sehe Clara. Trauernd hatt' ich schon
Bemerkt, daß Du in ihrem Herzen nicht
Mehr galtest, was Du sonst gegolten. Jetzt
Versuch' ich ihr Geheimniß zu erfahren,
Und hier — — warum begehr'st Du's doch zu wissen?

Werner.

Gieb mir das Gift auf Einen Zug!

Lothario.

— Und hier
Wirft sie mit Thränen sich an meine Brust;
Sich selbst anklagend, selbst verdammend, wie
Es nur die reuevolle Brust vermag,
Gesteht sie mir, daß sie Dich — mir geopfert.

Werner

(steht lautlos, das Gesicht mit der Hand bedeckend. Dann geht er langsam auf und ab, und bleibt wieder neben Lothario stehen.)

Lothario

(seine Hände fassend.)

O! Höre meinen Ruf. In diesem Hause
Gedeiht die Liebe nicht, mein Freund! Komm, komm!
Wir sind um Alles ärmer, was wir hatten;
Wir wollen Arm in Arm von hinnen gehen.

Werner.

Was giebst Du mir für diese beiden Thränen?
Sie sind sehr schwer!

Lothario.

Mich selbst.

Werner.

Sie rollten nieder,
— Und ungetheilt gehör' ich Dir von jetzt.
Ich habe nichts mehr außer Dir. Laß mich
Noch einen Augenblick, daß ich mich ganz
Und frei und kräftig wiederfinde. Ach! —

(Er macht wieder einen Gang, und kehrt mit gewonnener Fassung zurück.)

Werner.

Was sagtest Du vorhin?

Lothario.

Laß uns entfliehen!

Werner.

Mein Fall ist nicht der Deine. Meinen Schmerz
Bezwinge ich. Sie ist für mich verloren;
Denn nie kann das Vertraun sich wiederholen.

Lothario.

Muß ich den Vorwurf Dir zurückegeben,
Den Du erst mir gemacht?

Werner.

Mich trifft er nicht;
Ich habe Wahrheit. Du bist nur getäuscht.
Ja! Jetzt wird Alles klar vor meinen Augen.
Man hat den Vorgang ausgebeutet, um
Die Schwankende zu übereilen, und
Sie schonte meiner Liebe, Deiner Schuld,
Und trug mit stiller Größe ihren Kummer.

Lothario.

So bleibe Du zurück. Ich will mich wieder
Verbannen.

Werner.

Halt! Ich war noch nicht zu Ende!
Als ich von Thekla wieder scheiden wollte,
Gab sie mir diesen Brief für Dich. Versöhnung
Will sie, die keine Schuld an Dir begangen.

Wenn Du von ihren Lippen Alles, was
Sie mir gesagt, vernommen haben wirst,
Dann prüfe Dich, ob Du noch fliehen kannst.

Lothario..

Du forderst viel. Und Dir darf ich's gestehen,
Es ist noch immer etwas in mir, das
Mich über Thekla's Ungerechtigkeit
Den rächenden Triumph zu feiern reizt.

Werner.

Wenn Du ihr gegenüber stehst, wirst Du
Gerecht zu sein beginnen.

Lothario.

Daß ich's könnte!

(ab.)

Werner.

Hinausgeschleudert auf dasselbe Meer,
Aus dem ich mich vermaß, sein strandend Schiff
Zu retten, treibt mein eigner Nachen jetzt
Des Elementes Spielzeug auf den Wogen.
Dasselbe Grab ist unter mir geöffnet,
Und Beide reißt Ein Strudel uns hinab.

(ab.)

Zimmer.

Zweiter Auftritt.

Thekla. Clara.

Thekla.

O meine Clara! Faße Muth! Dir wird
Die Myrthe noch die jugendliche Stirn
Bekränzen. Werner wird vergessen, und
Du wirst im Angedenken der gebüßten

Verlöschten Schuld ihn doppelt zu beglücken
Bemüht und fähig seyn.

Clara.

Er kann mir nicht
Verzeihen, und ich darf ihn nicht mehr lieben.

Thekla.

Er ist ein edler Mann. Ach! Wären sie
Ihm Alle gleich in Klarheit und Gefühl!
Ich selbst will Deine Sache führen.

Clara.

Niemals!
An Deinem Herzen, Reine, Herrliche,
Nur suche ich den Trost, daß Du mich nicht
Zurücke weisest von der einz'gen Stelle,
An die ich flüchtend immer wiederkehre.

Thekla.

So oft Du kommst, dies schwesterliche Herz
Wird Dir unwandelbar entgegenschlagen.

(Sie halten sich umschlungen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

Der Graf Miranda!

(Thekla entläßt Clara aus ihren Armen, und diese eilt hinaus.)

Thekla.

Ich erwarte ihn.

(Der Diener geht.)

Vierter Auftritt.

Thekla. Lothario.

Thekla.

(Lothario iſt langſam vorgegangen. Thekla hat ſich ihm genähert und ihn mit ſchmerzlichem Blick betrachtet. Nach einer Weile reicht ſie ihm die Hand.)

Lothar!

(Er bleibt abgewendet ſtehen.)

Ich reiche Dir die Hand, Lothar!
Gilt ſie Dir gar nichts mehr? —

(Pauſe.)

— Laß Dich herab,
Die Deine mir zu reichen.

Lothario

(legt ſeine Hand in die ihrige.)

Spotte nicht;
Es iſt ein ernſter Gang, den ich gemacht!

Thekla.

Sieh' her! — In Deinem Aug', auf Deiner Zunge
Seh' ich die Blitze ſpielen, Freund, mit denen
Du mich zu treffen, zu durchbohren kommſt.
Ich will ſie alle über mich herab
Beſchwören; auf mein Haupt entlade Alles;
Hier iſt mein Herz. Vernicht' es, wenn Du willſt.
Verhehle mir den ſchwerſten Vorwurf nicht;
Das iſt der ſich're Weg, uns zu verſöhnen.

Lothario.

Verſöhnung? Wir bedürfen ihrer nicht.
Wir waren nie vereinigt, nie entzweit.

Thekla.

Verſtehen wir uns nicht mehr, wenn von Liebe
Die Rede iſt?

Lothario.

Ich habe Dich geliebt.
Nun ja! Wie jedes andre Ideal,
Das nicht auf dieſer Welt zu finden iſt.
Ein Unding iſt ein Ideal. Ich bin
Ja kein Pygmalion. Und alſo war

Es meine Schuld, daß ich so thöricht war,
Zu träumen, daß der Marmor von der Staffel
Beseelt und liebend niedersteigen werde.

Thekla.

So bin ich's nicht mehr?

Lothario.

Und Du bleibst es auch.
Die Engel darf ich, und die Seligen
Ja lieben; wenn ich nur nach dem Besitz
Nicht trachte, oder nach der Gegenliebe;
Das wär' so thöricht, als verbrecherisch.
Ich bin genügsam. Wenig Frist war mir
Gegönnt, mich größ'rer Wünsche zu entwöhnen.
Der Oheim sagt, die Zeit vermöge Alles
Zu heilen. Wenn der Prinz nur glücklich wird,
So mag mir meine Freundschaft höher gelten,
Als meine Liebe. Ich war nur ein Mann,
Und wie — wie schätz' ich ihn. Du warst ein Weib,
Und hättest ihn nicht lieben sollen? — Ich
Bin stolz darauf, daß mein Orestes Dir
Unwiderstehlich war!

Thekla.

Das ist zu viel!

Lothario.

So laß' mit meinem Unglück mich allein.

Thekla.

Ich gab Dich niemals auf. Ich opferte
Dich keinem Anderen freiwillig auf.
Noch bin ich Dein mit meiner ganzen Liebe,
Und Du, Du bist so schadenfroh und grausam,
Mir diese Stunde zu vergiften, die
Ich thränenvoll ersehnt und vorbereitet.
Nicht von mir laß' ich Dich, eh' Dein Verdacht
Gefallen ist. Für Deinen Zorn bin ich
Geduldig, Deinen Haß will ich ertragen,
Nach Deiner Achtung ringt mein Stolz. Umsonst
Ermüdest Du mich mit der Kälte Trotz;

Ich fühle durch die Eisesrinde — blicke
Durch Deine künstlich tiefe Nacht. Du bist
Mit Deinem bessern Genius im Kampfe.
Dein Auge wässert, eine Thräne quillt;
Ich fühle, daß ich siege. Leuchtend steigt
In diesem feuchten Blick, im Zittern dieser
Verschloßnen Lippe meine Hoffnung auf.
Die Scheidewand ist überstiegen; Dein
Bewegter Mund will überströmen und
Erobert habe ich Dein Herz.

Lothario.

Du hast
Mir falsch gehandelt. Als ich mich zu Füßen
Dir warf, da wiesest Du mich zu dem Vater.
Als ich ihm sagte, daß Du mir gehörtest,
Verspottete sein Zweifel mich. Als ich
Nicht glauben wollte, daß du mich getäuscht,
Verwies er wieder mich an Dich. Da war
Ich still. Ich fürchtete, Dich zu beschämen;
Ich ging, und nahm mir vor, Dich nicht zu fragen.

Thekla.

Ach! Hättest Du's gethan. Ich hätte Dich
Mir treu gewußt, und standhaft widerstanden.
Mit einem Machtspruch seines Vaterworts
Zertrümmerte Dein Oheim unser Glück;
Gekämpft hab' ich, hab' Alles hingeopfert,
Dir treu zu bleiben. Aus des Klosters Schooß,
Der letzten Zuflucht, riß er mich zurück,
So blieb mir nichts, als das Gehorchen, übrig.
Und jetzt, ein einziger entsetzlicher
Moment ließ mich im Glauben an Dich wanken;
Vergieb, daß ich für diesen Augenblick
Die Sünde Deines Zweifels mit Dir theilte.
So tilge Schuld um Schuld.

Lothario.

Was hab' ich Dir
Gethan! Wohin vor meiner Reue flüchten!

Thekla.

O! Keine Reue! Liebe hadert nicht,
Wo Liebe ſündigte.

Lothario.

Wohin verberge
Ich mich im Schmerz?

Thekla.

An meine Bruſt,
Unglücklicher, an die unglückliche!

Lothario.

Und Alles — Alles rettungslos verſcherzt!

Thekla.

Verloren! — Hör' mich an, Lothario!
Die Zeit verrinnt, und, uns zu trennen, ſteht
Das ernſte Schickſal auf der Schwelle ſchon.

Soll unſre Liebe ſich, ein Trauerſpiel,
Mit Gift, mit einem Dolche endigen?
Sie hätte es verdient. Es ſteht bei Dir!
Ein Todesurtheil liegt in Deiner Hand,
(Sie zieht ein Flacon aus dem Buſen.)
Ich habe Muth — erprobe meine Treue,
Befiehl, ich bin bereit, mit Dir zu theilen.

Lothario

(Nach einer großen Pauſe.)

Sey glücklich! Lebe! Meine Liebe ſey
Uneigennütziger, als durch den Tod
Dich zu beſitzen.

Thekla.

Prüfe Dich, Lothar!
Ob Du auch fähig ſeyſt, ein ganzes Leben,
Der Erde ganzes Leben zu durchmeſſen,
Mir nah' zu ſeyn, und doch nicht — mein zu ſeyn.
(Sie hält inne. Er ſchweigt.)
Gilt denn die Liebe nur in dem Beſitz?
Gehört ſie nur der Erde an? — Ihr Pfad
Geht an den Sternen hin. Ihr Flügel
Umſchwebt die freie Ewigkeit. Sie wird

Von keiner Menſchenſatzung eingeengt,
Und ſelbſt in's Heiligthum der Ehe tritt ſie,
Ein Fremdling zwar, doch ein geheiligter,
Wenn ſie, als lauterer, verklärter Geiſt,
Den Himmelsgruß beſtellt an reine Herzen.

(Pauſe.)

Wenn Du es nicht vermagſt; — wenn Du dereinſt
Der Stärke zu ermangeln fürchteſt; wenn
Die Leidenſchaft es wieder über Dich
Gewönne, und ihr gräßlicher Triumph
Dich mir zum zweitenmale treulos machte;
Dann beſſer mir und Dir — wir enden jetzt!
Man wird uns tadeln, Freund! Man kann uns höhnen;
Allein verachten kann die Welt uns nicht!

Lothario.

Ich kann mich rühmen, daß Du mein geweſen.
Ich laſſe Dich aus meinem Arm, und Dir
Gehörſt Du wieder an. Sey frei und glücklich!
Mein Herz verſtummt, und macht, ſo lange es
Noch ſchlägt, Dir keinen Schmerz mehr. Denke meiner
Mit dem unendlichen Gefühl, mit dem
Ich Dich verlaſſe. Dieſer letzte Kuß

(Er küßt ſie auf die Stirn.)

Verſchließe unſre Liebe uns auf ewig.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

Der Prinz von Roſamore!

(Thekla macht eine Bewegung mit der Hand. Er geht.)

Lothario

(faßt Thekla's Hand, blickt ſie einige Sekunden lang feſt an, und läßt dann ihre Hand fahren.)

— Lebe wohl!

(Er geht ab.)

Thekla

(verfolgt ihn mit den Augen; dann entfernt ſie ſich.)

Ein Saal.

Sechster Auftritt.

Victor tritt langsam ein und bleibt im Vordergrunde stehen. Thekla und die Grämnn erscheinen kurze Zeit nachher.

Victor
(sie begrüßend, zu Thekla.)
So ist die Stunde endlich denn gekommen,
Wo ich vor Ihrem Richterstuhl mich finde,
Um meiner furchterfüllten Liebe Urtheil
Von diesen schönen Lippen zu vernehmen.

Thekla
(ernst, aber ohne Bitterkeit.)
Der väterliche Wille, Prinz, der Sie
Hieher geführt — er hat mich vorbereitet;
Und wie es einer Tochter ziemt, bin ich
Bereit, ihm zu gehorchen.

Victor.
Worte drücken
Nicht aus, was ich empfinde. O! Wie reich
Ich bin, indem ich diese Hand darf fassen!

Thekla
(ihm ihre Hand zum Kusse überlassend.)
Je kühner die Erwartung sich erhoben,
Je tiefer, Prinz, kann die Enttäuschung sinken.

Victor.
Prinzessinn! Darauf hab' ich keine Antwort.
(Nach einer Pause.)
Der Herzog hat, aus Rücksicht auf die Sendung,
Die mich mit Nächstem jenseits des Kanals
Entführt, den Wunsch mir nicht zurückgewiesen,
Bis dahin — darf ich hier ihn wiederholen? —
Sie als Gemahlinn heimzuführen.

Thekla.

Dann
Verfügen Sie nach meines Vaters Willen.

Victor

(ſie befremdet betrachtend.)

Des Vaters Wille heiligte mein Glück;
Und meiner Thekla Herz — muß ich es ſagen? —
Giebt keine andre Antwort, als — Gehorſam?

(Die Gräfinn entfernt ſich nach dem Hintergrunde.)

Thekla.

Sie ſind in dieſem Hauſe nie ein Fremdling
Geweſen. Ihnen und dem Grafen ſtand
Dieſelbe Pforte immer gaſtlich offen;
Mit gleichem Recht auf meine Gunſt war ich
Gewohnt, Sie zu empfangen, zu umfaſſen.
Es ändert ſich. Bevorzugt ſtehen Sie
An meiner Seite. Prinz! Sie werden nicht
Bezweifeln, daß, wie heilig mir das Vorrecht
Auch ſey, durch das Sie ſich beglückt erklärten,
Es meinem Herzen minder wichtig nicht
Seyn könne, alle Wünſche zu erfüllen.

Victor.

Ich bin bereit —

Thekla.

Sie fühlen, was mich ſchmerzt;
So wiſſen Sie auch eines Zwiſtes Miston
Gewiß in jenen Wohllaut aufzulöſen,
Der zu der Zukunft Einklang nöthig iſt.

Victor.

Was ich vermag, gebieten Sie, wenn ich
Mir Ihre Liebe ſichern kann.

Thekla.

Sie werden
Den Grafen nicht mehr unverſöhnlich finden;
Und meine volle Achtung ſey mein Dank.

(Die Gräfinn kehrt zurück.)

Victor.

Um Lieb' und Freundschaft denn in Einen Bund
Zu schmelzen, unternehm' ich diesen Gang.

(ab.)

Gräfinn.

O! Meine Thekla! Du erbleichst.

Thekla.

Es wird
Vorübergehen.

(Sie verläßt, an ihrem Arm, den Saal.)

Garten.

Siebenter Auftritt.

Lotario. Der Abbee.

Abbee.

O! Schauen Sie nur um sich. Blühend liegt
Die Erde um Sie her. Mit tausend Reizen
Spielt sie verführerisch vor Ihren Sinnen.
Jung, wie ein Maitag, treten Sie heraus
In's schöne Leben, das mit Morgenröthen
Und linden Lüften Sie empfängt, und lockend,
Wie ferner Paukenschall, ruft Ihre Kraft
Sie in die gold'ne Bahn der Thaten.

Lotario.

Mir
Blüht nichts hienieden mehr. Mein Paradies,
Ein todter Engel, liegt es vor mir da;
Ein Reiz, der nur zu Thränen rührt, umfließt
Die blassen Züge, ihre Herrlichkeit
Ist Staub.

Abbee.

Sie grollen mit dem Himmel. Lassen
Sie Ihrer heißen Phantasie die Zügel
Nicht länger schießen. Richten Sie sich auf.

Lothario.

Sie sind ein frommer Mann. So beten Sie
Für mich. Die Vesperglocke ruft sie bald.

Abbe.

Ach! Daß der Himmel mich erhören wollte,
Und Sie erleuchten.

(ab.)

Achter Auftritt.

Lothario. Victor.

Lothario

Himmlische Geduld!
Jetzt reiche aus!

Victor.

Sie wundern sich vielleicht,
Daß ich, nach unserm jüngsten Zwiegespräch,
Mich Ihnen nähere. Es wäre kaum
Geschehen und ich hätte Ihnen den
Verdruß erspart, den Ihre Mienen zeigen,
Hätt' es allein in meiner Hand gelegen.

Lothario.

Dann, bitt' ich dringend, werfen Sie den Zwang
Von sich, und handeln Sie in voller Freiheit.

Victor.

Vergebens, Graf, bewaffnen Sie sich mit
Dem Zorn; denn eben dieser ist's, den ich
Gekommen zu entwaffnen.

Lothario.

Sie, und nicht
Aus eignem Antrieb? — Wer Sie auch gesendet,
Er hatte Unrecht, Prinz! — Ich zürne nicht,
Ich hasse nicht, ich liebe sogar nicht mehr;
Verzeihung und Versöhnung? Nichts davon!
Es wären leere Gaukelspiele. Sie
Sind überflüssig, wo sich die Gefühle
Nicht mehr beleidigen.

Victor.

Dann darf ich fragen,
Was die Empfindung ſey, mit der Sie jetzt
Dies Alles ſagen?

Lothario.

Wenn Verachtung nicht,
Gleichgültigkeit zum mindeſten.

Victor.

Ich will
Es überhören, um des gröſſeren,
Des edlern Zweckes willen, welchen Thekla
Verfolgte, als ſie mich an Sie geſandt.
Des Friedens Bote komm' ich. Wollen Sie
Allein den Krieg? — Wir waren Freunde. Nur
Ein Mißverſtändniß konnte uns entzweien;
Drückt der Tribut der Freundſchaft denn ſo ſchwer
Auf Ihren Stolz? — Und eben jetzt, da ſich
Ein neues, ein entzückenderes Band
Um mich und dieſes ganze Haus geſchlungen,
Sind Sie der Einzige, der widerſtrebt,
Der Einzige, der in die offne Hand
Die ſeinige zu legen ſich bedenkt.

Lothario.

Bei Gott! Daran zu mahnen, hätten Sie
Vermeiden ſollen. Ihre Vorſicht hätte
Von allen Zauberkreiſen der Beſchwörung
Den einzigen nicht ziehen müſſen, dem
Des Unglücks und der Rache Geiſter ſchrecklich
Gehorchen. Retten Sie den Frieden, den
Sie ſtiften wollen, eh' die Flamme ihn
Auflodernd niederwirft.

Victor.

Warum ſollt' ich
Des ſtärkſten unter allen Mitteln, Sie
Zurückzuführen, mich begeben?

Lothario.

Weil
Wir leicht uns wieder mißverſtehen könnten,

Wenn es ſich darum handelte, wie Sie
Zu dieſem Zaubermittel kamen.

Victor.

Graf!
Ich muß von Ihrem Zartgefühl erwarten,
Daß die Geſetze Ihnen heilig ſeyen,
Die Ihres herzoglichen Oheims Wille
In ſeines Hauſes Angelegenheiten
Zu geben gut befand.

Lothario.

Weil Sie ſich darauf
Berufen, fällt mir ein Ereigniß bei,
Das ich bei meinem Aufenthalt in Rom
Erfuhr. Ein junger Deutſcher, der ſich dort
Der Malerei befliß, verliebte ſich
In eine Römerinn, ſo tugendhaft
Als reizend. Seine Liebe ward erwiedert.
Ein Welſcher ward durch ihn mit ihr bekannt,
Und unſres Malers ſorgenloſe Freundſchaft
Macht ihm den Zutritt in des Römers Haus
Mit Freuden frei. Jetzt ruft ein dringendes
Geſchäft den jungen Deutſchen in die Heimath,
Und, nur ans Wiederſehen denkend, reißt
Er ſich von der Geliebten los. Er wird
Sechs Monden lang daheim zurückgehalten,
Und endlich trägt ihn ſeine Sehnſucht nach
Italien zurück. Kaum angelangt,
So fliegt er in des Mädchens Haus, und findet
Sie als des Welſchen Gattinn. Dieſer hatte
Gewußt, für ſich die Eltern zu gewinnen;
Die Tochter war gezwungen worden, und
Kaum fand ſie Zeit, dem bebenden Geliebten
Zu ſagen, daß ſie, wie zuvor, ihn liebe
Und ihrer Treue Schwur ihm nie gebrochen.

Victor.

Und weiter?

Lothario.

Sie erwarten jetzt, daß er
Den Welſchen wüthend aufgeſucht, den Degen

Ihm durch den Leib gerannt. — Von Allem dem
Begab ſich nichts. — Nur eines Tages war
Der falſche Freund ſo kühn, ihm zu begegnen,
Und unbefangen die Erneuerung
Der Freundſchaft zu verlangen. Doch der Deutſche,
Das Bubenſtück des Zorns nicht würdigend,
Ließ ihn verachtet ſtehn und ging davon.

(Er geht.)

Victor.

Das fordert Blut!

Lothario.

Ich werde Sie erwarten.

(Sie gehen nach entgegengeſetzten Seiten ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erſter Auftritt.

Der Herzog. Der Abbee.

Der Herzog.

Was iſt die Uhr?

Abbee.

Es geht auf Fünf!

Herzog
(am Fenſter.)

Die Sonne
Geht eben auf. Was weckte Sie ſo früh?

Abbee.

Vernahmen Euer Gnaden nichts?

Herzog.

Was hätte
Ich hören ſollen?

Abbee.

Graf Lothario
Iſt plötzlich abgereiſt.

Herzog.

Wohin?

Abbee.

Das kann
Mir Niemand ſagen.

Herzog.

Wann?

Abbee.

In dieſer Stunde! —
Kein Diener durfte ihn begleiten.

Herzog.

Wer
Hat ihn gesehn?

Abbee.

Der Bursche, der das Pferd
Gesattelt und gehalten hat.

Herzog.

Allein,
Woher vermuthen Sie, daß er verreiste?

Abbee.

Aus unbestimmten Worten, die ich gestern
Von ihm vernahm, erzeugte sich mir der
Verdacht, den ich bestätigt fand, als ich,
Wie einer Ahnung folgend, jetzt durch seine
Gemächer eilte. Dieser nachgelass'ne
In Eil geschriebne Zettel sagt genug.

Herzog

(den Zettel empfangend und überfliegend.)

Das ist ein Mährchen für die Residenz.
Er schreibt von Flucht, von ewiger Verbannung;
Ein Märtyrthum will er sich schaffen. Nein!
Die feine Rache darf ihm nicht gelingen,
Daß er durch diesen öffentlichen Schritt
Mich in den Mund der tausendzüngigen
Geschäftigen Gerüchte brächte. Wer —
Abbee! — Wer könnte hier im Schlosse wissen,
Wohin er sich gewendet? Wem kann man
Sich anvertrau'n? Wen sendet man ihm nach?

Abbee.

Vielleicht, daß Werner —

Herzog.

Ja! Und holen Sie
Ihn augenblicks hieher, daß ich ihn spreche.

Abbee

(geht hinaus.)

Herzog.

So nah' am Ziel noch sollt' ich Schiffbruch leiden?
Bei dieser Nachricht wird die Leidenschaft
Des Mädchens mit erneu'ter Macht erwachen.

Wie beug' ich vor, daß dieser zweite Aufruhr
Nicht fürchterlicher werde, als der erste?
Und wie erstick' ich dieses Vorfalls Kunde!

Die Reise muß als längst bezweckt erscheinen!
Und dies verbreit' ich durch des Prinzen Mund.
(Er schreibt einige Zeilen, und siegelt.)
Zur Tochter send' ich Werner. Er gilt viel
Bei ihr, und ist ein Mann von Ehre und
Beredsamkeit.
(Er überschreibt das Billet, und steht auf.)

Zweiter Auftritt.

Herzog. Abbee. Werner.

Herzog
(führt den Abbee beiseit, und giebt ihm das Billet.)
Verfügen Sie sich selbst
Und ohne Zögern nach der Residenz
Zum Prinzen.

Abbee.
Alsobald!
(ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog. Werner.

Herzog.
Sie wissen, was
Geschehen ist.

Werner.
Ich weiß es.

Herzog.
Ihnen hat
Er ohne Zweifel auch vertraut, wohin
Er sich gewendet hat.

Werner.
Wir trennten gestern
Uns nur für diese Nacht.

Herzog.

Sie werden sich
Bescheiden, daß die Schweigsamkeit der Freundschaft
Der Forderung sich fügen müsse, die
Die Sorge der Familie an Sie
Zu machen habe.

Werner.

Wenn ich den geringsten
Aufschluß besäße, stünde ich so stumm
Nicht hier.

Herzog.

Das Mögliche doch muß geschehen.

Werner.

Um das Unmögliche! — Und, fänd' ich ihn,
Er kehrt nicht mehr zurück. Ich kenne ihn!

Herzog.

Das ist die Frucht des unbeugsamen Sinnes,
Des düstern, in sich selbst verschloßnen Treibens,
Womit er Sie, gestehen Sie es selbst,
An sich gezogen und gefesselt hatte.
Sie haben ihm gehuldigt, seinen Wahn
Genährt, gesteigert, und erstaunen jetzt
Vor seines Trotzes Meisterstück.

Werner.

Der Vorwurf,
Den Sie mir machen, könnte mich verleiten,
Ihn zu vertheidigen. Allein ich möchte
Hierüber schweigen; denn, was ich vielleicht
Zu sagen hätte, machte mich verlegen,
Wie ich es sagen sollte.

Herzog.

Reden Sie
Ganz frei.

Werner.

— Als wär' es heut', entsinn' ich mich
Des Abends, wo der Graf mir seine Liebe
Für Thekla eingestand. Wir waren Beide
Noch auf der hohen Schule. Schweigend stiegen
Wir in dem Park auf einen seiner Hügel;

Die Sonne war schon nieder. Frischer gingen
Die Lüfte durch der Eichen junges Laub,
Die Nachtigallen schlugen in den Tiefen,
Und von dem abendlichen Purpurroth
Erglühte sanft die Dämmerung des Himmels.

Hier überwallt ihn das Gefühl. Mit Thränen
An meine Brust sich werfend, goß er das
Geheimniß vor mir aus. Ich pries ihn glücklich;
Er aber sagte damals träumerisch
Mir schon voraus, was heute sich erfüllt.

In seinem Kopfe nicht entsprang der Plan
Der Reise nach Italien. Sie mochten
Die Hoffnung hegen, die Entfernung werde
Von einer Leidenschaft ihn heilen, die
Er schlecht verbarg. Die Hoffnung hat sich nicht
Bestätigt. Thekla's Bild erblich ihm nie,
Und stand, wohin er immer sich gewendet,
Treu über ihm und eilte vor ihm her.

Der Sehnsucht unbezwungenes Verlangen
Führt' ihn zurück, zu früh vielleicht. — Und jetzt,
Ein einz'ger Donnerschlag, zermalmend aus
Dem Himmel fallend, trifft sein Herz.

Er findet einen Nebenbuhler, und,
Wie er sich nicht verbirgt, ist dieser ein
Begünstigter. Zur Unentschlossenheit
Gesellt sich noch die blinde Raserei
Der Eifersucht. Sein aufgejagter Groll
Verfolgt den Prinzen. Feindschaft trennt die Freunde,
Und eine größ're Irrung zu verhindern,
Wirbt er, auf meinen Rath, um Thekla's Hand.

Herzog.

Und weil ich sie ihm weigerte, so durfte
Er also handeln?

Werner.

Doch die Gründe — Herzog! —

Herzog.

Und wollten Sie die Gründe tadeln?

Werner
(nach einigem Bedenken.)
— Ja! —

Herzog
(sieht ihn fest an und schweigt.)

Werner.
Sie schlugen diese Hand ihm ab; nicht weil
Sie überhaupt noch nicht gewillt gewesen,
Darüber zu bestimmen. Vielmehr hatten
Sie schon gewählt. Sie wiesen ihn zurück,
Weil Sie ihm einen Andern vorgezogen.
(näher tretend.)
Und eben diese Wahl — Ihr eignes Herz,
Ich fühl' es, will sich nicht dazu bekennen,
Es klagt den Vorzug an, den es gegeben!
— Zwei Blumen, die verschwistert aufgesproßt,
Begegnen in der Blüthe sich. Die Kronen
Zieht eine mächt'ge Sehnsucht an einander,
Sie wollen sich entzückt umfangen. Da —

Herzog.
Beugt meine Hand mit rauhem Eigenwillen
Die Knospen auseinander. Junger Mann!
Die Achtung möcht' ich meinen Plänen doch
Versagt nicht finden, daß an meine Handlung
Sie nicht den Maaßstab Ihrer Freundschaft legten!

Werner.
Ein Machtspruch schien mir's Ihrer Politik,
Ich sah Ihr Vaterherz im Stillen bluten.
Jetzt seh' ich, tief erstaunend, ein —

Herzog.
— Daß ich
Im vollen Ernst als Vater handelte.

Werner.
Sie schmeichelten sich, für das Glück, das Sie
Aus Ihrer Tochter Brust verbannten, ihr
Ein andres besseres zu geben?

Herzog.
Sie
Wird den vergessen, jenen lieben lernen!

Wenn es ſich darum handelte, wie Sie
Zu dieſem Zaubermittel kamen.

Victor.

Graf!
Ich muß von Ihrem Zartgefühl erwarten,
Daß die Geſetze Ihnen heilig ſeyen,
Die Ihres herzoglichen Oheims Wille
In ſeines Hauſes Angelegenheiten
Zu geben gut befand.

Lothario.

Weil Sie ſich darauf
Berufen, fällt mir ein Ereigniß bei,
Das ich bei meinem Aufenthalt in Rom
Erfuhr. Ein junger Deutſcher, der ſich dort
Der Malerei befliß, verliebte ſich
In eine Römerinn, ſo tugendhaft
Als reizend. Seine Liebe ward erwiedert.
Ein Welſcher ward durch ihn mit ihr bekannt,
Und unſres Malers ſorgenloſe Freundſchaft
Macht ihm den Zutritt in des Römers Haus
Mit Freuden frei. Jetzt ruft ein dringendes
Geſchäft den jungen Deutſchen in die Heimath,
Und, nur ans Wiederſehen denkend, reißt
Er ſich von der Geliebten los. Er wird
Sechs Monden lang daheim zurückgehalten,
Und endlich trägt ihn ſeine Sehnſucht nach
Italien zurück. Kaum angelangt,
So fliegt er in des Mädchens Haus, und findet
Sie als des Welſchen Gattinn. Dieſer hatte
Gewußt, für ſich die Eltern zu gewinnen;
Die Tochter war gezwungen worden, und
Kaum fand ſie Zeit, dem bebenden Geliebten
Zu ſagen, daß ſie, wie zuvor, ihn liebe
Und ihrer Treue Schwur ihm nie gebrochen.

Victor.

Und weiter?

Lothario.

Sie erwarten jetzt, daß er
Den Welſchen wüthend aufgeſucht, den Degen

Ihm durch den Leib gerannt. — Von Allem dem
Begab ſich nichts. — Nur eines Tages war
Der falſche Freund ſo kühn, ihm zu begegnen,
Und unbefangen die Erneuerung
Der Freundſchaft zu verlangen. Doch der Deutſche,
Das Bubenſtück des Zorns nicht würdigend,
Ließ ihn verachtet ſtehn und ging davon.

(Er geht.)

Victor.

Das fordert Blut!

Lothario.

Ich werde Sie erwarten.

(Sie gehen nach entgegengeſetzten Seiten ab.)

Der Vorhang fällt.

Herzog.

Dann freilich will ich Sie nicht länger halten!

(Werner verbeugt sich, und geht. Der Herzog geht ab.)

Thekla's Zimmer.

Vierter Auftritt.

Thekla

(öffnet das Fenster und bleibt sinnend davor stehen.)

Da drüben steigen aus des Waldes Grün
Des Stiftes Thürme. Stille, heil'ge Mauern!
Wenn Eure Kuppeln in der Sonne glänzen,
Wenn Eure Glocken zum Gebete laden,
Sinkt jeder Nebel unter mich; es weht
Des Himmels Frieden durch das stille Herz,
Die Stürme ruhn und alle Thränen trocknen.
Wie eines Todesengels schönes Antlitz
Begegnet mir das klösterliche Sehnen,
Und jener Einsamkeit verschwiegner Gruß
Umflüstert die antwortenden Gedanken.

Fünfter Auftritt.

Thekla. Clara

(stürzt herein.)

Clara.

Der Lärmen geht durchs ganze Schloß, er sey
Auf immer fortgegangen.

Thekla.

Wer?

Clara.

Der Graf!

Thekla.

Lothario?

(sinkt auf einen Stuhl und verhüllt das Gesicht.)

Clara.

Aus einer Million,
Die ihn verbirgt, will ich ihn wiederfinden,

Herzog.

Wer
Hat ihn gesehn?

Abbee.

Der Bursche, der das Pferd
Gesattelt und gehalten hat.

Herzog.

Allein,
Woher vermuthen Sie, daß er verreiste?

Abbee.

Aus unbestimmten Worten, die ich gestern
Von ihm vernahm, erzeugte sich mir der
Verdacht, den ich bestätigt fand, als ich,
Wie einer Ahnung folgend, jetzt durch seine
Gemächer eilte. Dieser nachgelass'ne
In Eil geschriebne Zettel sagt genug.

Herzog

(den Zettel empfangend und überfliegend.)

Das ist ein Mährchen für die Residenz.
Er schreibt von Flucht, von ewiger Verbannung;
Ein Märtyrthum will er sich schaffen. Nein!
Die feine Rache darf ihm nicht gelingen,
Daß er durch diesen öffentlichen Schritt
Mich in den Mund der tausendzüngigen
Geschäftigen Gerüchte brächte. Wer —
Abbee! — Wer könnte hier im Schlosse wissen,
Wohin er sich gewendet? Wem kann man
Sich anvertrau'n? Wen sendet man ihm nach?

Abbee.

Vielleicht, daß Werner —

Herzog.

Ja! Und holen Sie
Ihn augenblicks hieher, daß ich ihn spreche.

Abbee

(geht hinaus.)

Herzog.

So nah' am Ziel noch sollt' ich Schiffbruch leiden?
Bei dieser Nachricht wird die Leidenschaft
Des Mädchens mit erneu'ter Macht erwachen.

Wie beug' ich vor, daß dieser zweite Aufruhr
Nicht fürchterlicher werde, als der erste?
Und wie erstick' ich dieses Vorfalls Kunde!
Die Reise muß als längst bezweckt erscheinen!
Und dies verbreit' ich durch des Prinzen Mund.
(Er schreibt einige Zeilen, und siegelt.)
Zur Tochter send' ich Werner. Er gilt viel
Bei ihr, und ist ein Mann von Ehre und
Beredsamkeit.
(Er überschreibt das Billet, und steht auf.)

Zweiter Auftritt.

Herzog. Abbee. Werner.

Herzog
(führt den Abbee beiseit, und giebt ihm das Billet.)
Verfügen Sie sich selbst
Und ohne Zögern nach der Residenz
Zum Prinzen.

Abbee.
Alsobald!
(ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog. Werner.

Herzog.
Sie wissen, was
Geschehen ist.

Werner.
Ich weiß es.

Herzog.
Ihnen hat
Er ohne Zweifel auch vertraut, wohin
Er sich gewendet hat.

Werner.
Wir trennten gestern
Uns nur für diese Nacht.

Herzog.

Sie werden ſich
Beſcheiden, daß die Schweigſamkeit der Freundſchaft
Der Forderung ſich fügen müſſe, die
Die Sorge der Familie an Sie
Zu machen habe.

Werner.

Wenn ich den geringſten
Aufſchluß beſäße, ſtünde ich ſo ſtumm
Nicht hier.

Herzog.

Das Mögliche doch muß geſchehen.

Werner.

Um das Unmögliche! — Und, fänd' ich ihn,
Er kehrt nicht mehr zurück. Ich kenne ihn!

Herzog.

Das iſt die Frucht des unbeugſamen Sinnes,
Des düſtern, in ſich ſelbſt verſchloßnen Treibens,
Womit er Sie, geſtehen Sie es ſelbſt,
An ſich gezogen und gefeſſelt hatte.
Sie haben ihm gehuldigt, ſeinen Wahn
Genährt, geſteigert, und erſtaunen jetzt
Vor ſeines Trotzes Meiſterſtück.

Werner.

Der Vorwurf,
Den Sie mir machen, könnte mich verleiten,
Ihn zu vertheidigen. Allein ich möchte
Hierüber ſchweigen; denn, was ich vielleicht
Zu ſagen hätte, machte mich verlegen,
Wie ich es ſagen ſollte.

Herzog.

Reden Sie
Ganz frei.

Werner.

— Als wär' es heut', entſinn' ich mich
Des Abends, wo der Graf mir ſeine Liebe
Für Thekla eingeſtand. Wir waren Beide
Noch auf der hohen Schule. Schweigend ſtiegen
Wir in dem Park auf einen ſeiner Hügel;

Werner.

Ich kehre in die Dunkelheit zurück,
Die des Berufes Strenge von mir fordert,
Und dieſe glänzend helle Welt, die mich
Für einen Himmelsaugenblick umringte,
Ich wahre ſie als einen ſchönen Traum,
Der ewig aus der Seele Hintergrunde
Herüberflammt, daraus noch lange mir
Die Bilder winken und die Namen klingen.
Dann wird des rühmenden Gerüchtes Stimme
Auch mich in meiner Einſamkeit erreichen,
Und Ihres Namens froher Wiederhall
Ruft mir die alten Zeiten neu zurück.

Thekla.

Sie trennen ſich von uns? Und — ohne Clara!

Werner.

O Himmel! Warum ſtürzen Sie mich mit
Dem Namen aus der Seligkeit herab,
Zu der ich nur durch die Vergeſſenheit
Mich hob!

Thekla.

Soll Ihre Strenge ſie vernichten?

Werner.

Ich zürne nicht mit ihr. So hart nicht bin ich.
Der Freundſchaft heiliges Vermächtniß iſt
Mein Unglück mir; denn um Lothario
Ward ich vergeſſen. Liebten Sie ihn nicht?
Verſchwamm mein ganzes Daſeyn nicht in ihm?
Und ſie allein wär' an der hellen Flamme
Mit unverſehrtem Flügel hingeflattert?
Ich hab' ihr längſt vergeben. Ich bin ſtolz
Darauf, des Freundes bittres Loos zu theilen,
Und ſtolzer noch, daß ich's durch ihn gezogen.
In Ihren Arm leg' ich die Trauernde;
An Ihrem reichen Herzen, Ihrem Muth
Wird das gebeugte Mädchen ſich erheben.

Thekla.

Wohlan! Es ſey, wie Sie gerathen haben;
Und meines heiligen Berufes Werk
Fang' ich bei meiner armen Freundinn an.

Werner.

Sie werden niemals von ihr laſſen?

Thekla.

Niemals!

Werner.

So ſcheid' ich ruhig. Wie ein letzter Wille,
Iſt Alles wohl beſtellt.

Thekla.

Empfangen Sie
Als Denkmal dieſer Stunde — dieſen Ring.
Er war das erſte Zeichen ſtiller Neigung,
Das mir Ihr Freund —

(Ihre Stimme verſagt. Er zögert, den Ring zu nehmen.)

Thekla.

— Er mahne Sie an Alles!

(Er empfängt den Ring. Thekla geht ſchnell hinaus. Er blickt ihr ſchweigend nach, und verläßt dann langſam das Zimmer.)

Der Saal.

Siebenter Auftritt.

Der Herzog. Der Abbee.

Herzog.

Allein? Wo iſt der Prinz?

Abbee.

Er wird nicht kommen!

Herzog.

Was hält ihn ab?

Abbee.

Das Unerbittlichſte!
Der Tod!

Herzog.

Allmächtiger!

Abbee.

Weh' mir, daß ich,
An meines eignen Grabes Rande, dies
Erblicken mußte.

Herzog.

Reden Sie!

Abbee
(auf die Gräfinn und Thekla zeigend, die im Hintergrunde erscheinen.)
Darf ich's
Vor diesen wagen?

Herzog
(der Prinzessinn entgegen.)
Meine arme Tochter!

Achter Auftritt.

Vorige. Gräfinn. Thekla.

Gräfinn.
Was seh' ich? Todtenfarbene Gesichter.
Was kreuzt in diesen Mienen Schlimmes sich?

Herzog
(zum Abbee.)
Vollenden Sie!

Abbee.
Ich traf den Prinzen nicht.
Wo ich ihn finden könne, weiß mir Niemand
Zu sagen. Eine sonderbare Angst
Befällt mich, und ich wende mich hieher
Zurück. Ein Zweikampf stellt sich meinem Geist,
Als unabweisbares Gespenst, entgegen,
Und klar errath' ich jetzt, warum der Graf,
Der Prinz gleich räthselhaft verschwunden seyen.
Und ach! Ich biege eben bei dem Stift
Zum Schlosse von der Straße ab, so jagt
Ein Diener nach der Residenz an mir
Vorbei, nach des Gebüsches Dickicht zeigend.
Ich fliege hin, und was erblick' ich hier!
Des Doppelmordes hingestreckte Opfer,
Den Prinzen und Lotharlo! —
(Thekla sinkt der Gräfinn in die Arme.)
Der Graf,
In seinen letzten Athemzügen, hebt
Noch kaum den matten Blick zu mir empor.
— So einen Sterbenden und eine Leiche
Geleite ich in schauervoller Eile,
Denn bis hieher schien mir des Lebens Flamme

Nicht auszureichen, in das nahe Kloſter.
Dort liegen ſie nun. Eine dünne Wand
Nur ſcheidet Tod und Leben, und es kann,
Eh' jener Zeiger ſeinen Kreis vollendet,
Die Trauerbotſchaft uns geſendet werden.

Thekla.

Laßt mich zu ihm! Ich muß den letzten Blick,
Den letzten Athem, den ſein Mund verhaucht,
Erhaſchen, eh' die Zeit verrinnt.

Abbee.

Es wird
Zu ſpät ſeyn.

Gräfinn.

Du erträgſt es nicht, mein Kind!

Thekla.

Der Tod iſt ſchnell, doch grauſam iſt er nicht.
Laßt mich zu ihm. Es zieht mich unſichtbar
In ſeine Todesnacht hinüber. Laßt
Mich fort! Ich höre Geiſtertritte gehen;
Er ſtirbt, indeß ich zaudre! O Lothar!
Ich komme. Lebe! Harre Deiner Braut,
Bis uns der Genius des Todes traut!

(Sie eilt gegen die Thür.)

Letzter Auftritt.

Vorige. Die Aebtissinn. Clara.

Thekla

(zurückſchaudernd.)

Barmherzigkeit des Himmels! Er iſt todt!

Aebtissinn.

Das ſtille Haus, das wir bewohnen, Herzog,
Ward ein Aſyl für zween theure Todte.
Was möglich war, was ſich erdenken ließ,
Das ward verſucht, des Lebens Flucht zu hemmen.
Doch unſrer Mühe ſpottete die Macht
Des Todes.

(Pauſe.)

Was befehlen Sie, daß jetzt
Geſchehen ſolle? — Einen Boten habe

Ich nach der Residenz gesandt. — Wohin
Verlangen Sie, daß man des Grafen Leiche —

Herzog
(winkt ihr, nicht weiter zu sprechen. Nach einer Weile hat er Festigkeit gewonnen.)

Er mag mit mir vorerst das Obdach theilen.
Ehrwürdige Frau. Sie werden uns sogleich
Die theuern Ueberreste senden.

(Die Aebtissinn will gehen.)

Verweilen Sie noch einige Minuten!
Die Todten schlummern; ach, und Sie versäumen
Nichts mehr. — Was ich verlor, das wissen Sie.
Ich bin ein Bettler; und doch noch so reich,
Daß ich ein Kleinod wegzugeben habe,
Das mir im Preis mein Leben überbietet.

(Er faßt Thekla's Hand.)

Mein Kind, mein einziges, begehrt den Schleier;
Es mag geschehen — nehmen Sie sie hin.

Thekla
(zu seinen Füßen.)

Mein Vater!

Aebtissinn.

Ich erstaune.

(Clara, die bisher entfernt gestanden, kniet auf der andern Seite des Herzogs.)

Herzog
(Clara erblickend.)

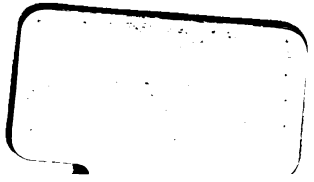
Und auch Du?
— Sie drängen Alle sich hinweg von mir!
Ich segne Euch! Steht auf und zieht in Frieden.

(Er hebt die Mädchen auf.)

Thekla und Clara
(lehnen sich an die Schultern der Aebtissinn.)

Herzog
(zum Himmel blickend.)

Das Schicksal gab ihm Recht: Ich bin allein!

(Der Vorhang fällt.)

61626765